

NIKOLAUS VON KUES: DIALOGUS CONCLUDENS AMEDISTARUM
ERROREM EX GESTIS ET DOCTRINA CONCILII BASILIENSIS

von Erich Meuthen, Aachen

In memoriam Josef Koch

ÜBERSICHT

- I. Die Handschriften.
 1. Lüttich, Universitätsbibliothek 107. C.
 2. Trier, Stadtbibliothek 1927/1426.
 3. Das Verhältnis zwischen Lütticher und Trierer Handschrift.
- II. Die Entstehungszeit des ›Dialogus‹.
 1. Nikolaus von Kues 1438–1440.
 2. Nikolaus als päpstlicher Gesandter 1440–1441.
 3. Die ›Inconvenientia‹ in der Lütticher Handschrift.
- III. Der Inhalt.
- IV. Die dialogische Form.
Text.

Abkürzungen

- AC: *Acta conciliorum oecumenicorum* ed. E. SCHWARTZ, Berlin 1914 ff.
Arch. Vat.: Archivio Segreto Vaticano.
CB: *Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel* ed. J. HALLER u. a., Basel 1896 ff.
CC: *De concordantia catholica*, in: NICOLAI DE CUSA *Opera omnia* XIV, ed. G. KALLEN, Hamburg 1959 ff.
CF: *Concilium Florentinum. Documenta et Scriptores* ed. G. HOFMANN u. a., Rom 1940 ff.
COD: *Conciliorum oecumenicorum decreta* ed. Centro di Documentazione. Istituto per le Scienze Religiose – Bologna, Freiburg 1962.
CS: *Cusanus-Studien*, in: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Heidelberg 1930 ff.

- CSEL: *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum*, Wien 1866 ff.
- CT: *Cusanus-Texte*, in: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Heidelberg 1929 ff.
- MANSI: J. D. MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, Paris, 1899 ff.
- MC: *Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti. Concilium Basiliense. Scriptores*, Wien 1857 ff.
- MFCG: *Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft*, Mainz 1961 ff.
- p: NICOLAI CUSAE cardinalis opera ed. J. FABER STAPULENSIS, Parisiis 1514.
- PG: *Patrologia Graeca* ed. J. P. MIGNE, Paris 1857 ff.
- Rep. Germ.: *Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation*. Hg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, Berlin 1897 ff.
- RTA: *Deutsche Reichstagsakten*. Ältere Reihe, hg. durch die Historische Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, München usw. 1867 ff.

Der überzeugenden Beweisführung von Josef Koch verdanken wir die Identifizierung des hier zum erstenmal zu veröffentlichenden *Dialogus* als Werk des Nikolaus von Kues¹. In der einzigen ihm bekannten Handschrift der Trierer Stadtbibliothek ist das Werk leider nur fragmentarisch überliefert; es fehlt der Schluß. Wenn Koch die Edition immer wieder zurückstellte, so wohl »vor allem in der stillen Hoffnung, daß mich ein Leser auf eine zweite Kopie des *Dialogus* aufmerksam macht. Diese Hoffnung ist freilich nicht sehr groß«². Ähnlich äußerte er sich, als er sich 1965 dann doch bereit fand, das Werk für die »Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft« druckfertig zu machen³. Als ihm am 10. März 1967 der Tod die Feder abnahm, enthielt der

¹ J. KOCH, *Über eine aus der nächsten Umgebung des Nikolaus von Kues stammende Handschrift der Trierer Stadtbibliothek (1927/1426)*, in: *Aus Mittelalter und Neuzeit (Festschrift Gerhard Kallen)*, Bonn 1957, 117–135; darin: 124–132.

² KOCH, *Handschrift* 126.

³ *Briefliche Mitteilung* 1965 VII 29: »Dieser fragmentarische Zustand des *Dialogus* hatte mich veranlaßt, mit der Publikation zu warten, weil ich hoffte, es würde sich ein zweites oder gar drittes Expl. finden. Leider ist das nicht der Fall.«

nach der Trierer Handschrift hergestellte Text über die in seinem Aufsatz mitgeteilten Verweise hinaus nur wenige Anmerkungen. Er wünschte, daß ich die Edition nach seinem Tode übernehme.

Indem ich dieses Vermächtnis erfülle, nutze ich den glücklichen Umstand, daß ich schon bald danach eine zweite, und zwar vollständige Handschrift des *Dialogus* in der Lütticher Universitätsbibliothek (Ms. 107.C) entdeckte. Wie sich zeigt, fehlt der Trierer Handschrift nur ein Zehntel des Werkes. Da die Lütticher Handschrift aber eine selbständige Überlieferung darstellt, war doch eine völlige Neuherstellung des Textes nötig. Vielleicht kommt es schon bald zur Entdeckung weiterer Handschriften.

Über die von Koch beigebrachten Argumente für die Zuschreibung des *Dialogus* an Nikolaus von Kues hinaus werden sich im Laufe der Untersuchung noch so zahlreiche und insgesamt eindeutige Beweise dafür ergeben, daß schließlich nicht nur an der Abfassung durch Cusanus keinerlei Zweifel mehr aufkommen kann, sondern daß die Verfasserschaft wie etwas Selbstverständliches erscheint.

I. Die Handschriften

1. Lüttich, Universitätsbibliothek 107.C (künftig: L)

Es handelt sich um eine nachträglich zusammengebundene Sammelhandschrift; die verschiedenen Papier-Schriftstücke, in der Hauptsache Basileensia, umfassen 200 Blatt. Sicher zum ursprünglichen Einband gehört der beim Neubinden im 19. Jh. wiederverwendete Rückdeckel aus Holz mit stark beschädigtem braunem Lederüberzug von etwa 1500. Er zeigt in Blindprägung einen 1 cm breiten und von den Rändern jeweils 3,5 cm entfernten Rahmen, der mit sechsblättrigen Blumen besetzt ist, innerhalb des Rahmens in der Stellung 2–1–2 fünf von sieben oder acht sechsblättrigen Blumen umrahmte Kreise, in die das Emblem der Kreuzherren eingeprägt ist. Die Handschrift stammt aus dem Lütticher Kreuzherrenkloster¹.

¹ Eigens erwähnt ist sie weder bei M. LAVOYE, *Les reliures des Croisiers de Liège et de Huy aux XV^e et XVI^e siècles*, in: Les manuscrits des Croisiers de Huy, Liège et Cuyk au XV^e siècle. Exposition 24 février – 15 mars 1951. Catalogue (Bibliotheca Universitatis Leodiensis. Publications: n^o 5), Lüttich 1951, 55–61, noch bei J. STIENNON, *Introduction à l'étude des scriptoria des Croisiers de Liège et de Huy au XV^e siècle*, a. a. O. 25–53.

Von den zwei Eisenschließen bewahrt der Rückdeckel einen Rest der oberen, das mit drei Nägeln in den Holzrand gehauene Verankerungsstück. Das Innere des Holzdeckels war mit einer Pergament-Urkunde des 15. Jh.s beklebt, von der sich einzelne Wörter spiegelbildlich auf Holz und Lederresten abgeklatscht haben. Daneben zeigen sich Reste vom Abklatsch einer Urkunde, deren Schrift im rechten Winkel dazu lief. Auch sie dürfte dem 15. Jh. zuzuweisen sein. Der Vorderdeckel stammt aus dem 18. Jh., der Rücken aus dem 19. Jh.

Wie der Vermerk *Finis libri* von einer Hand um 1500 am unteren rechten Rand auf f. 198^v zeigt, endete die Handschrift ursprünglich hier; f. 199 und 200 sind leer und gehören dem 18. Jh. an. Dieselbe Hand hat alle Lagen am unteren Rand mit Reklamanten versehen, die als Anweisung für den Buchbinder zu gelten haben. Da f. 1^r mitten im Text der vierten Session des Basler Konzils einsetzt, fehlen zu Beginn eine unbestimmte Zahl von Seiten. Der ersten bis f. 11 reichenden Lage, ursprünglich ein Sextern, fehlt heute das erste Blatt. Es dürfte das einzige sein, das seit der Einbindung um 1500 verlorengegangen ist; denn die um 1500 auf der jeweils ersten Lagenseite zusätzlich angebrachten Kustoden weisen die mit f. 12 beginnende Lage schon als zweite Lage aus, und die entsprechende Lagenzahl der ersten Lage, die auf f. 1^r heute fehlt, dürfte auf dem verlorengegangenen Blatt unmittelbar vorher gestanden haben.

Die Handschrift umfaßt 41 Schriftstücke. Ihre vollständige Aufführung und Beschreibung an dieser Stelle würde zu weit führen. Sie bleibt allerdings wünschenswert, da die Einzelbeschreibung im gedruckten Handschriftenkatalog der Bibliothek unbefriedigend und vor allem lückenhaft ist².

Die Handschrift wurde von der Forschung schon mehrmals benutzt, zuerst von Martène und Durand, die ihr mehrere Stücke für ihre »*Amplissima Collectio*« entnahmen³. Auch die »*Deutschen Reichstagsakten*« benutzten L für eine Reihe

² *Bibliothèque de l'Université de Liège, Catalogue des manuscrits* (hg. von M. GRANDJEAN), Lüttich 1875, 129–133 Nr. 202. Der *Dialogus* und die folgenden *Inconvenientia* (s.u. S. 36 ff.) sind z. B. wie folgt aufgeführt: »p. 179–183. Ces feuillets contiennent quelques pièces relatives à la translation du Concile de Bâle en la ville de Florence.«

³ *Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium amplissima collectio* VII, Paris 1733, 1132–1136 (f. 197^r–198^v; dies also die bei H. FINKE, *Acta concilii Constantiensis* I, Münster 1896, 48 unter »D« noch unidentifizierte Quelle); VIII, Paris 1733, 789 f. (f. 140^{rv}), 924 f. (f. 141^v), 938 f. (f. 144^v), 940 f. (f. 145^r), 941 f. (f. 145^v), 943 f. (f. 143^r), 952 f. (f. 143^r), 953–955 (f. 185^r–186^r) und 956–959 (f. 186^v–188^r) mit jeweiligem Randvermerk »*Ex ms. Crucigerorum Leodiensium*«. Der Vermerk fehlt bei dem a. a. O. 225–231 (f. 134^r–135^v) abgedruckten Stück. Die Handschrift wird auch genannt im Reisebericht der beiden Benediktiner: *Voyage littéraire de deux religieux bénédictins* II, Paris 1724, 196.

von Dokumenten⁴. Vansteenberghé entnahm ihr schließlich einen Brief des Kapitels von St. Florin an Nikolaus von Kues⁵.

Zu den übrigen Texten der Handschrift nur einige knappe Hinweise. Der Zeit des Konstanzer Konzils gehören inhaltlich zu: Jean Gersons »De auferibilitate sponsi ab ecclesia« (f. 118^r–132^r)⁶ und eine Sammlung Konstanzer Reformdekrete (f. 190^r–193^r).

Mehr als die Hälfte (f. 1^r–102^v) nimmt eine bis zur 43. Session (1441 VII 1) des Basler Konzils reichende Abschrift der offiziellen Konzilsakten ein⁷. Da die 44. Session 1442 VIII 9 stattfand, dürfte die Abschrift zwischen diesen beiden Terminen entstanden sein. Sie ist damit das – soweit datierbar – jüngste Stück der Sammlung.

Ein in Briefform abgefaßter, aber ohne Aussteller und Adressat versehener Traktat *Quare concilium generale congregatum sit in Basilea* (f. 136^r–137^v) erwies sich beim Vergleich mit der Handschrift C. 26 n 2 f. 20–27 der Kathedralbibliothek zu Barcelona als Teil der noch ungedruckten *Responsio facta per serenissimum dominum Alfonso regem Arragonum et Sicilie domino Eugenio pape quarto conquarenti, quare suos prelatos et subditos Romanam curiam sequentes de curia recedere et ad concilium Basiliense iubebat accedere*, mit deren Inhalt jüngst W. Küchler bekanntgemacht hat⁸.

Noch ungedruckt scheint auch die Korrespondenz zu sein, die f. 140^v–141^v abgeschrieben ist: der Brief eines Ungenannten an Gregor Heimburg mit der Bitte, für den neuen Mainzer Erzbischof mit gleichem Gehalt (*quod modicum seu parum differt a ducentis florenis*) wie für den verstorbenen weiterzudienen (es handelt sich um Erzbischof Konrad III. und seinen am 6. Juli 1434 gewählten

⁴ RTA X 651–656 Nr. 382 (f. 134^r–135^v), XII 45 Nr. 28 (f. 141^v), 230 f. Nr. 143 (f. 145^r), XIII, 196–209, 34 (f. 104^r–113^v Fragment), XIV 325–328 Nr. 185 (f. 186^v–188^r) und 328–330 Nr. 186 (f. 185^r–186^r). Vgl. auch RTA X 1 S. CVI.

⁵ Druck in: Leodium 15 (1922) 103 Anm. 1; danach Regest CT I 4, 9 Nr. 7. Weder VANSTEENBERGHE noch die übrige Cusanus-Forschung haben aber bemerkt, daß derselbe Brief nach L schon früher einmal gedruckt worden ist von NOLTE, *Ein unedirter Brief des coblenzer St. Florinscapitel an seinen Decan*, in: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier von 1872 und 1873, 58 f. Vgl. auch den Hinweis von H. V. SAUERLAND, *Notizen zur Lebensgeschichte des Kardinals Nikolaus von Cues*, in: Röm. Quartalschr. 9 (1895) 189–193; dort 190.

⁶ *Œuvres complètes. Introduction, textes et notes* par Mgr. GLORIEUX. Vol. III, Tournai 1962, 294–313 Nr. 102. L ist in der Hss.-Übersicht zu Nr. 102 a. a. O. S. XIII nicht genannt.

⁷ MANSI XXIX 7A–213D.

⁸ W. KÜCHLER, *Alfons V. von Aragon und das Basler Konzil*, in: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 23 (1967) 131–146; darin 133–135. Herr Dr. W. Küchler gab mir zur Nachprüfung meiner Vermutung freundlicherweise eine Fotokopie dieser Hs. zur Einsicht.

Nachfolger Dietrich von Erbach)⁹, ein Brief des vom Papst mit der Propstei Maria ad gradus in Mainz providierten H(einrich) Maißheim aus Florenz am 8. Februar (wohl 1435) an einen Ungenannten gegen den vom Konzil providierten Magister H(ermann) Rost¹⁰ und schließlich aus dem Utrechter Bistumsstreit das Schreiben eines B(ernardus) Uten Enghe an einen Utrechter Kanoniker über eine holländisch-seeländische Klerikersynode zu Dordrecht¹¹.

Zwei Gruppen von Dokumenten gehören dem Trierer Bistumsstreit an. Die erste umfaßt Stücke zu dem Verfahren, das Bischof Johann von Würzburg als Exekutor Rabans von Helmstadt Ende 1430 gegen die manderscheidische Partei einleitete (f. 163^r–166^v und 175^r–178^v)¹². Auf die mir seinerzeit noch nicht bekannten Stücke werde ich zusammen mit weiteren Nachträgen zum ›Trierer Schisma‹ andernorts im einzelnen eingehen. Besonders hingewiesen sei auf ein Memorial zum Vortrag vor König Sigismund im Februar 1431 auf dem Nürnberger Reichstag für die Sache Ulrichs von Manderscheid¹³. Sein Verfasser ist mit ziemlicher Sicherheit Nikolaus von Kues. Er operiert hier u. a. bereits mit dem Diplom Karls des Einfältigen¹⁴, das bei seinen Basler Verhandlungen dann eine wichtige Rolle spielen sollte und in sein Avisament vom 19. April 1434 eingerückt ist¹⁵. Offensichtlich hatte er sein historisches Beweismaterial schon gesammelt, ehe er nach Basel ging.

⁹ Mit dem Angebot des gleichen Lohnes von 200 fl. bemühte sich im Juli 1434 die Stadt Nürnberg um Heimburgs Dienste, in die er 1435 II 4 eintrat; P. JOACHIMSOHN, *Gregor Heimburg*, Bamberg 1891, 38 f. und 42.

¹⁰ Zu Maißheim s. CT IV 1, 33 Anm. 2; RTA XIII 960; XIV 481; CB VI 835; VII 61; Rep. Germ. IV 1183–1187; Rep. Germ., Pontificat Eugens IV. I. Band, Berlin 1897, 572; W. v. HOFMANN, *Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation I* (Bibl. des Kgl. Preuß. Hist. Instituts in Rom XII), Rom 1914, 239. Zu Rost s. MC IV 293 und CB II 209 (als *decanus Marie ad gradus*); CB III 149 (1434 VII 15, Bestätigung als Propst); 209 (1434 IX 23, Wiederholung); 297 und 303 (1435 I 27 und II 4, wohl dasselbe); 331; 546; 590; ferner Rep. Germ. IV 1442–1444; Rep. Germ., Eugen IV., 623; E. MEUTHEN, *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil* (Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft I), Münster 1964, 289; W. FÖHL, *Studien zum kirchlichen Leben in der kurköln. Stadt Uerdingen* III, in: *Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein* 163 (1961) 58 (im Kapitel »Die Roste«). Nach dem Tode des Hermann Rost beauftragte 1439 XII 29 Papst Eugen IV. u. a. NvK, die vakante Propstei von Maria ad gradus dem dortigen Kanoniker Johann von Lieser zu übertragen, der vom Kapitel gewählt und vom Erzbischof von Mainz bestätigt sei; der vom Papst providierte Henricus Maißhem, *abbreviator litterarum apostolicarum*, habe am heutigen Tage verzichtet: Arch. Vat., Reg. Lat. 365 f. 33^r–34^v (mit Expeditionsvermerk 1441 IV 11).

¹¹ Zu Bernardus Utenenghe s. Rep. Germ. IV 221 f.

¹² MEUTHEN, *Trierer Schisma* 12–15 und 92–96.

¹³ Vgl. dazu MEUTHEN, *Trierer Schisma* 96 f.

¹⁴ PH. LAUER, *Recueil des actes de Charles III le Simple, roi de France*, I, Paris 1940, 165 f. Nr. LXXIV.

¹⁵ MEUTHEN, *Trierer Schisma* 10 Nr. 1, 43 Nr. 81, 210 f., 264 f.

Die zweite Gruppe umfaßt die Originale der schon in Abschrift bekannten vier Rechtsgutachten für den Trierer Klerus vom 14. Februar 1434¹⁶, zum größten Teil niedergeschrieben von Helwig von Boppard, der das vierte Gutachten selbst verfaßte. Unter jedem Gutachten sind noch Siegelspuren erkennbar.

Eine Abschrift der 8. Basler Session (f. 195^r-196^r)¹⁷ verdient im Unterschied zu weiteren Auszügen aus den offiziellen Konzilsakten, die ich hier übergehe, noch einen besonderen Hinweis, weil sich ihr ein von *Goswinus Muyl* notariell beglaubigtes Urlaubsgesuch einer Reihe deutscher Kurienkleriker anschließt, das sie am 6. März 1433, veranlaßt durch die Beschlüsse der 8. Basler Session, Papst Eugen IV. persönlich vorlegten. Es handelt sich um *Anselmus Fabri de Vreden, corrector litterarum apostolicarum, Johannes Schallerman, electus Gorcxensis* (Gurk), *Johannes Walling, auditor causarum palatii apostolici, Petrus de Mera, cubicularius, Johannes de Louania*, einen nicht namentlich genannten *prepositus Odellensis* (? oder *Odelfensis, Odelsensis*) und *H(ermannus) Widelerse*, die als Deputierte der deutschen Nation an der Kurie auftreten¹⁸. Da der Papst sich jedem Aufkommen von Defaitismus energisch widersetzte¹⁹, lehnte er auch in diesem Falle die erbetene Genehmigung ab.

Das darüber ausgefertigte eigenhändige Protokoll des Goswin Muyl, der selbst apostolischer *scriptor* und *abbreviator*, aber seit 1420 u. a. auch Kanoniker an St. Florin in Koblenz war²⁰, lenkt hin zur Frage nach der Herkunft der ganzen Sammlung. Die Stücke stammen von verschiedenen Händen. Abgesehen von dem genannten Text, den Helwig von Boppard schrieb, und von dieser Niederschrift des Goswin Muyl vermag ich bisher keine Texthand zu identifizieren. Nicht ohne Belang ist aber, daß eben von der Hand Goswins zahlreiche Randbemerkungen zu der Abschrift der Basler Sessionsakten stammen, welche die erste Hälfte des heutigen Kodex einnehmen. Gehörte ihm diese Abschrift? Goswin Muyl war als Propst von St. Simeon zu Trier auch einer der Prokuratoren des Gemeinen Klerus von Stadt und Diözese Trier, von denen die auf f. 175^r-176^v und f. 177^v-178^v abgeschriebenen Schriftsätze zu den Würzburger Verhandlungen ausgestellt wurden²¹.

¹⁶ MEUTHEN, *Trierer Schisma* 40 Nr. 73 nach der Abschrift Ottob. lat. 2745 f. 277^r-278^v, in der aber das erst jetzt zu ermittelnde Tagesdatum im Unterschied zum Original fehlt.

¹⁷ MANSI XXIX 43D-47B.

¹⁸ Der zuletzt Genannte legte diese notariell beglaubigte Erklärung der Kurialen 1433 IV 8 dem Konzil vor; CB II 383.

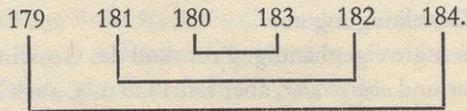
¹⁹ Vgl. etwa RTA X 668 mit Anm. 4.

²⁰ A. DIEDERICH, Das Stift St. Florin zu Koblenz (Veröff. des Max-Planck-Instituts für Geschichte 16), Göttingen 1967, 253 f.

²¹ Vgl. zu Goswin auch MEUTHEN, *Trierer Schisma* 12-14, 94 und 123.

Doch ehe von hier aus Schlüsse auf die Provenienz der Sammlung gezogen werden, sind natürlich auch jene Stücke des Kodex zu bedenken, die entweder an Nikolaus von Kues gerichtet sind²², oder ihn persönlich betreffen²³, oder ihn zum Verfasser haben, wie das Nürnberger Memoriale und der gleich zu besprechende *Dialogus*, abgesehen davon, daß das ganze Material zum Trierer Streit auf ihn als Ulrichs Prozeßführer zurückgehen könnte. Man wird sicher nicht zuviel behaupten, wenn man zumindest große Teile der Sammlung in seiner nächsten Nähe entstanden sein läßt.

Der Text des *Dialogus* findet sich f. 179^r–181^v und 183^{rv}. Das übersprungene Blatt f. 182^{rv} zeigt von anderer Hand ein Schriftstück mit der Überschrift: *Sequuntur inconvenien(cia)*²⁴ *absolucion(is) iurament(orum) perverse declaracion(is) pro olim Eugenio quod deus avertat*. Auf den ersten Blick scheint dieses Stück mitten in den Text des *Dialogus* eingesprengt. Doch ist schon dem ersten Buchbinder die richtige Reihenfolge innerhalb des Ternio f. 179–184 durcheinander geraten, und ursprünglich bildeten die Blätter einen Ternio in der zu rekonstruierenden Abfolge:



Der Text des *Dialogus* ging also in einem Zuge bis zur letzten Seite des inneren Doppelblattes f. 183^v durch, die *Inconvenientia* folgten auf dem freien Teil des mittleren Doppelblattes f. 182^{rv}, während der freie Teil des äußeren Doppelblattes f. 184^{rv} unbeschrieben blieb.

Ein großer Teil des *Dialogus* wie auch die *Inconvenientia* insgesamt sind sehr flüchtig geschrieben. Aber beide sind von der gleichen Hand, und zwar allem Anschein nach mit derselben Feder, durchkorrigiert, der *Dialogus* zudem an vielen Stellen durch längere Passagen ergänzt. Unsere späteren Untersuchungen werden dartun, daß beide Werke zur gleichen Zeit entstanden sind. Die Identität der korrigierenden und ergänzenden Feder deutet an, daß sie auch zur gleichen Zeit abgeschrieben worden sind. Wie sich für den *Dialogus* zeigen

²² S. o. Anm. 5.

²³ Kardinal Cervantes an Erzbischof Raban von Trier über die Besitzergreifung der Pfarrkirche von Bernkastel durch NvK f. 143^r; hiernach bei MARTÈNE VIII 952 f. Weitere Drucke nach MARTÈNE und Bemerkungen zum Datum s. E. MEUTHEN, *Die Pfründen des Cusanus*, in: MFCG 2 (1962) 37. Zur ganzen Angelegenheit über das Material bei MEUTHEN, *Pfründen* 35–39, hinaus jetzt neue Stücke erwähnt von A.-D. v. DEN BRINCKEN, in: *Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln* 49 (1965) 103, worauf ich andernorts näher eingehen werde. – Zu einem weiteren versteckten Cusanus-Betreff des Kodex s. o. Anm. 10.

²⁴ Es folgt ein wohl überflüssiges *et*.

wird, liegt die Abschrift in L in unmittelbarer Nähe zur Entstehungszeit. Dasselbe hat dann aber auch für die *Inconvenientia* zu gelten. Auf ihren Inhalt wird später noch zurückzukommen sein.

Die Herkunft der Handschrift aus dem Lütticher Kreuzherrenkloster wird man ebenfalls mit Cusanus in Verbindung bringen müssen. 1438 übertrug Eugen IV. ihm bekanntlich eine Domherrenpfürnde in Lüttich²⁵. Damals saßen sowohl Kardinal Cesarini als auch sein Bruder Georg im Lütticher Kapitel. Hinzu kam auf Grund eines 1441 mit Philipp von Sierck verabredeten Tausches der Lütticher Archidiakonats von Brabant, in den Nikolaus am 13. September 1445 eingeführt wurde²⁶. Ebenfalls zu Beginn des Jahres 1447 weilte er in Lüttich²⁷. Doch hatte er sich von der ihm als Archidiakon obliegenden Residenzpflicht von jährlich sechs Monaten am 1. November 1446 durch den Papst befreien lassen²⁸. Sein kurzer Aufenthalt während der deutschen Legationsreise vom 13. bis 19. Oktober 1451 führte zu seiner bekannten Auseinandersetzung mit dem Klerus von Lüttich²⁹. Als er Anfang Januar 1452 von Köln zu Herzog Philipp von Burgund nach Brüssel reiste, nahm er den Weg ebenso wie dann auf seiner Rückreise Anfang Februar 1452 nicht über Lüttich, sondern über Maastricht³⁰. Allerdings söhnte er sich bei seinem letzten Aufenthalt in Maastricht mit dem Lütticher Klerus wieder aus³¹. Lüttich selbst hat er nicht mehr betreten.

So kurzfristig und ohne erkennbare Beziehung zum Lütticher Kreuzherren-

²⁵ MEUTHEN, *Pfründen* 42.

²⁶ MEUTHEN, *Pfründen* 32.

²⁷ 1447 II 23 Zeuge in einer Urkunde des Abtes von St. Laurent; E. PONCELET, *Cartulaire de l'église de Saint-Lambert de Liège* V, Brüssel 1913, 135 Nr. 2658. 1447 III 2 in Lüttich Vollendung von *De genesi*; NICOLAI DE CUSA *Opera omnia* IV, Heidelberg 1959, 129. 1447 V 20 protestiert das Kapitel von St. Lambert gegen ein Urteil des NvK in einem Streit des Kapitels gegen Jean Bont; E. PONCELET, *Répertoire chronologique des conclusions capitulaires du chapitre cathédrale de Saint-Lambert à Liège*, Supplément, in: *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* 23 (1892) 470.

²⁸ MEUTHEN, *Pfründen* 52.

²⁹ E. VANSTEENBERGHE, *Le Cardinal-légat Nicolas de Cues et le clergé de Liège*, in: *Leodium* 15 (1922) 98–123. Vgl. auch J. PAQUAY, *La Mission du cardinal-légat Nicolas de Cusa au diocèse de Liège*, in: *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* 30 (1904) 285–304; J. GESSLER, *La réception du cardinal-légat Nicolas de Cusa à Hasselt*, in: *Leodium* 14 (1921) 62–65; J. PAQUAY, *Deux actes de Nicolas de Cusa 1451–1457*, in: *Leodium* 16 (1923) 17–20. Ferner J. KOCH, *Nikolaus von Cues und seine Umwelt* (Sitz.-Ber. der Heidelberger Akademie der Wiss., Phil.-hist. Kl. Jg. 1944/48. 2. Abh.), Heidelberg 1948, 45–52, 136 f.

³⁰ KOCH, *Umwelt* 143–145; E. MEUTHEN, *Nikolaus von Cues in Aachen*, in: *Zs. d. Aachener Gesch. Vereins* 73 (1961) 12.

³¹ VANSTEENBERGHE, *Leodium* 15, 117; KOCH, *Umwelt* 45.

kloster seine Aufenthalte in Lüttich gewesen sind, umso mehr haben wir den Blick auf den Kreis jener Personen zu werfen, die ihm dort in verschiedenster Beziehung verbunden waren. Sie könnten Vermittler der Handschrift gewesen sein.

Schon genannt wurden die Brüder Cesarini. Auf der Reise nach Konstantinopel hatte Cusanus in seiner Begleitung u. a. Gotfridus Habotey aus Bastogne³², der wohl identisch ist mit dem gleichnamigen späteren Inhaber einer Diakonalpräbende an St. Maternus in der Kathedrale St. Lambert³³. Dieser Godefrid Hobotiau aus Bastogne wurde an St. Maternus 1452 Nachfolger seines Bruders, des Cusanus-Familiaren Johann von Bastogne³⁴. Johann besaß darüber hinaus noch andere Lütticher Pfründen: 1447 wird er genannt als Kaplan an St. Paul³⁵, als Providierter der Pfarrkirche St. Verona-St. Martin vor den Mauern³⁶ und als Inhaber eines Altars in St. Dionysius³⁷. Aber noch vor ihm war schon 1443 der Cusanus-Familiare Dietrich von Xanten durch Nikolaus kraft dessen Autorität als päpstlicher Nuntius in den Besitz eines Kanonikates mit Präbende an St. Maternus gelangt³⁸. Wenn er diese Pfründe auch schon 1445 wieder aufgab³⁹, so blieb er doch weiterhin eng mit der Lütticher Diözese verbunden. Er war Pfarrer in Hasselt⁴⁰ und s-Hertogenbosch⁴¹, als er 1461 die

³² MEUTHEN, *Pfründen* 40. Nachzutragen zum Annatenerlaß für NvK 1438 VI 7 a. a. O. 42 mit Anm. 149 ist die von VANSTEENBERGHE, *Leodium* 15, 100 Anm. 4, mitgeteilte Annatenverpflichtung für NvK von 1438 VI 6 (heutige Signatur: Arch. Vat., *Annatae* 7 f. 200^v), die derselbe Gottfried von Bastogne, Rektor der Pfarrkirche zu Ollomont (nördl. Bastogne), leistet.

³³ L. LAHAYE, *Les chanoines de Saint-Materne à Saint-Lambert de Liège*, in: *Bulletin de la Société d'Art et d'Histoire du diocèse de Liège* 27 (1936) 136.

³⁴ E. MEUTHEN, *Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues* (Wiss. Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 3), Köln und Opladen 1958, 307; MEUTHEN, *Nikolaus von Kues in Aachen* 18.

³⁵ Arch. Vat., Reg. Suppl. 421 f. 142^r (1447 V 9); Erwähnung der Resignation a. a. O. f. 111^v (1447 XI 25) und f. 135^v (1447 XI 29).

³⁶ Arch. Vat., Reg. Suppl. 421 f. 142^r (1447 V 9) und f. 252^r (1447 XII 20).

³⁷ Arch. Vat., Reg. Suppl. 421 f. 142^r (1447 V 9); a. a. O. f. 191^r (1447 XII 5) auch die Provision mit Kanonikat und Präbende an St. Maternus in St. Lambertus, f. 252^r (1447 XII 20) Erneuerung.

³⁸ KOCH, *Handschrift* 119. Es handelt sich um die Urkunde, deren Original zum Einbinden der Trierer Handschrift 1927/1426 mit der Abschrift des *Dialogus* benutzt worden ist; s. u. S. 22. – Über einen mit Dietrich wahrscheinlich verwandten Dietrich Upheck von Xanten als Inhaber des Altars der hll. Anna und Agnes in St. Bartholomäus zu Lüttich (1448) s. MEUTHEN, *Nikolaus von Kues in Aachen* 19 Anm. 84.

³⁹ 1445 IV 13 wird Arnold de Bouchout in die Präbende an St. Maternus zugelassen, die er von Dietrich von Xanten eingetauscht hatte; PONCELET, *Répertoire* (s. o. Anm. 27) 468.

⁴⁰ J. HABETS, *De Archieven van het kapittel der hoogadellijke Rijksabdij Thorn* I, Maastricht 1889, 360 Nr. 358; J. DARIS, *Notice historique sur Hasselt*, in: *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* 6 (1869) 127, 130 f.

⁴¹ So in der Kueser Urkunde von 1457 III 18 bei J. KRUEWIG, *Über den Inhalt der kleineren*

Nachfolge des Cusanus in dessen Lütticher Domkanonikat antrat⁴². Er hat häufig in Lüttich geweiht⁴³ und zog wohl ganz dorthin, nachdem er 1467–1488 Rektor des Nikolaus-Hospitals zu Kues gewesen war⁴⁴. In der Kapelle St. Lukas in St. Lambert wurde er 1493 begraben⁴⁵.

In enger Beziehung stand Cusanus mit der Familie Baest. Die Lütticher schickten auf seiner Legationsreise 1451 Nicolas Baest zu ihm mit der Bitte, er möge nach Lüttich kommen und dort den Ablass verkünden; sie wählten gerade ihn aus, weil er ein Freund des Kardinals war⁴⁶. Schon 1443 ist die Beziehung geknüpft gewesen; Papst Eugen IV. beauftragte damals den Lütticher Kanoniker Nicolaus Baest, den Leonius de Baest, Rektor des Katharinen-Altars in Beauvechain, in den Besitz der ihm von Nikolaus von Kues übertragenen Pfarrkirche von Villance einzuführen⁴⁷. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diesen Leonius mit dem Familiaren und Schreiber des Cusanus, Leoninus de Cruce⁴⁸, identifiziert, der nämlich unter eben diesem Namen auch in Lüttich begegnet⁴⁹. Ob der Beiname »de Cruce« den Weg zum Lütticher Kreuzherrenkloster weist, muß unbestimmt bleiben. Die Hoffnung, in der Überlieferung des Kreuzherrenklosters selbst auf bekannte Namen aus dem Umkreis des Cusa-

Archive der Rheinprovinz IV, Bonn 1915, 264 Nr. 39. Über seine Aachener Pfründe s. MEUTHEN, *Nikolaus von Kues in Aachen* 19.

⁴² MEUTHEN, *Letzte Jahre* 314.

⁴³ Vgl. etwa J. DE THEUX, *Le chapitre de Saint Lambert à Liège* II, Brüssel 1871, 276, 282; S. BORMANS, *Répertoire chronologique des conclusions capitulaires du chapitre cathédral de Saint-Lambert, à Liège*, in: *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* 6 (1869) 26, 30, 218.

⁴⁴ J. MARX, *Geschichte des Armen-Hospitals zum hl. Nikolaus zu Cues*, Trier 1907, 1.

⁴⁵ DE THEUX II a. a. O. mit dem Text seines Epitaphs. Als Testamentsvollstrecker hatte er nach de Theux II 277 bestimmt: Wilhelm Sweerts, Professor der Theologie, Johann von Doern, Domkanoniker, Bruno von This, Kanoniker an St. Maternus, Robert de Moumale, Zahlmeister von St. Lambert, Jacobus Goberti.

⁴⁶ VANSTEENBERGHE, *Leodium* 15, 99. Bei der dort nicht weiter angeführten Quelle handelt es sich um die Chronik des ADRIAN VAN OUDENBOSCH bei E. MARTÈNE – U. DURAND, *Veterum scriptorum . . . amplissima collectio* IV Paris 1729, 1219, danach *Chronique d'Adrien d'Oudenbosch*. Nouvelle Édition . . . par . . . C. DE BORMAN, Lüttich 1902, 32: *accesserunt ad eum amici sui de Leodio magister Nicolaus Baest et alii et magister Petrus de Molendino decanus S. Pauli Leodiensis . . .*

⁴⁷ MEUTHEN, *Pfründen* 47 f.

⁴⁸ MEUTHEN, *Letzte Jahre* 308. Als Schreiber in der dort genannten Urkunde zu Innsbruck, Pfarrarchiv St. Jakob, Urk. VI Nr. 1375.

⁴⁹ 1457 V 18 Eintragung im Kapitelsprotokoll von St. Lambert (PONCELET, *Répertoire chronologique*, s. o. Anm. 27, 486): Denis de Montmorency setzt den Bischof von Lüttich als Sachwalter bei seinem Verzicht auf ein Kanonikat an St. Servatius in Maastricht zugunsten des »Leon de Cruce« ein. Vgl. auch DE THEUX II 246. Bei P. DOPPLER, *Lijst der kanunniken van bet Vrije Rijkskapittel van Sint Servaas te Maastricht*, in: *Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg* 75 (1939) 119, nicht mehr als der Hinweis auf Poncelet.

nus zu stoßen, wurde bisher enttäuscht. Vielleicht öffnet ein Zufallsfund doch noch die Spur. Mit ziemlicher Sicherheit bleibt jedenfalls das Auftreten dieser Aktensammlung von Basileensien in Lüttich im Zusammenhang mit den Beziehungen des Cusanus dorthin.

2. Trier, Stadtbibliothek 1927/1426

(künftig: T)

Die Handschrift ist von Koch in seiner genannten Untersuchung ausführlich beschrieben worden. Von Cusanus enthält sie außer dem *Dialogus* (f. 156^r–161^v) noch *De coniecturis* (f. 86^r–119^v)⁵⁰. Es erübrigt sich, in eine neue Untersuchung der Trierer Handschrift einzutreten, die von einem *Johannes Petri de Bernkastel dictus de Lysura* im 15. Jahrhundert zusammengebunden worden ist. Die zum Einbinden verwendete Urkunde des Cusanus⁵¹ wurde schon oben erwähnt⁵². Da ihr Empfänger, Dietrich von Xanten, die ihm in der Urkunde übertragene Pfründe an St. Maternus in St. Lambertus zu Lüttich 1445 wieder abgab⁵³, war die Urkunde für ihn schon bald wertlos und konnte nun zum Buchbinden benutzt werden.

Die beiden Cusanus-Werke in T sind von derselben Hand in sauberer Buchschrift niedergeschrieben und ebenso beide von Nikolaus selbst durchkorrigiert. Koch spricht die Abschrift von *De coniecturis* als »die erste, vom Autor gebilligte und für »kopiereif«... erklärte Fassung« an⁵⁴. Dann aber hat man der Abschrift des *Dialogus* den gleichen Rang zuzuweisen. Das lenkt zu der Frage, wie sich die beiden Abschriften L und T zueinander verhalten.

3. Das Verhältnis von L und T

Zwei Hände waren an der Abschrift L tätig. Die erste schreibt sehr flüchtig, mit kratziger Feder, die offenbar stark gedrückt wurde, da die Grundstriche meist sehr breit und dick ausgefallen sind. Diese Hand ließ im Text an vielen Stellen Lücken frei, welche die zweite Hand dann mit spitzerer Feder und sorgfältiger

⁵⁰ Vgl. dazu demnächst NICOLAI DE CUSA *Opera omnia* III.

⁵¹ Jetzt Stadtarchiv Trier M 33; vgl. H. GAPPENACH, *Nikolaus von Kues in Münstermaifeld* (Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft 6), Trier 1964, 16 Anm. 40.

⁵² S. o. S. 20.

⁵³ S. o. S. 20.

⁵⁴ KOCH, *Handschrift* 122.

schreibend nachträglich ausgefüllt hat. Waren die Lücken zu groß gelassen worden, füllte die zweite Hand den nach ihrer Ergänzung noch jeweils offenen Raum mit horizontalen gewellten Füllstrichen. In einem Fall (Nr. 7 Z. 12) erwies sich die Lücke als zu klein, und so überdeckt der letzte Buchstabe der Ergänzung teilweise den ersten des nächsten Wortes.

Das Offenlassen von Lücken könnte sich daraus erklären, daß der erste Schreiber seine Vorlage an diesen Stellen nicht lesen konnte und die zweite Hand die Stellen dann ergänzte. Eine Fehlesung wie *si de* statt *sive* (Nr. 9 Z. 4), die der Korrektor verbesserte, könnte ein Hörfehler sein. Ebenfalls als Hörfehler möchte man *quitquam* statt *quidquam* (Nr. 12 Z. 28) und *hic* statt *dic* (Nr. 13 Z. 3) beurteilen. So könnte die Abschrift auf einem zu schnell gelesenen Diktat beruhen, dem der Schreiber nicht folgen konnte. Aber die beiden letztgenannten Fehler stehen in den Teilen, die ganz von der zweiten Hand in ihrer viel saubereren Schrift niedergeschrieben wurden, ohne wie die erste Hand zunächst Lücken frei zu lassen. Sie würden dann doch auf Schwierigkeiten beim Entziffern der Vorlage zurückgehen.

Dem entspricht auch, daß gerade die in den Lücken ergänzten Stellen häufiger Abweichungen gegenüber T aufweisen (Nr. 7 Z. 12; Nr. 9 Z. 15; mehrere in der Ergänzung Nr. 10 Z. 33–36). Das könnte nämlich bedeuten, daß die Vorlage für L hier wirklich schwer lesbar war, daß aber auch T mit diesen Stellen zu kämpfen hatte. T hätte dann auf jeden Fall nicht L als Vorlage gehabt. Beide gehen auf eine gemeinsame Vorlage x zurück.

An einer Stelle (Nr. 12 Z. 30) ist L ausführlicher als T. Das Fehlende dürfte durch T nicht irrtümlich übersehen worden sein, sondern schon in der Vorlage von T gefehlt haben. Das heißt: Falls diese Vorlage dieselbe war wie die Vorlage x für L, so ist in dieser noch nach der Korrigierung von L eben jene Stelle wieder gestrichen worden. Dieselbe Möglichkeit ergibt sich gleich dreimal für die spätere Stelle Nr. 14 Z. 16–17. Nicht alle Korrekturen der Vorlage x sind also in L übergegangen, nämlich dann nicht, wenn sie zu einem offenbar späteren Zeitpunkt erfolgt sind. Diese Passagen nähern sich aber der Stelle, wo L eine große freigelassene Lücke von fast einer halben Blattseite hat. Hier muß wahrscheinlich, als L geschrieben wurde, noch Unklarheit über die endgültige Textgestaltung bestanden haben; vielleicht war ein größeres Textstück zum Einschub vorgesehen und wurde dann doch nicht aufgenommen.

Manchmal hat T auch mehr als L, z. B. Nr. 14 Z. 21–22. Das Fehlen dieses Stückes in L stört den Sinnzusammenhang nicht, beruht also nicht auf einem Schreibversehen, sondern repräsentiert die entsprechende Fassung von x, in der es ebenfalls fehlte. Erst später wurde es in x ergänzt, kam dann aber nur noch in T, nicht mehr in L.

Aus all dem ergibt sich, daß L früher als T entstanden ist, und zwar in unmittelbarer Nähe der Abfassung des *Dialogus*. L repräsentiert eine Vorlage x, die noch nicht überall den Zustand erreicht hat, wie er in T vorliegt. Ob x das Autographon des Cusanus war oder auch (nach Diktat, dem dann die genannten Hörfehler zuzuweisen wären?) von Schreiberhand stammte, stehe dahin. Die einfachste Zuordnung der Texte zueinander böte das Stemma x, falls nicht weitere Zwischenstufen bestanden haben.



Unser Text folgt selbstverständlich der Endfassung, wie sie mit den zusätzlichen Korrekturen des Cusanus in T vorliegt und von ihm autorisiert ist. Wie wir wissen, braucht eine solche autorisierte Fassung nicht die beste zu sein⁵⁵. Eine von Cusanus beabsichtigte endgültigere Form als L hat T aber auf jeden Fall dadurch, daß L nicht alle nachträglichen Korrekturen von x berücksichtigt hat. Nur da, wo T offensichtlich »schlechter« als L ist, weil T die Vorlage x nicht richtig wiedergegeben hat, wurde L vorgezogen, sonst aber in den Apparat verwiesen. Natürlich muß nach dem Abbrechen von T (Nr. 35 Z. 6) L als Textgrundlage dienen. Für diesen Schlußteil bleibt es also offen, ob die von Cusanus beabsichtigte Endfassung so ausgesehen hat wie der von L wiedergegebene Text.

II. Die Entstehungszeit des *Dialogus*

1. Nikolaus von Kues 1438–1440

Josef Koch hat sich über die Entstehungszeit nicht explizit geäußert. Einen sicheren terminus post quem bietet schon der Titel an; er setzt die Wahl des Herzogs Amadeus von Savoyen zum Gegenpapst eben der Basler »Amedisten« am 5. November 1439 voraus¹. Gegen Ende des Dialogs werden die Wahl des Herzogs und das dadurch verursachte Schisma ausdrücklich erwähnt². Einen zweiten terminus post quem könnte die gleich zu Beginn fallende Bemerkung des Schülers geben, daß der Meister jetzt vom Florentiner Konzil zurückgekehrt sei, wo nach seinen Worten die Union der Griechen mit der Römischen

⁵⁵ Vgl. etwa KOCH, *Handschrift* 117 und 122; P. WILPERT, in: *Opera omnia* IV S. XIII f.

¹ MC III 425–27; CB VI 697–700; RTA XIV 415–17. Vgl. KOCH, *Handschrift* 124.

² Nr. 37 Z. 24–26 in dem Teil, der in T fehlt. Dementsprechend erübrigt sich der Hinweis von KOCH a. a. O., daß Amadeus selbst nicht genannt werde.

Kirche vollzogen worden sei³. Die Union erfolgte am 4. bzw. 6. Juli 1439⁴. Da sie vor der Wahl des Herzogs von Savoyen liegt, läßt sich das Datum der Union selbst allerdings nicht mehr verwerten, wohl aber das Datum der Rückkehr des Meisters aus Florenz nach dem Abschluß der Union, wenn die Rückkehr nach dem 5. November 1439 erfolgte. Doch vorerst scheint es so, daß die Ermittlung eines solchen Zeitpunktes überhaupt fragwürdig ist; bemerkt doch Koch dazu: »Cusanus war nicht in Florenz«⁵, nämlich nicht – um diese Feststellung zu präzisieren – in den Tagen, als die Griechenunion zustandekam.

In der Tat ist Nikolaus von Juni/Juli 1438 bis zum Februar 1440 nur diesseits der Alpen bezeugt. Am 6. Juni 1438 weist ihn ein Schreiben Papst Eugens IV. an die schwäbischen Reichsstädte aus Ferrara als Überbringer dieses Schreibens aus⁶. Der päpstliche Gesandte, der anfangs Juli mit ihnen in Ulm verhandelt, ist dann wohl ebenfalls Nikolaus von Kues. Namentlich genannt ist er aber erst als Teilnehmer des Nürnberger Reichstages im Oktober 1438⁷, wo er als päpstlicher Gesandter weilte⁸. Die Annahme, daß er zwischenzeitlich keinesfalls zur Kurie zurückgekehrt sei⁹, kann noch nicht bestätigt werden. Jedenfalls läßt seit dem Oktober 1438 die Dichte der deutschen Belege einen vorübergehenden Aufenthalt jenseits der Alpen als ausgeschlossen erscheinen. Nach dem Reichstag von Nürnberg, der sich bis in den November 1438 erstreckte, ist er am 1. Dezember 1438 in Münstermaifeld¹⁰. Am 25. Dezember 1438, am 1. Januar 1439 und wohl auch am 6. Januar 1439 predigt er in Koblenz¹¹. Im März und April 1439 ist er auf dem Kongreß zu Mainz¹². Am 2. Juli 1439 weilt er auf dem Leutding zu Münstermaifeld¹³, also gerade in den Tagen der Griechenunion.

³ Nr. 1 Z. 8–9.

⁴ Unionsbulle *Laetentur coeli*, am 4. Juli verabschiedet, am 6. Juli feierlich verkündet; CF I 2, 68–79 Nr. 176; COD 499–504. Hinweis auf dieses Datum bei KOCH, *Handschrift* 124.

⁵ KOCH, *Handschrift* 128.

⁶ RTA XIII 348 f. Nr. 177.

⁷ RTA XIII 832 in Nr. 395.

⁸ Ernennung dazu 1438 IX 15; RTA XIII 781–83 Nr. 386–388. Vgl. auch G. HOFMANN, *Papato, conciliarismo, patriarcato* (Miscellanea Historiae Pontificiae II 2), Rom 1940, 11 ff.

⁹ So RTA XIII 781 Anm. 3; KOCH, *Umwelt* 13.

¹⁰ *Rediens de dieta Nurenbergensi*; K. LAMPRECHT, *Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter* III, Leipzig 1885, 526; dazu KOCH, *Umwelt* 13 Anm. 4. Die Stelle ist jetzt auch gedruckt bei GAPPENACH, *Münstermaifeld* 34 f. (von A. Schmidt); Faksimile a. a. O. 39.

¹¹ CT I 7, 56 f. Es handelt sich um die Predigten XIX–XXI nach der neuen Zählung in *Opera omnia* XVI.

¹² RTA XIV 142 f. in Nr. 73, 153 in Nr. 76, 158 in Nr. 80; CT IV 1, 9 und 23.

¹³ Staatsarchiv Koblenz 701 A VII 1 Nr. 99 f. 18v; vgl. KOCH, *Umwelt* 13 Anm. 7. Die eigenhändige Notiz des NvK jetzt von A. Schmidt gedruckt bei GAPPENACH, *Münstermaifeld* 35.

Ende Juli ist Nikolaus in Koblenz¹⁴. Am 4. August befindet er sich auf der Schiffsreise nach Frankfurt¹⁵ und wohnt gegen Ende dieses Monats dem von Frankfurt nach Mainz verlegten Kurfürstentag bei¹⁶. Am 8. November 1439 ist er wieder in Mainz belegt¹⁷, am 19. Dezember in Koblenz¹⁸, um die gleiche Zeit auf dem Kurfürstentag zu Lahnstein¹⁹. Am 12. Februar 1440 vollendet er in Kues *De docta ignorantia*²⁰.

Die im *Dialogus* angeführte Rückkehr aus Florenz erscheint demnach nicht nur unbrauchbar als Datierungshilfe, sondern bereitet im Zusammenhang mit dem Itinerar des Cusanus gar bedenkliche Schwierigkeiten. Koch begegnet ihnen mit der Annahme, daß »Florenz« hier nicht örtlich zu verstehen sei, daß vielmehr auch schon die Versammlung zu Ferrara 1438, von wo aus ihn der Papst im Juni 1438 nach Deutschland schickte, als Teil der Florentiner Synode angesehen werde²¹. Setzt aber die Formulierung des Schülers nicht voraus, daß der Meister erst nach dem Vollzug der Union, worüber er berichtet, heimgekehrt ist?

Doch sehen wir uns zunächst nach weiteren Datierungshinweisen um. Im Verlauf des *Dialogus* wird eine Bulle der Basler erwähnt, die sie an die auf einer *dieta* zu Mainz versammelten Kurfürsten gerichtet haben²². Fürstenversammlungen zu Mainz fanden in diesen Jahren im März und April 1439, im August 1439 und vom Februar bis zum April 1441 statt²³. Zunächst könnte man annehmen²⁴, daß diese *dieta* des Dialogs mit dem erstgenannten Mainzer Kongreß im März und April 1439 identisch sei. Heißt es doch, die Basler hätten damals gehört: *Grecorum reductionem in proximo esse*. Der Mainzer Kurfürstentag im August 1439 scheint damit also nicht mehr gemeint sein zu können, da ihm

¹⁴ KOCH, *Umwelt* 13 f.

¹⁵ RTA XIV 320 Nr. 182; CT IV 1 Nr. 2/3.

¹⁶ RTA XIV 348 Anm. b.

¹⁷ CT IV 1 Nr. 5.

¹⁸ SAUERLAND (s. o. S. 15 Anm. 5) 191 f.; KRUEDEWIG (s. o. S. 20 Anm. 41) 259 Nr. 15.

¹⁹ RTA XV 30. Zu Ort und Zeit der in CT I 7, 58 und 195 f. mit M. HONECKER, *Die Entstehungszeit der ›Docta ignorantia‹ des Nikolaus von Cues*, in: Hist. Jahrbuch 60 (1940) 134–36 (wo aber Augsburg schließlich doch als wahrscheinlicher angesehen wird), nach Trier verlegten Predigten von angeblich Weihnachten 1439 und Neujahr 1440 vgl. die Richtigstellung in MFCG VII 85 Anm. 107: Beide Predigten wurden Weihnachten 1440 und Neujahr 1441 in Augsburg gehalten.

²⁰ *Opera omnia* I S. V; dazu HONECKER, *Entstehungszeit* 124 Anm. 2. Die meisten der von uns zusammengestellten Belege hat schon HONECKER a. a. O. angeführt.

²¹ KOCH, *Handschrift* 128f.

²² Nr. 12 Z. 44 ff.

²³ RTA XIV 1 ff. und 297 ff.; RTA XV 525 ff.

²⁴ So auch KOCH, *Handschrift* 128.

ja schon am 4./6. Juli die Griechenunion voraufgegangen war. Doch abgesehen davon, daß bisher keine Konzilsbulle an die auf dem Mainzer Kongreß versammelten Kurfürsten oder deren Vertreter bekannt ist, deren Text jener im *Dialogus* mitgeteilten Stelle aus ihr entspricht, daß nämlich die Griechenunion künftige Universalkonzilien verhindere, wäre eine solche Äußerung vor dem Zustandekommen der Union – so sehr das Argument dem Opportunismus der Basler entsprach – für ihre moralische Beurteilung so vernichtend gewesen, daß sie sicher nicht in derart öffentlicher Kundgebung an die Kurfürsten erfolgt wäre. Die Konzilsgegner hätten die Basler sofort als eigensüchtige Störer angeprangert.

Das Zitat, das Cusanus aus der besagten Konzilsbulle bietet, berührt sich aber bis zu wörtlicher Übereinstimmung eng mit einer gleichlautenden Stelle in einem Konzilsschreiben vom 9. August 1439 an die »in Frankfurt« tagenden Kurfürsten und übrigen dort Versammelten²⁵. Es geht noch von Frankfurt als Tagungsort aus; erst im letzten Augenblick wurde die Sitzung wegen der in Frankfurt ausgebrochenen Pest nach Mainz verlegt. Es handelt sich um das der Cusanus-Forschung nicht unbekanntes Konzilsschreiben, mit dem zusammen die Basler den in Mainz Tagenden zwei abgefangene Briefe des Cusanus zukommen ließen²⁶. In ihrem Schreiben simulieren die Basler, daß sie – was am 9. August natürlich nicht mehr der Fall sein konnte – von der Griechenunion nichts Sicheres wüßten. Vielmehr verweisen sie dafür auf einen der beiden abgefangenen Cusanus-Briefe: *Unum vero in litteris suis commemorat supradictus de Cusa, quod unio Grecorum felicissime est expedita. Quod si ita est, multum gaudemus* usw.²⁷ Die Einigung hätte früher erfolgen können, wenn die Bemühungen des Konzils nicht gestört worden wären. Aber man könne nicht hinnehmen, daß um der Union willen die Ergebnisse von Konstanz, Siena und Basel so gefährdet werden, wie das bei der nun angeblich erreichten Union zu befürchten sei. Und es folgt die im *Dialogus* referierte Konsequenz der Basler.

Das Schreiben vom 9. August 1439 fordert von den Fürsten die Verhaftung des Cusanus. Wenn der Autor des *Dialogus* den Text gerade dieses Schreibens zur Hand gehabt hätte und nun gegen die Basler wandte, so wäre das wohl kein Zufall, sondern wiese wieder auf die Identität des Cusanus mit diesem Autor hin. Die von ihm referierte Schlußfolgerung, daß die westlichen Konzilien nun nichts mehr gegen den Papst vermöchten, enthält das Konzilsschreiben zwar

²⁵ RTA XIV 320–23 Nr. 183 nach Basel, Univ.Bibl. Ms. E. E. I. 1^a. Eine weitere Hs. (Paris, Bibl. Nat. lat. 1516 f. 23^r) nennt N. VALOIS, *Le pape et le concile*, Paris 1909, II 244. Den entsprechenden Passus s. u. S. 90 f. Anm. zu Nr. 12 Z. 45–48.

²⁶ RTA XIV 320 Nr. 182; CT IV 1 Nr. 2 und 3. Vgl. KOCH, *Umwelt* 16 f.

²⁷ RTA XIV 322.

nicht ausdrücklich; doch sie liegt nahe und findet unüberhörbare Andeutung schon gleich auf dem Mainzer Kurfürstentag in der Unterstellung Johans von Segovia, Eugens Hauptziel bei der Union sei es gewesen, ökumenische Konzilien wegen der Teilnahmeschwierigkeiten für die Griechen hinfort praktisch unmöglich zu machen²⁸. Der Gedankengang des Konzilsschreibens vom 9. August erscheint dann in teilweise wörtlicher Übereinstimmung, aber mit noch deutlicherem Hinweis auf die dunklen päpstlichen Absichten bei der ganzen Union, in einer kurz nach dem 19. August verfaßten Instruktion für eine Basler Gesandtschaft zu König Albrecht II.²⁹ Natürlich kommt diese Instruktion als Quelle für Cusanus kaum in Betracht. Offen bleibe es, ob nicht noch ein weiteres Schreiben an die Kurfürsten geschickt wurde, in dem sie – wie der *Dialogus* berichtet – aufgefordert wurden: *ut finem darent deliberationi*. Das Schreiben vom 9. August enthält diese Aufforderung nicht. Der uns überlieferten Instruktion für die Basler Gesandten zum Kurfürstentag³⁰ fehlt zudem die Argumentation des Schreibens vom 9. August, daß es künftig keine ökumenischen Konzilien mehr geben werde.

Für die Datierung des *Dialogus* hat die Ermittlung der Mainzer *dieta* also nichts Neues ergeben. Aus der Art und Weise der Zitierung läßt sich auch nicht entnehmen, ob der nachfolgende Mainzer Reichstag, Februar–April 1441, schon stattgefunden hat. Das Jahr 1440 aber, dem wir uns nun zuwenden müssen, ist bisher, abgesehen von den ersten und letzten Wochen, mit Cusanus-Belegen dünner besetzt als jedes der zehn anderen zuvor.

Am 10. Januar 1440 ernannte Eugen IV. Nikolaus von Kues und Jakobus de Oratoribus zu Gesandten bei der Frankfurter Königswahl am 2. Februar³¹. Beide hatten dem Kurfürstentag zu Lahnstein am 20. Dezember 1439 beigewohnt³². Obgleich ein Exemplar der Beauftragung vom 10. Januar 1440 von den Baslern abgefangen wurde und ins Konzilsarchiv wanderte, waren die beiden Gesandten sicher auf anderem Wege über ihren Auftrag unterrichtet worden; denn Jakobus wird in den Wahltagsakten namentlich genannt³³. Der Name des Cusanus fällt zwar nicht, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß

²⁸ RTA XIV 361.

²⁹ RTA XIV 405 in Nr. 201: *quoniam, si Greci reducti sint, non poterit deinceps celebrari concilium representans universalem ecclesiam nisi omnibus patriarchis et aliis de Oriente convenientibus cum Latinis, quod rarissime et fortasse numquam diebus nostris effici poterit, maxime si summus pontifex impedire vellet.*

³⁰ RTA XIV Nr. 181.

³¹ RTA XV Nr. 113 und 114.

³² RTA XV 104 ff. Vgl. auch oben Anm. 19.

³³ Vgl. RTA XV 233, 28.

auch er am Wahltag teilgenommen hat³⁴. Jedenfalls muß er schon kurz nach dem 2. Februar wieder abgereist sein, da er ja am 12. Februar in Kues war³⁵. Seitdem verliert sich seine Spur.

Wenn Erzbischof Jakob von Trier am 10. Mai 1440 und am 30. August 1440 zweimal nacheinander Nikolaus von Kues mit der Sicherung der in der Manderscheider Fehde zerstörten Kirche St. Isidor zu Trier für den Nonnenkonvent St. Katharina beauftragt³⁶, so läßt das noch keinen Schluß auf Anwesenheit des Cusanus in Trier während dieser Monate zu; denn die Erledigung des Auftrags unter seiner persönlichen Teilnahme erfolgte tatsächlich erst am 13. und 15. September 1441 in Trier³⁷.

2. Nikolaus als päpstlicher Gesandter 1440–1441

In der ersten Novemberhälfte 1440 stellte Papst Eugen IV. in Florenz mehrere Vergünstigungen für Nikolaus von Kues aus. Am 4. November inkorporierte er auf Bitte des Cusanus in dessen Eigenschaft als Propst von Münstermaifeld die Pfarrkirche zu Lay der Kirchenfabrik von Münstermaifeld³⁸. Am 10. November erteilte er ihm das Privileg, solange er im Besitz der Propstei sei, selber oder durch zwei von ihm zu bestimmende Priester in allen Fällen zu absolvieren, die sonst kurialen Pönitentiaren vorbehalten seien³⁹. Vom gleichen Tage datiert ein Ablaßbrief Eugens IV. für Münstermaifeld⁴⁰. Ebenfalls am 10.

³⁴ Dementsprechend sind in RTA XV 918 alle Nennungen nicht namentlich belegter päpstlicher Gesandten auch auf NvK bezogen worden.

³⁵ S. o. Anm. 20.

³⁶ Originale im Staatsarchiv Koblenz 193, 197 und 200. Vgl. A. GOERZ, *Regesten der Erzbischöfe zu Trier*, Trier 1861, 174. Verwirrte Angaben bei J. MARX, *Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier* I, Trier 1923, 165, und II (hg. von M. SCHULER), Trier 1932, 39. Dagegen schon richtig G. CHR. NELLER, *Dissertatio inauguralis de burdecanatu Treverensi*, Trier 1783, 86 f. GAPPENACH, *Münstermaifeld* 18, datiert das Koblenzer Original 200 irrigerweise auf August 1441 (statt richtig 1440).

³⁷ Originale im Staatsarchiv Koblenz 193, 198 und 199 (beide Originale mit Siegel des NvK); 199 ist Transfix am erzbischöflichen Auftrag von 1440 VIII 30. Vgl. auch F. MICHEL, *Zur Geschichte der geistlichen Gerichtsbarkeit und Verwaltung der Trierer Erzbischöfe im Mittelalter*, Trier 1953, 58.

³⁸ Original im Staatsarchiv Koblenz 144, 641; Kopien: Arch. Vat., Reg. Lat. 372 f. 280^v–281^v, und im Staatsarchiv Koblenz 701 A VII 1 Nr. 104 f. 41^v–42^r. Vgl. auch MICHEL, *Geistliche Gerichtsbarkeit* 58; MEUTHEN, *Pfründen* 32; GAPPENACH, *Münstermaifeld* 11.

³⁹ Kopie: Arch. Vat., Reg. Lat. 372 f. 66^{rv}; vgl. MEUTHEN, *Pfründen* 34; GAPPENACH, *Münstermaifeld* 13.

⁴⁰ Kopie: Arch. Vat., Reg. Lat. 372 f. 280^v; MEUTHEN, *Pfründen* 34 Anm. 104.

November gestattete der Papst ihm, wegen seiner Verdienste bei der Herbeiführung der Griechenunion an sechs Personen seiner Wahl Benefizien in der Diözese Trier zu übertragen; sie sollen dabei dieselben Privilegien wie päpstliche Familiaren genießen⁴¹.

Diese Vergünstigungen lassen an sich noch keinen Schluß auf Anwesenheit des Cusanus in Florenz zu; seine Suppliken konnte er dort auch durch Vertreter vorlegen lassen. Am 14. November verpflichtete sich bei der Apostolischen Kammer Johannes Grisgen, Kanonikus zu Münstermaifeld, für seinen Propst, Nikolaus von Kues, zur Annatenzahlung wegen des Personats der Kirche von Lay⁴². Am 16. November folgte die entsprechende Verpflichtung des Wigand von Homberg, Kantors an St. Kastor in Karden, die Apostolische Kammer oder ihre Kollektoren von den Benefizienübertragungen an die sechs zur Wahl des Cusanus gestellten Kleriker im einzelnen zu unterrichten⁴³.

Der Verdacht, daß Nikolaus in diesen Tagen tatsächlich in Florenz weilte, wird erst zur Gewißheit durch ein Breve Eugens IV. an Jakobus de Oratoribus aus Florenz am 9. November 1440⁴⁴. Er fordert ihn darin auf, zusammen mit Johannes Carvajal und Nikolaus von Kues als päpstlicher Orator nach Deutschland zu gehen und sich in Treviso mit diesen beiden zu vereinigen: *qui paulo post hinc recessuri sint*. Bereits am 7. November hatte der Papst seine drei Gesandten der Stadt Frankfurt⁴⁵ und dem Herzog Heinrich IV. von Bayern-Landshut⁴⁶ avisiert, doch ohne daß sich daraus auf Anwesenheit des Cusanus an der Kurie schließen ließe, wie ja auch Jakobus nicht dort weilte. Und als am 14. Januar 1441 Eugen IV. seine drei Gesandten bevollmächtigte, seinen Anhängern in Deutschland nach freier Wahl Benefizien zu übertragen⁴⁷, weilten mit Sicherheit alle drei schon diesseits der Alpen. So bleibt es vorläufig bei dem einzigen wertvollen Beleg vom 9. November, mit dem allerdings, wie sich gezeigt hat, zahlreiche andere in sinnvollen Zusammenhang zu bringen sind⁴⁸.

⁴¹ Arch. Vat., Reg. Suppl. 368 f. 279^rv; Reg. Lat. 372 f. 284^v-287^r; MEUTHEN, *Pfründen* 45 f.

⁴² Arch. Vat., Annate 8 f. 178^v. Vgl. L. SCHMITZ, *Zu Nikolaus von Cues*, in: *Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein* 69 (1900) 164; MEUTHEN, *Pfründen* 32.

⁴³ Arch. Vat., Annate 8 f. 179^v. Vgl. MEUTHEN, *Pfründen* 46.

⁴⁴ RTA XV 507 Nr. 280.

⁴⁵ RTA XV 504 Nr. 275: *tam ad dictam dietam* (nämlich in Nürnberg) *quam ad vos destinamus*.

⁴⁶ RTA XV 505 Nr. 276.

⁴⁷ Original im Stadtarchiv Trier P 16. Es handelt sich um die Urkunde, die bei GAPPENACH, *Münstermaifeld* 16 Anm. 40, unter dem falschen Datum »1440« angeführt ist (Calculus Florentinus nicht beachtet!); ferner nennt Gappenach nur NvK als Adressaten.

⁴⁸ Am 22. November weist der stellvertretende apostolische Kämmerer den päpstlichen Thesaurar an, dem Bankhaus Medici die Summe zu erstatten, die es den zum Nürnberger Reichstag reisenden päpstlichen Gesandten Jakobus de Oratoribus, Johannes Carvajal, Niko-

Nikolaus weilte also im November 1440 in Florenz. Obgleich nach der Griechenunion am 4./6. Juli 1439, der am 22. November 1439 die Union mit den Armeniern gefolgt war⁴⁹, zu dieser Zeit Tätigkeit und Besuch der Florentiner Synode ziemlich reduziert waren, tagte sie an und für sich doch ununterbrochen weiter. Am 4. Februar 1442 kam es zur Union mit den Kopten⁵⁰, und erst am 24. Februar 1443 verlegte Eugen IV. sie nach Rom⁵¹. So konnte für Nikolaus, als er jetzt nach Deutschland zurückkehrte, durchaus gelten: *nunc autem, postquam de synodo Florentina rediistis*. Damit ergibt sich für den *Dialogus* eine ganz neue Datierungsmöglichkeit.

Über den Weg der päpstlichen Gesandten zu dem auf Epiphanie 1441 angesetzten Nürnberger Reichstag⁵² ist bei der Herausgabe der ›Reichstagsakten‹ die Theorie vom Abstecher nach Trier entwickelt worden⁵³: Carvajal und Cusanus haben kurz nach dem 9. November Florenz verlassen, sind aber erst am 5. Januar in Nürnberg eingetroffen⁵⁴. Das sei eine zu lange Reisezeit für den direkten Weg von Florenz nach Nürnberg. Sie erkläre sich aber unter der Annahme eines Umweges über Trier. Cusanus war nämlich vom Papst beauftragt worden, Verhandlungen mit Jakob von Sierck zu führen, um ihn auf die Seite Eugens zu ziehen. Er war befugt, ihm den Nachlaß der ganzen Schuld an Kurientaxen für seine Erhebung zum Erzbischof und die Befreiung von allen Strafen, die durch den Zahlungsverzug verwirkt waren, gegen Jakobs erfolg-

laus von Kues und Heinrich Kalteisen für ihre Reiseauslagen ausgezahlt hatte; RTA XV 524 Nr. 301. Die Überweisung an die Bank erfolgte 1440 XI 29; RTA XV 524 Anm. 3. Carvajal erhielt 400 fl., NvK nur 100 fl. Die aus diesem Unterschied der Beträge von HONECKER, *Entstehungszeit* 135 Anm. 53, gezogene Schlußfolgerung, NvK sei damals nicht an der Kurie gewesen und es müsse »der päpstlichen Kanzlei ein Fehler unterlaufen sein, als sie den Namen des Cusanus in das Schreiben (vom 9. November) aufnahm«, ist nicht einsichtig, da doch auch Jakobus de Oratoribus weniger (300 fl.) als Carvajal bekam, obwohl auch er aus Italien zureisen mußte. Die unterschiedliche Höhe hängt wohl mit anderen Gründen zusammen. Carvajal erhielt regelmäßig mehr Geld von der Apostolischen Kammer als NvK; vgl. etwa RTA XVI 644; XVII 78; Rom, Archivio di Stato, Mand. cam. 830 f. 15^v; Arch. Vat., Intr. et Ex. 410 f. 120^r; 411 f. 116^v; Rom, Archivio di Stato, Mand. cam. 830 f. 90^r (besonders aufschlußreich, da Carvajal 800 fl. für seinen Unterhalt in 13 Monaten erhält, NvK nur 280 fl. für 14 Monate). An den Angaben im Breve sind im übrigen kaum Zweifel möglich, da es an der entscheidenden Stelle eindeutig formuliert ist.

⁴⁹ CF I 2, 123–138 Nr. 224; COD 510–35.

⁵⁰ CF I 3, 45–65 Nr. 258; COD 543–59.

⁵¹ CF I 3, 75–78 Nr. 263.

⁵² Er war schon Ende Oktober 1440 vom 30. November auf diesen Termin verlegt worden; RTA XV 525.

⁵³ Vgl. insbesondere RTA XV 881 Anm. 1.

⁵⁴ Dieses Datum ist gesichert durch: *Die Chroniken der deutschen Städte* I, Leipzig 1862, 410; vgl. RTA XV 518 Anm. 3.

reiche Bemühung zu versprechen, seine Mitkurfürsten zum Anschluß an Eugen IV. zu veranlassen⁵⁵. Der Überbringer der entsprechenden Bulle war Nikolaus von Kues⁵⁶. Da die Urkunde des Papstes vom 23. Oktober 1440, mit der die Schuld nachgelassen wurde, ins Trierer Archiv gelangt ist⁵⁷, hat Jakob die erbetene Unterstützung für die Sache Eugens IV. sicher verbindlich zugesagt. Ansprechend erscheint die Vermutung der »Reichstagsakten«, daß Nikolaus Jakob von Sierck zum frühestmöglichen Zeitpunkt aufgesucht habe, um das für den Sieg der römischen Obödienz so wichtige Geschäft rasch perfekt zu machen. Ferner sind aus dem Nachlaß des Thomas Ebendorfer »Propositionen« des Cusanus erhalten, die er einem geistlichen Kurfürsten vortrug; es liegt nahe, diesen Kurfürsten mit Jakob von Sierck zu identifizieren⁵⁸. In den »Propositionen« begründet Nikolaus die Notwendigkeit, Eugen IV. Gehorsam zu leisten, und verlangt die Aufhebung der Neutralität. Die »Reichstagsakten« bringen diese Schrift mit dem genannten Auftrag des Cusanus bei Jakob von Sierck in Verbindung und datieren sie dementsprechend vor den 5. Januar 1441, als Cusanus in Nürnberg ankam.

Diese Theorie läßt sich nach der Entdeckung neuer Archivalien nicht mehr halten⁵⁹. Am 16. Dezember 1440 schreibt Nikolaus aus Augsburg an Herzog Albrecht III. von Bayern-München⁶⁰: Felix V. finde bei den Fürsten keine Unterstützung. Auch der französische König habe seine Verbindung zu Basel abgebrochen. Die Basler versuchten, das dem Herzog zu verschweigen; doch möge er sich nicht täuschen lassen. Er schreibe diesen Brief im Auftrage des Papstes, der den Herzog bitte, für ihn zu sein, und fragt an, ob der Herzog zum Empfang der Gesandtschaft bereit sei.

Einen weiteren Brief aus Augsburg – mit dem Datum »12. Dezember«, doch ohne Jahreszahl überliefert – richteten Carvajal, Cusanus und Jakobus de Oratoribus an den Ulmer Pleban Matthäus Nithart⁶¹. Daß als Jahreszahl »1440« konjiziert werden muß, ist absolut sicher; denn in keinem anderen Jahr haben

⁵⁵ RTA XV 533.

⁵⁶ Vermerk auf dem Original: *Detur domino Nicolao de Cussa Treverensi*; RTA XV 596.

⁵⁷ RTA XV 596 f. Nr. 314 mit Vorbemerkung.

⁵⁸ RTA XV 881–886 Nr. 316 a. Das Stück ist identisch mit KOCH, *Handschrift* 130 Nr. k.

⁵⁹ Damit wird die Bestreitung der Umwegtheorie durch HONECKER, *Entstehungszeit* 135 f. Anm. 53, bestätigt, wo es freilich noch der zureichenden Begründung ermangelt hat.

⁶⁰ KOCH, *Handschrift* 129 Nr. f. mit Anm. 31.

⁶¹ Stadtarchiv Ulm, Neithartpapiere; vgl. H. TÜCHLE, *Kirchengeschichte Schwabens* II, Stuttgart 1954, 185, mit dem etwas irreführenden Hinweis 464 Anm. 22 auf einen Brief des Cusanus, der aber mit dem genannten Schreiben aller drei Oratoren identisch ist. Doch dürfte NvK den Text abgefaßt haben; vgl. z. B. die Übereinstimmungen mit dem Text des *Dialogus* bei Nr. 19, 20 und 23.

sich die drei Gesandten an diesem Montag in Augsburg aufgehalten. Sie geben in dem Brief den Wunsch des Papstes weiter, Nithart solle die Ulmer Pfarrangehörigen vor der Beeinflussung durch die Basler schützen. Sie verweisen dabei nachdrücklich auf die Griechenunion als Zeugnis für Eugen IV. Auch vom Inhalt her paßt der Brief also bestens in den Dezember 1440.

Und schließlich noch zwei weitere Belege für den Augsburger Aufenthalt: Wie schon angemerkt⁶², hat Nikolaus am 25. Dezember 1440 und am 1. Januar 1441 in Augsburg gepredigt.

Für die Zeit vom 1. Januar bis zum 5. Januar bleibt natürlich kein Platz mehr zu einem Abstecher nach Trier. Selbst wenn man den 10. November als Abreisetag aus Florenz annimmt⁶³, wäre er bis zur spätestmöglichen Rückkehr nach Augsburg am 12. Dezember schwer zu bewältigen gewesen. Der vorgesehene Treffpunkt Treviso deutet zudem darauf hin, daß man nicht an den direkten Weg nach Trier dachte, sondern daß man – aus bisher unbekanntem Grund – zunächst gerade in eine andere Richtung strebte. Der angebliche Abstecher nach Trier ist also zu streichen.

Die verwickelten politischen Verhältnisse hatten Friedrich III. Ende Dezember veranlaßt, auf den Nürnberger Reichstag ganz zu verzichten und ihn mit dem für den 2. Februar angekündigten Mainzer Kongreß zur Erledigung der Kirchenfrage zu verbinden⁶⁴. Die drei päpstlichen Gesandten nahmen von Nürnberg aus ihren Weg über Würzburg und Frankfurt. Johann von Segovia, der mit anderen Konzilsgesandten in Nürnberg geweiht hatte, reiste ihnen im Abstand von zwei Tagen auf demselben Wege nach⁶⁵. In Würzburg, wo Cusanus am 22. Januar ankam, wurde ihm vom Domkapitel eine Predigt für Eugen IV. im Stift untersagt, doch konnte er am 24. Januar in der Barfüßerkirche predigen⁶⁶. Johann von Segovia kam am 24. Januar in Würzburg an und

⁶² S. o. Anm. 19.

⁶³ Die in Anm. 42 und 43 genannten Belege machen die Abreise vor dem 14. November wahrscheinlich.

⁶⁴ RTA XV 525.

⁶⁵ Vgl. den Bericht Segovias RTA XV 518 in Nr. 292.

⁶⁶ L. FRIESS, *Historie ... der gewesenen Bischöffen zu Wirtzburg* (1544), bei: J. P. LUDEWIG, *Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg*, Frankfurt 1713, 783 f. Friess (ihm folgend A. WENDEHORST, *Das Bistum Würzburg II. Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455* (Germania Sacra N. F. 4, *Das Bistum Würzburg* Teil 2), Berlin 1969, 169) ordnet den Aufenthalt des NvK in Würzburg irrtümlicherweise zu 1440 ein. Die Ankunft des NvK und Carvajals setzt Friess »auf Sonntag nach S. Vincentien-tag« an; als NvK die Bitte um Predigt vom Kapitel abgeschlagen wurde, »also gieng er am Dienstage andern tages in der Barfüßer kloster«. Die bei Wendehorst angegebenen Tagesdaten »24. und 26. Januar« treffen nur für 1440 zu. Im Jahre 1441 fielen alle Wochentage zwei Montagstage früher. Da St. Vinzenztag (22. Januar) selbst auf

durfte noch an demselben Tage nachmittags im Dom predigen, während die päpstlichen Gesandten weiterreisten. Wie Johann berichtet, sei er mit den anderen Basler Gesandten, nachdem er zuvor noch in Frankfurt der Tätigkeit der Gesandten Eugens IV. entgegengewirkt habe, am 28. Januar zwei Tage nach diesen in Mainz eingetroffen.

In Mainz entwickelten sich die Dinge für die päpstlichen Gesandten günstig, da Erzbischof Dietrich von Mainz seine Mitkurfürsten gerade zur Anerkennung Eugens IV. aufgefordert hatte⁶⁷. Doch außer ihm war am 7. Februar von ihnen in Mainz nur Jakob von Sierck anwesend⁶⁸. Spätestens zu diesem Zeitpunkt, vielleicht schon einige Tage vorher, sind Jakob von Sierck und Nikolaus von Kues also mit Sicherheit erstmals zusammengetroffen. Grundlage für die Entscheidung in der Kirchenfrage bildeten die von einem Ausschuß kurfürstlicher Vertreter während des Mainzer Kongresses erarbeiteten ›Avisamenta Moguntina‹⁶⁹. Die ganze Versammlung neigte Eugen IV. zu; als Cusanus am 27. März seine Rede beendet hatte, brach unter den Anwesenden ein großer Beifallssturm los⁷⁰.

Am 30. März verließ Jakob Mainz, um das Osterfest am 16. April in seiner Diözese zu feiern⁷¹. Am 3. April schrieb Cusanus aus Mainz an Cesarini: *Rogavit nos dominus Treverensis, dum abiret, ut excusaretur, si nunc non scripsit sanctissimo domino nostro et dominis cardinalibus reverendissimis, quia literas paratas habuit, sed ob*

einem Sonntag lag, ist die Angabe bei Frieß wohl so zu erklären, daß NvK und Carvajal am Abend dieses 22. Januar ankamen; denn wenn NvK am Dienstag (24. I.) »ändern tages« nach seiner Bitte um Predigt predigen durfte, so hat er am Tage vor Dienstag, also Montag, nicht Sonntag, um die ihm abgeschlagene Predigt nachgesucht. – Zu der bei FRIESS 784 mitgeteilten Schmähung, die der Kanoniker von St. Johannes in Haug, Heinrich Scheidler, während der Predigt des NvK gegen ihn erhob (»er der Probst und sein gefehrd der Hispanische Bischoff wären nicht des rechten Pabsts, sondern des Antichrists boten, lögen was sie sagten, wären auch anderer ursachen halben in Teutschlanden, und hieher gen Wirtzburg nicht kommen, dann daß sie die teutschen weltlichen Fürsten verführten, und wider die Geistlichkeit verhetzten, darum man sie aus Wirtzburg jagen, und ihnen keines weges zuhören soll«), vgl. auch die Supplik des Kapitels von Haug an Eugen IV., Heinrich Schettler das Kanonikat abzunehmen; Arch. Vat., Reg. Suppl. 375 f. 178^{rv} (Billigung 1441 VIII 9): Er habe Carvajal, Cusa und Jacobus de Oratoribus auf einer Versammlung des Würzburger Klerus mit folgenden Worten geschmäht: *Vos sequaces anticristi mentimini per guttura vestra, que dixistis; vos etiam estis excommunicati et scismatici*. Ebenso Reg. Suppl. 386 f. 252^v–253^v (Billigung 1442 X 11).

⁶⁷ RTA XV 535.

⁶⁸ RTA XV 539 nach 617 Nr. 333.

⁶⁹ RTA XV 545–48 und 623–630 Nr. 339.

⁷⁰ RTA XV 555 nach 860, 31–33 in Nr. 357.

⁷¹ RTA XV 566.

*bonam causam differre sibi consultum videbatur*⁷². Damit ist Jakobs Reaktion auf das von Cusanus überbrachte Angebot Eugens IV. gemeint. Von Cusanus veranlaßt ist das Schreiben Eugens IV. an Jakob am 11. April, worin er Jakobs Tätigkeit auf dem Mainzer Tage lobt⁷³.

In dieselben Tage fällt auch eine wichtige Stellungnahme des Cusanus zur Kirchenfrage für Thomas Ebendorfer⁷⁴, worauf noch zurückzukommen ist. Am 20. April wollte Jakob sich in Mainz mit dem Erzbischof von Köln und anderen Fürsten treffen⁷⁵. Genaueres ist nicht bekannt. Ende Mai reiste er zu Verhandlungen mit dem König nach Wien⁷⁶. Ob Cusanus an diesen Verhandlungen teilnahm, die Mitte Juni begannen und bis Ende Juli dauerten, stehe dahin⁷⁷. Seine Teilnahme am Frankfurter Reichstag im November 1441 kann bisher ebenso wenig sicher belegt werden, wengleich sie ziemlich wahrscheinlich ist⁷⁸. In die Zeitspanne zwischen den Verhandlungen in Wien und Frankfurt fiel dann seine Tätigkeit bei der Regelung der Verhältnisse an St. Isidor in Trier am 13. und 15. September 1441⁷⁹.

Nicht unerwähnt bleibe, daß der Papst am 25. September 1441 die gemeinsame Supplik Philipps von Sierck, eines Bruders des Erzbischofs, und des Nikolaus von Kues wegen des Tausches der Propstei von Münstermaifeld und des Archidiakonats von Brabant billigte⁸⁰. Der Tausch ist also wohl im Sommer 1441 vereinbart worden. Er zeigt Cusanus wieder in enger Berührung mit den Sierckern. Leider nur mit dem Jahresdatum »1441« ist der Auftrag des Erzbischofs überliefert, mit dem er seinen Generalvikar, den Offizial der Trierer Kurie und Cusanus die Visitation der Kollegiatkirchen St. Simeon und St. Paulin zu Trier überträgt⁸¹. Auch hier wieder Nikolaus als Vertrauensmann des Erzbischofs! Zudem besagt der Auftrag, daß man 1441 nicht mit neuer Abwesenheit des Cusanus rechnete. Wenn er von Ende Januar bis Anfang April in

⁷² RTA XV 876 Nr. 370.

⁷³ RTA XV 876 f. Nr. 371.

⁷⁴ RTA XV 765–72 Nr. 352; vgl. das Referat a. a. O. 566–69.

⁷⁵ RTA XV 580.

⁷⁶ RTA XV 548.

⁷⁷ Ob die entsprechende Vermutung RTA XVI 20 sich mit der a. a. O. Anm. 3 zitierten Anweisung der Apostolischen Kammer hinreichend stützen läßt, ist fraglich. Andererseits könnte man sich denken, daß Nikolaus in diesen Monaten Wert darauf legte, in der Nähe des Trierer Erzbischofs zu bleiben.

⁷⁸ Die für diese Vermutung RTA XVI 49 heranzuziehende Kammeranweisung RTA XVI 51 Anm. 6 beweist genauso wenig wie die vorhin genannte.

⁷⁹ S. o. Anm. 37.

⁸⁰ Arch. Vat., Reg. Suppl. 376 f. 201^r; MEUTHEN, *Pfründen* 32.

⁸¹ Staatsarchiv Koblenz 1 C 108 (Formelbuch der erzbischöflichen Kanzlei) f. 157^{rv}; GOERZ, *Regesten der Erzbischöfe* 177; GAPPENACH, *Münstermaifeld* 18.

Mainz weilte, so wird er von hier aus den Weg nach Hause gefunden haben, ehe er – was nicht sicher ist – mit Jakob von Sierck Ende Mai nach Wien reiste. Mit ziemlicher Sicherheit ist April oder Mai 1441 der äußerste Termin für seine Rückkehr aus Florenz, von der im *Dialogus* die Rede ist, wenn er nicht schon vorher von Mainz aus einen Abstecher nach Hause unternommen hat.

Die sich sogleich erhebende Frage, wer sich hinter den ›nos‹ (Nr. 1 Z. 7) des *Dialogus* verbirgt, zu denen der Schüler gehört, und wer dieser selbst ist, muß leider unbeantwortet bleiben⁸². Handelt es sich um ein Mitglied des Kapitels von St. Florin oder von Münstermaifeld? Aber es wäre auch möglich, daß der Gesprächspartner des Cusanus schon in Mainz weilte. Die Monate Februar bis Mai 1441 kommen also jedenfalls als Entstehungszeit des *Dialogus* in Betracht.

3. Die *Inconvenientia* der Handschrift L

Der Blick auf andere kirchenpolitische Schriften, die in derselben Zeit entstanden sind, kann diese Datierung zusätzlich bestätigen und gleichzeitig die aktuelle Umgebung des *Dialogus* weiter aufhellen.

Einen trefflichen Ausgangspunkt dazu bieten die *Inconvenientia*, die in der Lütlicher Handschrift dem *Dialogus* folgen und die – wie oben dargelegt wurde⁸³ – unmittelbar nach seiner Abfassung dort abgeschrieben worden sind. Zunächst sei aus ihnen ein Absatz einem anderen weitgehend identischen gegenübergestellt, der in einer Denkschrift wiederkehrt, welche die Basler Gesandten Anfang April 1441 auf dem Mainzer Kongreß vorlegten⁸⁴.

RTA

Cum enim papa Iohannes XXIII. recessisset de loco dicti concilii et fecisset mandatum, mittens Constanciam, poni in valvis ecclesie, quod omnes officarii Romane curie familiares sui et sedis apostolice cuiuscunque dignitatis abinde recederent et irent ad ipsum in Scafusiam, concilium decretavit in publica sessione

L

Item cum in Constantia quondam Iohannes papa xxiii^{us} recessit ad Schaffhusen et mandatum esset omnibus officialibus et prelatibus aliisque quibuscumque per Iohannem papam, ut a concilio Constanciensi recederent et ad Schaffhusen venirent etc., concilium Constanciense decretavit, quod per recessum Iohannis pape

⁸² Vgl. dazu auch unten S. 76.

⁸³ S. o. S. 18 f. und 23 f.

⁸⁴ RTA XV Nr. 353, dort: 775, 9–18; L f. 182v.

declarando, quod per recessum dicti pape Iohannis de loco Constancie vel etiam per recessum aliorum quorumcumque non esset dissolutum ipsum concilium, immo quod remanebat in sua integritate et auctoritate, eciam si que ordinationes in contrarium facte essent vel fierent in futurum. Ecce manifestum testimonium, quomodo etiam ante dictam declaracionem ecclesia intellexit, quod papa non posset dissolvere generale concilium absque eius consensu.

aut aliorum quorumcumque concilium non esset dissolutum, sed quod in sua auctoritate et integritate remaneret non obstantibus ordinationibus in contrarium factis aut fiendis. Ecce quod ante declaracionem Basiliensis concilii factam ecclesia intellexit papam concilium dissolvere non posse absque eius consensu.

Nähere Einzelheiten, welche die Denkschrift nennt, die aber in den *Inconvenientia* fehlen (z. B. *poni in valvis ecclesie, in publica sessione*), machen es unwahrscheinlich, daß die Denkschrift die *Inconvenientia* benutzt hat. Doch auch das Umgekehrte folgt daraus noch nicht; es könnte Material zugrunde liegen, das beide nebeneinander benutzten. Zweifelsfrei ist jedoch, daß beide Texte aus derselben Werkstatt stammen. Die Denkschrift ist entworfen von Thomas von Courcelles und wurde überarbeitet von Johann von Segovia ⁸⁵.

Daß die *Inconvenientia* bestens in die Situation des Mainzer Kongresses hineinpassen, zeigt ein kurzer Blick auf ihren Inhalt. Sie wenden sich gegen die *perversa declaratio* für Eugen IV., welche die dem Basler Konzil geleisteten Eide lösen sollte. Doch erst gegen Ende werden bestimmte Empfänger ausdrücklich angesprochen:

Dici⁸⁶ enim superest, ut eo affectu, quo cepistis, in deum cottidie succrescentes ad generalem ecclesie reformationem sine ulteriori mora vigiles sitis. Sic devociones vestras exhortamur. Nostis enim, quantum ea indigeat christiana religio, in qua, ut ait propheta, 'a planta pedis usque ad verticem capitis non est in ea sanitas' ⁸⁷.

Daß damit die in Mainz versammelten geistlichen Kurfürsten gemeint sind, erhellt aus dem ganzen Text, wie etwa die nachfolgende Stelle deutlich macht:

Item si omnes dominos electores papa privaret et quoscumque alios principes, quis obviare possit? Non concilium, quoniam principes illius auctoritatem

⁸⁵ So RTA XV 570.

⁸⁶ *Dicit* L.

⁸⁷ Is. 1, 6.

sepelire moliuntur, consensiendo quod pro libito voluntatis dissolvere potest etc. Pro certo amarissime dolebunt, si tam miserabilis exitus huius concilii videretur.

Item principes confitentur Basilee fuisse et esse concilium non obstante duplici absolutione facta per G.⁸⁸ etc. Si nunc se pro illo olim Eugenio declarent, quod absit, tunc sequitur maximum inconveniens, quod declarent se ad obedienciam unius tamquam summi pontificis, qui legitime hereticus, scismaticus et periurus etc. condemnatus est per ecclesiam vere ab eis recognitam et que vere est ecclesia.

Item si fieret declaracio generalis pure et absolute pro olim Eugenio, quod absit, notorie constat, quod per illam principes tacite fatentur et recongnoscunt se errasse, recongnoscendo usque ad hec tempora sacrum Basiliense concilium, et in hoc se fuisse notorios scismaticos tenendo ecclesiam, ubi non est, ymmo in loco per eorum summum pontificem reprobato.

Item fatentur per eundem actum declaracionis se incurrisse penas et censuram per eorum papam contra representantes concilium Basiliense fuisse in Basilea, que sunt pena excommunicacionis, privacionis omnium dignitatum, eciam metropolitancarum et katedralium ecclesiarum. Et sic omnes electores ecclesiastici eo ipso fatentur se fuisse privatos dignitatibus et sic indigent nova provisione, nova annata et compositione de fructibus perceptis ac nota rehabi(d)itacionis.

Et si abicientur omnino, dabit eis eorum recognita papa? Saltem eis non dabit, quoniam tunc fatentur se fuisse veros scismaticos, et sic remanent cum infamia et nota perpetua.

Und etwas später heißt es: Item scisma notorium in multiplicacione episcoporum, abbatum, prelatorum etc. et quorumcumque beneficiatorum, cum decreta sint iam accepta in maiori parte christiane religionis et casu vacacionis procederetur ad electionem⁸⁹; non minus olim Eugenius providebit more suo tanquam de reservatis, et sic erunt duo in qualibet dignitate ecclesiastica electiva eciam minima.

Daß die Kurfürsten diese Gefahren sahen, ergibt sich aus den Mainzer Verhandlungen zur Genüge. In diesem Zusammenhang sind die ›Avisamenta Moguntina‹ entstanden, Forderungen und Beschwerden der deutschen Nation, von deren Gewährung oder Abstellung die Anerkennung eines der beiden Päpste abhängig gemacht werden sollte⁹⁰. Dabei wird zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, daß der anzuerkennende Papst alle Benefizienübertragungen, die während der Protestation erfolgt sind, bestätigt:

⁸⁸ Nämlich: *Gabrielem*. So der frühere Vorname Papst Eugens IV.

⁸⁹ *electorem* L.

⁹⁰ RTA XV Nr. 339. Vgl. a. a. O. 545–548.

Caveatur, quod ille, cui fiat adhesio, gesta huiusmodi (*nämlich*: plurima beneficia auctoritate ordinaria collata, sentencie interlocutorie diffinitive prolate pluraque alia gesta) confirmet . . . et auctoritate apostolica approbet ipsisque possessoribus seu detentoribus, in quantum opus est, de illis de novo provideat. Lites vero coram ordinariis iudicibus pendentes . . . et quod ibi cognitum fuerit, papa ratificet . . . Insuper omnia . . . in preiudicium, gravamen sive lesionem iurisdictionis, iuris vel possessionis metropolium, diocesium, principatuum, dominiorum, terrarum, prelatorum, collegiorum, personarum seu rerum . . . quavis auctoritate impetrata . . . casset . . .⁹¹.

Die Gefahr, die den deutschen Prälaten in den *Inconvenientia* an die Wand gemalt worden war, sollte auf diese Weise ausgeschlossen werden. Darüber hinaus aber sollte es zu einem Konkordat mit dem Papst kommen, das auf der Grundlage der Mainzer Akzeption von 1439⁹² und der Basler Reformdekrete das Stellenbesetzungsrecht grundsätzlich regelte⁹³.

Nun wird man kaum annehmen können, daß die *Inconvenientia* noch Aussicht auf Erfolg hätten beanspruchen können, wenn die *Avisamenta* schon vorgelegen hätten, da diese die Warnungen der *Inconvenientia* ja genau berücksichtigten und sie zu diesem Zeitpunkt überflüssig gemacht hätten. In den »Deutschen Reichstagsakten« sind die *Avisamenta* datiert «circa Februar 9» – so gegen die bis dahin allgemein übliche Datierung der *Avisamenta* auf Anfang April⁹⁴. Bleibt man bei der neuen Datierung, so müßten die *Inconvenientia* noch Ende Januar entstanden sein. Doch setzen sie in ihrem ganzen Tenor nicht die für die Basler unerwartet ungünstige Wendung im kurfürstlichen Lager voraus?⁹⁵ Ich möchte daher doch zu einer späteren Datierung der *Avisamenta* neigen, sie zumindest nicht schon zu Beginn der Mainzer Verhandlungen endgültig formuliert und verabschiedet sein lassen⁹⁶.

Wie die *Avisamenta* gehören also auch die *Inconvenientia* zu den Stücken, die während des Mainzer Kongresses entstanden sind. Die flüchtige Abschrift in L hat man sicher in die gleiche Zeit zu setzen und sie anzusehen als eine rasch gefertigte Kopie zur Unterrichtung der päpstlichen Gesandten, vielleicht entnommen dem Exemplar, das für Jakob von Sierck bestimmt war. Dann aber

⁹¹ RTA XV 629.

⁹² RTA XIV 109–114 Nr. 56.

⁹³ RTA XV 625–29 Art. 2–2 q.

⁹⁴ Vgl. dazu RTA XV 546.

⁹⁵ Vgl. dazu RTA XV 535.

⁹⁶ Das Datum *circa festum purificationis beate Marie virginis* RTA XV 625,2 bezieht sich ja nicht auf die Abfassung der »*Avisamenta*«, sondern auf den Termin der Mainzer Tagfahrt.

ergibt sich für die Entstehungszeit des *Dialogus* die Eingrenzung auf die Monate Februar–April 1441⁹⁷.

Nur beiläufig sei zum Schluß noch auf eine Denkschrift von konziliarer Seite hingewiesen, die in den ›Reichstagsakten‹ zum Frankfurter Reichstag 1442 eingeordnet wird und zwischen dem 26. und 30. Juli dieses Jahres angesetzt ist⁹⁸. Auch sie bemerkt zu den einzelnen Bedenken über die nachteiligen Folgen, die aus der Anerkennung Eugens IV. für die Kirche, die konziliare Theorie, den König und die Deutsche Nation entspringen würden: *que inconvenientia sequi possent* (wenn nämlich die Anerkennung erfolgen sollte). Stilistisch und auch inhaltlich stehen diese *Inconvenientia* denen in der Handschrift L nicht allzu fern. Der Adressat ist aber der König: *Unde multum cavere debet regia maiestas, quod non ponat hanc maculam in domo sua*⁹⁹. Ein näherer Vergleich beider *Inconvenientia* an dieser Stelle würde den Rahmen unserer Aufgabe sprengen. Erwähnt sei nur, daß die Stellen, welche die Gefahren für die Deutsche Nation bei Anerkennung Eugens IV. so stark hervorgehoben hatten, in der neuen Denkschrift auf die Warnung umgestellt worden sind: *Item et si . . . redderetur obediencia olim Eugenio sub certis pactis et conditionibus, quas ipse . . . iuraret, videant*¹⁰⁰. Dies ex opposito eine Bestätigung unserer Annahme, daß die ersten *Inconvenientia* vor Abfassung der *Avisamenta Moguntina* entstanden sind, welche diese *pacta et conditiones* eingebaut hatten.

III. Der Inhalt

Der *Dialogus*¹ will die Basler mit ihren eigenen Worten und Werken überführen. Nikolaus hat aber auch selber einmal zu den Baslern gehört. Setzt er sich mit seiner Argumentation im *Dialogus* nicht auch in Widerspruch zu sich

⁹⁷ Über die Herausgabe der Bulle *Etsi non dubitemus* von 1441 IV 20 als fraglichen terminus post quem des *Dialogus* s. u. S. 44.

⁹⁸ RTA XVI 578–82 Nr. 220.

⁹⁹ A. a. O. 582, 33 f.

¹⁰⁰ A. a. O. 580, 13 f.

¹ Für einen raschen Überblick sei auf KOCH, *Handschrift* 124 f., verwiesen. Auf Belege ist in dem nachfolgenden Kapitel soweit verzichtet worden, wie sie in dem ausführlichen Apparat zur Edition aufgeführt sind. Mit Angabe der Nummernzahl wird auf den jeweiligen Abschnitt des Textes verwiesen, der jedesmal zur Rede steht. Eine umfassende Würdigung des *Dialogus* im Rahmen des cusanischen Gesamtwerkes ist mit diesem Inhaltsbericht noch nicht beabsichtigt, wenngleich einzelne Teilprobleme schon entsprechende Verknüpfung erfahren.

selbst? Diese Gefahr rückten ihm seine Gegner nur zu gerne vor Augen, wenn er nach dem Übergang zu Eugen IV. apologetisch für diesen eintrat². Der *Dialogus* nimmt also implizit, mehr oder weniger verdeckt, auch den Vorwurf seiner Zeitgenossen auf – und damit aller ihnen bis heute folgenden Kritiker –, nämlich widersprüchlichen, ja, opportunistischen Verhaltens, das ihn in der Entscheidung zwischen Konzil und Papst bestimmt habe. Und genau da liegt denn auch der Einsatz des Gesprächs. Der Schüler, der den aus Florenz Zurückkehrenden begrüßt, fordert ihn unumwunden heraus: Ehedem hast du das Basler Konzil in den Himmel gelobt, jetzt rühmst du in derselben Weise Florenz! Wenn die Konzilsväter von Florenz die Basler verurteilen, so verurteilen sie sich selbst, da sie doch einst in Basel waren – wie auch du! Freilich steckt der Schüler auch schon gleich zurück, indem er bedenkt, daß inzwischen in Florenz mehr ehemalige Basler seien als in Basel zurückgeblieben sind.

Damit hat er dem Lehrer den ersten Ball zugespielt: Man muß unterscheiden zwischen »Baslern« und »Baslern«. »Florenz« ist die legitime Fortsetzung von »Basel«, die Konzilsväter von Florenz sind also selbst auch »Basler«. Die Verurteilung von »Basel« kann natürlich nicht als Selbstverurteilung gemeint sein. Das Konzil von Florenz hat nicht das Konzil von Basel verdammt, sondern diejenigen, die sich gegen das »Basler« Konzil, das in Florenz weiter tagt, gestellt haben, die Anhänger des Gegenpapstes Amadeus von Savoyen, die »Amedisten«. Sie haben sich in Widerspruch zu Lehre und Praxis des wahren Basler Konzils gesetzt. Das ist der Grund ihrer Verurteilung, und das soll im folgenden aufgedeckt werden (Nr. 1).

Es geht also zunächst nicht um die Verteidigung der Primatslehre gegen den Konziliarismus, sondern um den Widerspruch zwischen den wahren »Baslern« und den falschen, den »Amedisten«, wengleich das Verhältnis Papst-Konzil im Laufe des Dialogs dann immer mehr in den Vordergrund rücken wird. Das Fundament jeder Lehre, auch der des Konzils, ist ihre Wahrheit. Nur solange das Konzil »wahr« ist, kann es »heilig« sein. Nichts anderes als eben den Abfall von der Wahrheit hat das Konzil von Florenz angeprangert. Es geht um den inneren Widerspruch, der die Amedisten unwahr macht (Nr. 2).

² Vgl. etwa die *Articuli excerpti de tractatu catholice concordancie Nycolai Cusa*, die für den Nürnberger Reichstag 1444 zusammengestellt wurden, um auf diese Weise die Widersprüchlichkeit seines Eintretens für Eugen IV. darzutun; RTA XVII 328. Die Exzerpte werden wie folgt eingeleitet: *Considerent fideles Christiani doctrinam sequentem, quam Nycolaus de Cusa in quodam tractatu per eum olim composito, dum in sacro concilio Basiliensi de admissione ad presidenciam legatorum dudum Eugenii pape agitabatur, et per verba formalia et expressa, prout infra ponitur, dogmatizavit et constanter illo tempore defendebat. Iudicent quoque cuncti, si illa, que hodie predicat ille vir inpugnando auctoritatem generalium conciliorum, cum istis prius per eum predicatis bene concordent, et qualis fidei et constancie existat talis homo.*

Wie ist die »Wahrheit« des Basler Konzils nachzuweisen? Der Lehrer setzt bei der Fehldeutung der Konstanzer Konzilsdekrete durch die Amedisten an. Die Einberufung des Basler Konzils folgte ja der Anordnung des Konstanzer Dekrets *Frequens*, das die periodische Wiederkehr von Konzilien vorsah, das nächste nach Ablauf von fünf Jahren – es fand in Pavia und Siena statt –, das folgende nach weiteren sieben Jahren – eben das Basler Konzil –, die sich daran anschließenden dann in einem zehnjährigen Rhythmus. Ohne diesen in Konstanz festgesetzten Turnus also kein Basileense. Dann aber muß sich das Basler Konzil auch an die anderen Anordnungen des Konstanzer Konzils halten. Diese Schlußfolgerung wird hier zwar nicht direkt gezogen; sie tritt erst im weiteren Verlauf deutlicher hervor, schwingt aber bei allen Erörterungen mit, die über die Fehlinterpretation der Konstanzer Dekrete durch die Amedisten im folgenden vorgebracht werden (Nr. 3).

Als Kriterium zur Klärung der »Wahrheit« ergibt sich also: Wenn das Basler Konzil das Konstanzer richtig ausführt, dann ist es auch »wahr«. Wahrheit gibt es aber nur in der Einheit der Übereinstimmung. Als sich das Basler Konzil spaltete, haben sich diejenigen Konzilsväter als »wahr« erwiesen, die in Übereinstimmung mit Konstanz blieben. Worin besteht die »Wahrheit« von Konstanz? In diesem Zusammenhang wird zum erstenmal flüchtig auf die Konzilsbulle *Cogitanti* vom 3. September 1432 hingewiesen, die später noch stark in den Vordergrund rücken wird. Es handelt sich um die energische Antwort der Konzilsväter an Eugen IV., der Ende 1431 das Konzil nach Bologna einberufen hatte. Die Basler weigerten sich, dorthin zu gehen, und warfen dem Papst die Widersprüchlichkeit seiner Anordnung vor. Als Beweismittel inseriert *Cogitanti* das Konstanzer Dekret *Haec sancta* der fünften Session vom 6. April 1415. Der *Dialogus* greift das Insert auf und referiert eine lange Passage daraus. Die wörtliche Wiedergabe wird eingeleitet mit der Bemerkung, *Haec sancta* sei angenommen worden, bevor die Obödienzen Gregors XII. und Benedikts XIII. das Konstanzer Konzil anerkannt hatten (Nr. 4).

Bei diesem Hinweis auf die geschichtliche Situation von *Haec sancta* setzt der Schüler aber mit einem kritischen Bedenken an: Ist das Dekret gültig, wenn es nur von der Obödienz Johanns XXIII. dekretiert worden ist? Im Hintergrund lauert das Argument: Wenn nicht, dann ist auch Konstanz nicht »wahr«. Doch der Lehrer wendet den Einwand ins Positive. *Haec sancta* habe das Ziel gehabt, die kirchliche Einheit wiederherzustellen. Das Ziel wurde erreicht, aber als (»wahres«) Konzil haben die beiden anderen Obödienzen Konstanz doch erst nach ihrem Zutritt anerkannt. Beidemal sei das Konstanzer Konzil neu zusammengerufen worden. *Haec sancta* hatte also aktuell grundlegende Bedeutung für das Zustandekommen des Konzils, ist für die weitere Konzilsgeschichte aber

nur relativ wichtig. Was immer an Konzilshoheit im Dekret enthalten ist, muß von seinem Ziel aus erklärt werden (Nr. 5).

Die Interpretation von *Haec sancta* ist bekanntlich bis heute und gerade in unseren Jahren wieder recht kontrovers³. Sie steht hier natürlich nicht eigens zur Diskussion. Doch vermag die Stellungnahme des *Dialogus* zu *Haec sancta* einige neue Schlaglichter in die Interpretationskontroverse zu werfen. Die Haltung des Cusanus zu *Haec sancta* aufgrund seiner bisher bekannten Äußerungen hat jüngst gute Darstellung erfahren⁴. Bemerkenswert an der Beurteilung im *Dialogus* ist die Betonung des *finis* von *Haec sancta*: Wiederherstellung der Einheit. Gerade diese Blickrichtung fehlte seiner Interpretation von *Haec sancta* in *De concordantia catholica*; hier folgte er vielmehr aus *Haec sancta*: *quod*

³ Vgl. die ausführlichen Berichte über die Diskussion bei R. BÄUMER, *Die Stellungnahme Eugens IV. zum Konstanzer Superioritätsdekret in der Bulle »Etsi non dubitemus«*, in: Das Konzil von Konstanz, Freiburg–Basel–Wien 1964, 337–56, und: *Die Interpretation und Verbindlichkeit der Konstanzer Dekrete*, in: Theologisch-Praktische Quartalschrift 116 (1968) 44–53, sowie die wichtigen Ausführungen von H. HÜRTEIN, *Zur Ekklesiologie der Konzilien von Konstanz und Basel*, in: Theologische Revue 59 (1963) 362–73, mit jeweiligen Zurückweisungen der Ansichten von H. KÜNG, *Strukturen der Kirche*, Freiburg 1962, 244–89 (*Haec sancta* ein noch heute verpflichtendes Dogma) sowie der verschiedenen Arbeiten von P. DE VOOGHT, dessen unverdrossene, sich auch an Küng anschließende Interpretation etwa in seinem Buch: *Les pouvoirs du concile et l'autorité du pape au concile de Constance*, Paris 1965, nachgelesen werden kann. Zur gesamten Problematik: H. JEDIN, *Bischöfliches Konzil oder Kirchenparlament? Ein Beitrag zur Ekklesiologie der Konzilien von Konstanz und Basel*, Basel–Stuttgart 1963. Ein guter sachlicher Bericht zur Entstehung von »*Haec sancta*« bei A. FRANZEN, *Das Konzil der Einheit. Einigungs-bemühungen und konziliare Gedanken auf dem Konstanzer Konzil. Die Dekrete »Haec sancta« und »Frequens«*, in: Das Konzil von Konstanz 69–112. Vgl. auch A. FRANZEN, *Das Konstanzer Konzil. Probleme, Aufgaben und Stand der Konzilsforschung*, in: Concilium I (1965) 555–74. Vgl. zur Diskussion letzthin auch I. H. PICHLER, *Die Verbindlichkeit der Konstanzer Dekrete*, Wien 1967; dazu R. BÄUMER, *Interpretation a. a. O.*, und H. HÜRTEIN, in: *Annuaire Historiae Conciliorum I* (1969) 220–22. W. BRANDMÜLLER, *Besitzt das Konstanzer Dekret »Haec sancta« dogmatische Verbindlichkeit?*, in: *Römische Quartalschrift* 62 (1967) 1–17; erweitert in: *Annuaire Historiae Conciliorum I* (1969) 96–113 (Zusammenfassung der von Jedin, Hürten, Bäumer und Franzen gegen Küng und de Vooght vorgebrachten Argumente mit eigenem Hinweis auf neue Interpretationsmöglichkeit vom Kanzleistil aus; doch vgl. dazu auch unten Anm. 13). Ferner: J. GILL, *Il decreto Haec sancta Synodus del Concilio di Costanza*, in: *Rivista di storia della chiesa in Italia* 21 (1967) 123–30; F. K. MAYR, *Philosophische Randbemerkungen zum Verständnis der Konzilsdekrete von Konstanz*, in: *Zeitschr. für kath. Theologie* 90 (1968) 129–61; B. TIERNEY, *Hermeneutics and history. The problem of Haec sancta*, in: *Essays in Medieval History* presented to Bertie Wilkinson, Toronto 1969, 354–70 (gegen Gill, daß das Dekret nicht gültig sei; gegen Küng, daß es auch nicht dogmatische Verbindlichkeit habe, sondern vielmehr positives Recht sei).

⁴ H. HÜRTEIN, *Die Konstanzer Dekrete »Haec sancta« und »Frequens« in ihrer Bedeutung für Ekklesiologie und Kirchenpolitik des Nikolaus von Kues*, in: Das Konzil von Konstanz 381–96.

*omnes canones facti aut amplius factibiles ad ipsos (in Haec sancta) reducuntur*⁵ – ein schweres Handicap für den Autor des *Dialogus*, der gleich anschließend noch eine eigenwillige Folgerung, die er aus seiner Interpretation zieht, als Selbstverständnis des Konstanzer Konzils hinstellen will, daß es sich nämlich vor dem Zusammentritt der drei Obödienzen nicht als *plene congregatum*, sondern nur als *congregandum* bezeichnet habe – eine Behauptung, die allerdings noch zu belegen wäre (Nr. 6).

Innerhalb der Entwicklung, welche die Interpretation von *Haec sancta* bei Cusanus zeigt, gelangt der *Dialogus* also schon ein Jahr vor der von Hürten verwerteten Stellungnahme des Cusanus auf dem Frankfurter Reichstag 1442⁶ zu der Auffassung, daß *Haec sancta* keine eigentliche Konzilsentscheidung darstelle. Wir begegnen hier der Argumentation, die schon die Bulle *Moses* vom 4. September 1439⁷ benutzt hatte und welche dann in der Bulle *Etsi non dubitemus* vom 20. April 1441 weiterentwickelt wurde⁸. Wenn man die Darlegungen von Frankfurt mit denen im *Dialogus* vergleicht, so ergibt sich eine weitgehende Parallelität⁹. Die Bulle *Moses* hatte die Partei Eugens IV. in ihrer

⁵ CC II c. 17 nr. 155; vgl. HÜRTE, *Konstanzer Dekrete* 382 f.

⁶ HÜRTE, *Konstanzer Dekrete* 393 f.

⁷ CF I pars II 101–106 Nr. 210; COD 505–510.

⁸ MC III 1181; CF I pars III 33 f.; vgl. BÄUMER, *Stellungnahme* 348. Der *Dialogus* zeigt einige wörtliche Anklänge an diese Bulle; vgl. zu Nr. 5 und 6 etwa: *Non dixit obediencia Gregorii, non Benedicti . . . ante tempus convencionis plenarium fuisse concilium, nec prius actitata quasi synodi generalis aut plenarie auctoritate suscepit. Itaque oportuit ipsis convenientibus primo ab obediencia Gregorii, deinde ab obediencia Benedicti novum concilium convocari, tuncque universa ecclesia concurrente plenarie synodi rem et nomen accepit.* Ob das ausreicht, um daraus für den *Dialogus* eine Textabhängigkeit abzuleiten, ist aber sehr fraglich. Wenngleich *Etsi non dubitemus* für französische Empfänger bestimmt war, könnten die päpstlichen Gesandten in Deutschland darüber natürlich gleichzeitig oder schon vorher von der Kurie informiert worden sein. Vielleicht war diese Argumentation in der von *Etsi non dubitemus* gebotenen Zuspitzung schon länger im Gespräch. Aber in Anbetracht der Bemühung des NvK, die Kenntnis der Bulle nach ihrem Erscheinen zu vertuschen (vgl. darüber BÄUMER 343), ist es unwahrscheinlich, daß er sich andererseits ihren Text zu eigen gemacht hätte.

⁹ RTA XVI 432. Um den Gedankengang der Denkschrift von 1442 nicht zu zerreißen, führe ich die Parallelen zum *Dialogus* nicht dort im Apparat einzeln an, sondern gebe die Stelle hier in extenso wieder: *Nec obstat, quod patres Constancie sibi ipsis legem statuerunt, quod dissolvi nollent nisi unione peracta. Ita enim poterant facere et necessitas procurande unionis ita fieri exposcebat nullo uno indubitato pontifice in universa ecclesia presidente. Hic secus dicunt de bullis prenominate post eorum dampnatam sentenciam editis, in quibus aiunt papam male de concilii auctoritate sentire suam sentenciam ex noviter productis iustificando . . . Non enim in bulla <Moses> aut alia conciliorum auctoritatem aut decreta Constanciensis concilii dampnat, sed hereticum intellectum Amedistarum . . . Dicunt ipsi: concilium universale universalem militantem ecclesiam representans immediate a Christo habet potestatem. Hoc ad sanum intellectum secundum verba concilii nemo negaret, quia papa eciam de concilio illo est, immo caput*

Interpretation von *Haec sancta* öffentlich festgelegt¹⁰, und die Verteidiger des Papstes mußten jetzt sehen, wie sie mit dieser Stelle fertig wurden. Beidemale, im *Dialogus* wie in der Denkschrift von Frankfurt, leitet Nikolaus seine Bemerkung zu *Haec sancta* mit einem sich auf die Konstanzer Obödienzproblematik beziehenden *quamvis* ein; und dennoch sei das Constantiense an sich dadurch nicht geschmälert worden – im Gegenteil: *Haec sancta* sei nützlich gewesen für das Konzil. Der politische Theoretiker ist natürlich immer stark gebunden an bestimmte politische Realitäten der jeweiligen geschichtlichen Situation. Mit Rücksicht auf diesen Zusammenhang fällt nicht nur die entsprechende Äußerung selbst, sondern vor allem auch ihre jedesmalige Tendenz ins Gewicht. *Moyses* argumentiert mit der Existenz bloß einer Obödienz, die *Haec sancta* beschlossen habe, um auf diese Weise *Haec sancta* abzuwerten; Nikolaus, durch *Moyses* zur Stellungnahme gezwungen, versucht, eben dieses Argument durch seinen Hinweis auf den *finis* Einheit zu entschärfen, der das eigentliche Anliegen von *Haec sancta* gewesen sei. Gerade diesen *finis* stellte aber dann *Etsi non dubitemus* ausdrücklich in Frage¹¹. Man kann sich vorstellen, wie unangenehm Cusanus davon berührt sein mußte, und man versteht, warum er diese Bulle dissimulierte.

Der nächste Schritt des *Dialogus* muß nun darin bestehen, nachzuweisen, daß das Konzil von Basel eben so, wie dargelegt wurde, *Haec sancta* von Anfang an verstanden habe. Dieser Nachweis fällt zunächst allerdings sehr kümmerlich aus. Nikolaus zitiert aus *Haec sancta* noch einmal die schon angeführte Ziel-

eius, ut non negavit eciam olim Basiliense concilium. Si enim est caput ecclesie, vere a maiori et representative in concilio. Sed dum subiciunt . . . nos constituimus illud concilium, quia sumus Basilee, non obstante contradictione ecclesie Romane, Ytalice, Gallice, Germanice, Hyspanice et Anglice, hinc possumus de papatu, imperio et omnibus regnis disponere et omnes tenentur nobis obedire, certe istud est falsissimum et hereticum. Quod autem hunc intellectum habuerint illi pauci, opere ostenderunt . . . Tales presumptiones . . . dominus noster dampnat, non concilium Constantiense, quamvis per unam obedientiam hoc sit determinatum . . . ; immo in bono et vero intellectu potius illas ordinationes, quas sanctitas sua conciliares affirmat, laudat et approbat quam inficiat, ut ex tenore bulle Moyses (rectum iudicium habens clare poterit intueri.

¹⁰ Nach *Moyses* haben die Basler bei ihrer Abstimmung über die Dekrete zur Konzilssuperiorität 1439 IV 16 getagt: *in quibusdam decretis, licet per unam tantum ex tribus obedientiis post recessum Iohannis XXIII sic in eadem obedientia nuncupati Constantie schismate tunc vigente editis inherere se dicentes*. Unterschiedliche Beurteilungen der Rechtmäßigkeit und Ökumenizität von Konstanz sind jetzt zusammengestellt bei R. BÄUMER, *Die Zahl der allgemeinen Konzilien in der Sicht von Theologen des 15. und 16. Jhs.*, in: *Annuario Historiae Conciliorum* 1 (1969) 298–303.

¹¹ MC III 1181; CF I pars III 34: *Nec propterea Constantiensis concilii conclusio revocatur in dubium . . . , quoniam decreto illo eciam non edito non minus eliminari scisma potuisset*. Immerhin umschreibt *Haec sancta* die eigene Bedeutung auch nur komparativisch: *ad consequendum facilius, securius et liberiori*. Vgl. den Hinweis von J. LECLER in: *Recherches de Science Religieuse* 55 (1967) 80.

setzung: *congregata ad consequendum facilius unionem*. Glaubt er, es genüge für die Bestimmung des Basler Verständnisses von *Haec sancta*, daß mit dem ganzen Dekret eben auch dieser kleine Passus bestätigt wurde? Doch schon er wird von Cusanus nur unvollständig zitiert; heißt es doch: *ad unionem et reformationem*, und zwar *in capite et membris*. Von dem grundsätzlichen Oberhoheitsanspruch des Konzils, den die Basler aus *Haec sancta* ablesen – und nur deshalb zitierte *Cogitanti* das Dekret –, schweigt er. Statt dessen bemüht er sich, die noch nicht als Plenarkonzil zu bezeichnende Versammlung, die *Haec sancta* beschloß, erneut aufzuwerten. Sie habe dieses Dekret auch in ihrer Rumpfform erlassen dürfen, weil die Einheit das Fundament allen Geschehens in der Kirche sei, und deshalb sei auch das von dieser Versammlung Beschlossene sogar *sanctissima* gewesen. Deutlich wird erkennbar, daß der heimliche Gegner hier nicht die Amedisten sind, sondern die Bulle *Moyses*, deren Abwertung von *Haec sancta* den Eugenianern, denen es auf überzeugende Umstimmung der Konzilsanhänger ankam, offensichtlich sehr zu schaffen machte. Aber zum Kampf steht doch der offene Feind, und so fügt Nikolaus gleich an: Eben das Verständnis von *Haec sancta* aus der darin einzig und allein verfolgten Zielsetzung der Einigung heraus ergebe, daß es die Einheit herbeiführen, in keiner Weise aber die von Christus dem apostolischen Stuhl verliehene Oberhoheit mindern wollte. Wenn der Papst – wie er im späteren Verlauf dartun wird – der Konzilsgewalt in *Haec sancta* unterworfen werde, dann aus der aktuellen Situation heraus und aus ihrem Bedürfnis, die verlorene Einheit der Kirche wiederherzustellen. Die »Notstandstheorie« findet bei Cusanus an dieser Stelle ihre bisher frühestbekannte Formulierung: *pro tunc synodus talia statuere potuit*¹² (Nr. 7).

Doch prinzipiell gelte, so läßt er nun den Schüler mit einem Zitat aus *Cogitanti* Hilfestellung leisten: Wer dem Vorrecht der römischen Kirche Abbruch tut, fällt in Ketzerei. In *Cogitanti* haben die Basler also selber zu erkennen gegeben,

¹² Vorangegangen war ihm mit dieser Interpretation von *Haec sancta* schon Torquemada in seiner *Oratio synodalis de primatu* (1439); vgl. H. HÜRTEIN, *Die Mainzer Akzeptation von 1439*, in: *Archiv für mittelrhein. Kirchengeschichte* 11 (1959) 43 Anm. 3; R. BÄUMER, Artikel »Konstanzer Dekrete«, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* VI, Freiburg 1961, 504; HÜRTEIN, *Konstanzer Dekrete* 394; PICHLER 40. – Man hätte die von JEDIN, *Bischöfliches Konzil* 13, vertretene Ansicht, daß die Basler *Haec sancta* vor 1439 in dieser Weise als Notstandsmaßnahme aufgefaßt haben, gerne durch eine schlagendere Argumentation mit den Basler Quellen bestätigt gesehen, als NvK sie gerade hier zu bieten hat. Aus der Konstanzer Zeit vgl. indessen u. a. schon die Beurteilung durch Stautius (W. MULDER, *Leonardus Stautius auf dem Konstanzer Konzil*, in: *Festgabe Heinrich Finke = Vorreformatorische Forschungen*, Suppl., Münster 1925, 262): *sacri canones . . . non simpliciter, sed in casu necessitatis, ecclesie periculis emergentibus*.

daß sie solchen Eintrag der römischen Kirche auch dem Constantiense nicht unterstellen wollten. Eine andere Deutung von *Haec sancta* als die vorhin gebotene komme daher nicht in Betracht. Die gefährliche Stelle in *Haec sancta*, die einen Papst dem Konzilsvorgehen unterwirft (*etiam si papalis existat*), hält er damit in recht einfacher Weise für bezwungen¹³. Gleichzeitig ist damit ein neuer Ausgangspunkt gewonnen, um die Frage wiederaufzunehmen, wann eine Kirchenversammlung ein echtes Konzil in dem Sinne ist, daß es die Kirche repräsentiert. Die heikle Frage nach der Legitimität der Urheber von *Haec sancta* führt damit zur grundsätzlichen Frage nach der »Wahrheit« eines Konzils und somit auch des Baslers zurück (Nr. 8).

Die Amedisten – so der Lehrer – lassen eine Kirchenversammlung, deren Zusammentritt von päpstlicher Autorität unterstützt wurde, Repräsentanz der Kirche sein, auch wenn kein Legat anwesend ist, wenn ihre Beschlüsse ohne Zustimmung in der Kirche bleiben und wenn die Zahl der Versammelten noch so klein ist. Im Hinblick auf Konstanz sei also die Obödienz Johans XXIII. – das steht unausgesprochen als Schlußfolgerung des Lehrers dahinter¹⁴ – die Repräsentanz der Gesamtkirche gewesen, die nach der Formulierung von *Haec sancta* unmittelbare Gewalt von Christus hatte. Ob wenige oder viele an einem solchen Konzil teilnehmen, ihren Beschlüssen müssen alle anderen in der Kirche schlechtweg gehorchen; sie dürfen nicht offen bleiben für Zustimmung oder Ablehnung. Der Schüler findet das einen *intellectus coloratus*. Aber Cusanus hat hier sehr überlegt ein Motiv der Einleitung wiederaufgenommen: Die Allgemeinheit des Konzils drückt sich im Maße der Teilnahme aus. Nicht jede kleine und kleinste Gruppe kann sich als von Christus beauftragte Repräsentanz der Gesamtkirche deklarieren. Auch die Einberufung durch den Papst kann für echte Repräsentanz nichts hergeben. Entscheidend ist die allgemeine Anerkennung des Konzils, seiner Tätigkeit und seiner Beschlüsse (Nr. 9).

Von dieser allgemeinen Anerkennung auszuschließen ist aber am allerwenigsten der Papst. Wie schon in *De concordantia catholica* führt er als Beweis die »Räubersynode« von Ephesus (449) an: Obwohl von Papst Leo I. ordnungsgemäß einberufen und dann ordnungsgemäß zusammengetreten, hat sie geirrt, weil ihr die Zustimmung der apostolischen Legaten fehlte. So sei es auch anderen Konzilien ergangen. Und er stellt drei Kriterien für ein »wahres«

¹³ Wie immer diese Stelle in *Haec sancta* sich als bloße Formel verstanden wissen wollte (dazu BRANDMÜLLER, *Besitzt das Konstanzer Dekret dogmatische Verbindlichkeit?*; s. o. Anm. 3), so deutet die Bemühung des *Dialogus* um Entwertung einer mit ihr verknüpften prinzipiellen konziliaristischen Position doch wohl an, daß man diese mit der Stelle später ausdrücklich verbunden hat.

¹⁴ Ausdrücklich gesagt wird das in der Frankfurter Denkschrift; s. o. Anm. 9.

Konzil auf, das Repräsentanz der Universalkirche und von Christus ermächtigt ist: 1) rechte Einberufung, 2) »wahre« Repräsentanz, 3) ordnungsgemäßen Verlauf. Den ordnungsgemäßen Verlauf kann man unterstellen, wenn einmütige Beschlußfassung es beendet. Das »wahre« Konzil beschreibt er etwas emphatisch mit einem seiner philosophischen Grundmotive (*coincidunt concilium et representatio*), ohne das Wesen der Repräsentanz selbst damit eigentlich aufzuhellen. Jedenfalls ist eine Vertretung, die nur wenige Personen, drei oder hundert, etwa nur aus einer Nation oder Gegend umfaßt, nicht als Konzil zu bezeichnen. Der kundige Zuhörer wußte, daß die Approbation der Konstanzer Dekrete durch Martin V. in der letzten Sitzung am 22. April 1418 nur die *conciliariter* angenommenen betraf, nicht die bloß *nationaliter* beschlossenen¹⁵. Als positives Kriterium für wahre Repräsentanz ergibt sich also ihre Allgemeinheit: Alle und die Meinung aller in der Kirche müssen vertreten sein. Aber dieses »alle« differenziert sich doch in die beiden wesentlichen Bestandteile Haupt und Glieder. Wie für die Gültigkeit des Provinzialkonzils der Konsens des Metropolitans nötig ist, so für die Gesamtkirche die Zustimmung des Papstes. Gemeinsam muß die Kirche gebaut werden, wie das eine hier angezogene Äußerung Cyprians erläutern soll. Doch nicht jeder repräsentiert die anderen. Die Differenzierung in Haupt und Glieder beruht auf der unterschiedlichen Leitungsgewalt (*potestas regitiva*) in der Kirche. Das jeweilige Gewicht, das die Gewalt der Teilnehmer hat, bestimmt die »Wahrheit« der Repräsentanz, wobei es offen bleibt, wie diese Gewaltverleihung jeweils zustande kommt (Nr. 10).

Der Schüler bestätigt den Lehrer mit verschiedenen Zitierungen aus dem *Decretum Gratiani*. Zur Universalität des Konzils gehört der Einschluß auch der päpstlichen Bestätigung in die allgemeine Anerkennung der Konzilsdekrete, nun aber nicht mehr nur, weil das Haupt zur Gesamtheit gehört, sondern weil es die *plenitudo potestatis* der Gesamtkirche besitzt, die sonst keiner *potestas regitiva* in der Kirche zukommt. Bei dieser Hervorkehrung der Papalgewalt angelangt, hält Cusanus es für nötig, sich vom Schüler bescheinigen zu lassen, daß er so auch schon früher (*aliquando*) gelehrt habe. Gerade hier setzte ja der gegnerische Stoß auf seine eigene Widersprüchlichkeit an. Ehe er in seiner

¹⁵ Das Pendant *nationaliter* erscheint als ausdrückliche Formulierung in der Approbation nicht; vgl. MANSI XXVII 1200 f. Die Forschung ist kontrovers, ob *conciliariter* hier im Gegensatz zu *tumultualiter* oder zu *nationaliter* zu verstehen sei; vgl. dazu die oben in Anm. 3 genannte Literatur. Daß NvK als Gegensatz zu *conciliariter* hier *nationaliter* versteht, zeigt die Frankfurter Denkschrift (s. o. Anm. 9) mit der Aufzählung der einzelnen *nationes* im Zusammenhang mit der Erläuterung des Wesens echter *ordinationes conciliares*. Das hätte er sicher nicht getan, wenn er damit nicht der allgemeinen Verständnisweise entsprochen hätte.

Argumentation fortschreitet, glaubt er also, daß er diesem Vorwurf in eigener Sache selbst in diesem Werke begegnen müsse, das sich vom Thema aus gerade mit der Widersprüchlichkeit der Gegner beschäftigen will.

Die entsprechenden Stellen aus *De concordantia catholica* und aus *De auctoritate praesidendi*, die er hätte heranziehen können, sind unten im Apparat zu Nr. 11 zusammengestellt. Es sei nicht verschwiegen, daß man auch Gegenbeispiele vorlegen könnte. Um zu einer sachlichen Beurteilung dieser Unausgeglichenheit in ein und demselben Werke zu gelangen, dürfte es nützlich sein, eine Bemerkung von Vansteenberghé über die Behandlung der Superioritätsfrage in *De concordantia catholica* in Erinnerung zu rufen¹⁶: »Il ne tarde pas à retirer d'une main ce qu'il a accordé de l'autre«. Vansteenberghé hat dieses Urteil allerdings auf einer ebenso bemerkenswerten Einsicht in die Grundtendenz des Autors aufgebaut. Weder als Theologe noch als Historiker stelle Nikolaus seine Überlegungen an: »Elles sont plutôt d'un homme d'action, d'un diplomate ou d'un avocat qui, ayant de secrètes et profondes sympathies pour un parti, le subordonne néanmoins à l'autre, tout en refusant de le lui immoler«. Man kann diese Werke des Cusanus nicht aus ihrer politischen Situation isolieren; denn sie sind für diese Situation geschrieben, von der sie herausgefordert worden sind. Ein theologisch, historisch, kanonistisch eminent geschulter Gelehrter schreibt hier doch keine theologischen, historischen oder kanonistischen Werke, sondern er legt Bemühungen um die Lösung aktueller Probleme nieder – allerdings auf einer sehr eindeutigen und von allem Situationswechsel doch wohl prinzipiell unberührten Basis. Diese Basis ist die *concordantia*. Und es ist sicher nicht von ungefähr, wenn er in den Schlußbetrachtungen des *Dialogus* wie in seinem ersten großen Werk das Thema von der *armonia concordantie* als Fundament der Kirche hervortreten läßt (Nr. 36). Die Einheit der Kirche, des geheimnisvollen Leibes Christi, immer neu zu sichern in der Pluralität ihrer Irdischkeit, das bedeutet aber ständige Bewältigung irdisch-geschichtlichen Wandels. Mir scheint diese aktuelle Herausforderung als Ausgangspunkt für die Beurteilung des Cusanus umso wichtiger, als ausgerechnet ein Philosoph jüngst festgestellt hat¹⁷: »Cusanus selbst scheint seine primäre Berufung eher in seiner kirchenpolitischen und seelsorglichen Tätigkeit gesehen zu haben als in der Aufzeichnung seiner philosophischen und wissenschaftlichen Gedanken«. Es dürfte daher methodisch falsch sein, das »System« der *Concordantia catholica* – oder auch sein bedauerliches Fehlen – ermitteln zu wollen, ohne auf die aktuelle Bezogenheit aller Äußerungen zu achten, ohne zu prüfen, was sie in einer im weitesten Sinne

¹⁶ VANSTEENBERGHE, *Le cardinal* 41.

¹⁷ K. JACOBI, *Die Methode der cusanischen Philosophie*, Freiburg/München 1969, 205 Anm. 107.

seelsorgerischen Absicht bezweckten und erreichen wollten. Kann dem hier nicht weiter nachgegangen werden, so sei doch auf die in diesem Zusammenhang noch zu leistende Aufgabe mit Nachdruck hingewiesen.

Aber zurück zum *Dialogus*. Der Schüler nutzt die Berufung auf ältere Äußerungen des Lehrers, um sogleich auch dessen kontinuierliche Sympathie für die Gegenposition, für die Eigenrechte der Bischöfe darzutun. Aber trotz aller Betonung episkopaler Rechte bei Versagen des Papstes habe er die Bischöfe doch nie ermächtigt, über den Papst ohne dessen Zustimmung zu richten. Sie nämlich sei notwendig, um einen wirklich allgemeinen Konsens in der Kirche zu erreichen. Diese Lehre habe auch das Konzil von Basel immer so gehalten. Zwischen den Zeilen hören wir mit: Wenn das stimmt, dann ist auch Cusanus als ehemaliger «Basler» salviert. Der Schüler bittet, er möge ihm zeigen, daß die Basler Synode diese Verständnisweise zunächst gehabt, dann aber aufgegeben habe (Nr. 11).

Zum Beweis für das richtige Konzilsverständnis der Basler führt der Lehrer die Akten der ersten Basler Session vom 14. Dezember 1431 an; das Konzil stellte damals fest, daß Papst Martin V. es der vom Konstanzer Konzil gesetzten Frist entsprechend einberufen und ihm wegen seiner eigenen körperlichen Hinälligkeit den Kardinal Cesarini als Vorsitzenden gegeben habe. In der Legationsbulle, die in die Konzilsakten aufgenommen wurde, habe Martin V. sich verpflichtet, alles anzuerkennen, was der Legat mit Rat des Konzils anordne. Martins Nachfolger, Eugen IV., habe das, wie in der ersten Session festgestellt worden sei, bestätigt. Das Konzil habe als *fundamentum* seiner Existenz betrachtet 1) die Sieben-Jahr-Bestimmung, 2) die Autorität des apostolischen Stuhls. Der Lehrer betont, daß die Basler diese Bullen in ihre Akten aufgenommen, also anerkannt und ihnen nie widersprochen haben. Wenn er unterstreicht, daß der Papst nichts habe bestätigen wollen, was nicht von seinen Legaten vorbeschrieben sei, so weist er doch ausdrücklich auf die Einschränkung der Legationsgewalt hin: Die Präsidenten sollten ihrerseits nichts festsetzen, was nicht vom Konzil gebilligt worden sei. Jedenfalls habe das Konzil damit die ständige Autorität des präsidierenden apostolischen Legaten als notwendig anerkannt. Von der ersten Session springt der Lehrer sodann gleich zur neunzehnten vom 7. September 1434 über, in der das Konzil eben diese notwendige Anwesenheit des Papstes oder seines Vertreters bestätigte, als die Griechen bei der Definierung des Begriffs »ökumenische Synode« die persönliche oder vertretungsweise Teilnahme des Papstes, der Patriarchen und der anderen Prälaten darin einschlossen.

Mit der ersten und der neunzehnten Session sind allerdings zwei Sitzungen herausgegriffen, als das Basler Konzil mit dem Papst im Einvernehmen stand.

Zwischen beiden lag die Berufung nach Bologna, die Eugen IV. Ende 1431 ausgesprochen hatte und am 1. August 1433 wieder zurückzog; doch hinderte das die Basler nicht, weiterhin die Konzilssuperiorität zu betonen. Jedenfalls, und das konnte Cusanus für sich buchen, die Basler hatten insgesamt eine schwankende Haltung gezeigt. Mit der Erwähnung der neunzehnten Session steuert er aber auch schon auf das wichtigste Argument zur Rechtfertigung der Konzilsverlegung nach Ferrara zu: die Griechenunion, die eben nur unter Anerkennung des päpstlichen Entscheids möglich gewesen sei. Als die Union im Juli 1439 in Florenz zustandekam, hätten die Basler nun bei den deutschen Fürsten mit folgender Befürchtung gegen Eugen IV. zu wirken versucht: Die griechischen Patriarchen werden im Falle der Union wegen der weiten Entfernung nicht regelmäßig allgemeine Konzilien im Westen besuchen können; es gäbe dann keine Universalkonzilien mehr, obwohl die Einheit wiedererlangt sei. Die Basler unterstellten, Eugen IV. fördere die Union nur, um künftig kein Konzil mehr über sich zu haben. Doch damit hatten sie – so die Schlußfolgerung – ungewollt zugegeben, daß die Teilnahme der griechischen Patriarchen notwendig war und somit auch die des römischen (Nr. 12).

Nicht ganz einleuchtend erscheint an dieser Stelle die noch einmal auf *Haec sancta* zurückgreifende Frage des Schülers, warum sich die eine Obödienz Johanns XXIII. als Repräsentanz der Gesamtkirche bezeichnet habe. Man kann allerdings aus der Wiederholung des Themas die Dringlichkeit herauslesen, die es für Cusanus besaß. Als Gesamtrepräsentanz – so der Lehrer – habe sich die Obödienz Johanns XXIII. im Hinblick auf das Ziel der Einheit verstehen können, und wegen dieses Zieles habe sie von Christus unmittelbare Gewalt gehabt. In voller Weise gab es die Repräsentanz aber erst, als dieses Ziel erreicht war. Im Hinblick darauf sei der Titel auch schon für die frühe Versammlung *aptissimus* gewesen (Nr. 13).

Die eigentliche Weiterführung des Gedankengangs sehen wir dann mit der Frage des Schülers nach dem Abweichen der Basler vom richtigen Konzilsverständnis, nachdem der Lehrer zunächst ihre Übereinstimmung damit dargetan hatte. Wann begann die Abweichung? Die Antwort liegt bereit: Als die Basler den päpstlichen Legaten ablehnten, der in der ersten Session noch akzeptiert worden war; als sie sich nach seiner Abreise nach Ferrara selber apostolische Gewalt anmaßten; als sie dem Ruf nach Ferrara nicht folgten, obwohl sie wußten, daß dort nicht nur der Papst und die orientalischen Kirchen, sondern auch dreimal soviel Basler Konzilsväter weilten als in Basel zurückgeblieben waren; als sie sich darüber hinaus gar gegen das Haupt der Kirche und der Konzilien erhoben und dazu noch allen Fürsten des Erdkreises mit Verdammung drohten, wenn sie ihrem Schisma nicht zustimmten (Nr. 14).

Der Schüler unterstützt den Lehrer mit weiteren Zitierungen aus *Cogitanti*, in denen die Notwendigkeit des allgemeinen Konsenses betont wird; er wiederum setze die Einheit der Gläubigen voraus. Mit gutem Grund läßt er aber offen, wie der *principatus ecclesie*, der nach *Cogitanti* die Einheit garantiert, von der Basler Responso gedacht war. Einfacher ist es, das augenblickliche Verhalten der Amedisten als Mißachtung der Konsensforderung von *Cogitanti* auszuspielen: Wie kommen diese Wenigen in Basel dazu, sich gegen die überwiegende Mehrheit der Kirche unter dem Papst universalkirchliche Gewalt herauszunehmen (Nr. 15)?

Der Lehrer kann befriedigt zustimmen. Deutliches Zeichen für die »Wahrheit« eines Konzils in der geschichtlichen Wirklichkeit sind seine Früchte. Wie steht es da mit der Einheit? Zur Rückführung der Böhmen sei es gekommen, weil die Basler damals noch in der »Wahrheit« standen. Die unausgesprochene Frage: Warum gelingt jetzt den Konzilsvätern in Florenz die Einigung der Christen, nicht mehr denen in Basel, beantwortet sich von selbst (Nr. 16).

Der Irrweg der Amedisten scheint offenkundig. Versuchen sie ihr Verhalten zu begründen? fragt der Schüler. Der Lehrer: Ja, indem sie sich auf den Gehorsamsbefehl an den Papst in *Haec sancta* berufen. An und für sich haben die Basler in *Cogitanti* – wie der Lehrer das vorher zumindest unterstellt hat – den apostolischen Stuhl vor jedem Eintrag schützen wollen. Warum unterwerfen sie ihn im gleichen Dokument trotzdem wieder der Konzilssuperiorität (Nr. 17)?

Der Lehrer referiert die Begründung der Basler wie folgt: Die Superiorität des Konzils gründet in der Unfehlbarkeit, welche die Basler dem Konzil als Repräsentanz der Gesamtkirche zusprechen. Diese Kirche kann nicht irren, wohl aber der Papst. Der Schüler wendet dagegen ein, daß ordnungsgemäß einberufene Konzilien dennoch geirrt haben. Also ist die Begründung der Basler durch die geschichtliche Wirklichkeit widerlegt (Nr. 18).

Wenngleich der Lehrer gerade noch kritisierte, die Basler hätten vielerlei irrige Verständnisweisen, so will er dem Schüler jetzt doch nicht ohne weiteres beipflichten. Vielleicht könne man allen scheinbar widersprüchlichen Äußerungen doch einen vernünftigen Sinn abgewinnen. Fast sieht es so aus, als sei nun er der Verteidiger der Konziliaristen. Hatte er denn je Einspruch erhoben gegen die von *Cogitanti* 1432 verkündete Unfehlbarkeit? Wenn er aber ehemals *Cogitanti* hingenommen hatte, dann muß er das jetzt erklären. Er tut es, indem er die Aussagen über Papst- und Konzilshoheit zu harmonisieren sucht: Das allgemeine Konzil ist *supra papam*, so daß der Papst das vom Konzil Definierte befolgen muß, zum Aufbau der Kirche. Das haben die Päpste auch nachweislich getan. Wenn sie aber sehen, daß ein Konzilskanon diesem Ziel nicht mehr

dient, dann haben sie das Recht der Interpretation und der sachgemäßen Anwendung oder gar der Aufhebung. Konzil und Papst, beide haben ihre gesamtkirchliche Funktion, und darin sind beide nur in Bezug aufeinander denkbar – ein Bezug, der letzten Endes in einer Übereinstimmung der Akte und ihrer Ziele aufgeht. Mit dieser Harmonisierung fordert er also ausdrücklich dasselbe wie einst in *De concordantia catholica*. Wieweit er sich in Übereinstimmung mit *De concordantia catholica* befindet, das zu bestimmen, setzt natürlich immer auch jene Verständnisweise des Werkes voraus, welche die jedesmal durchscheinende situationsbedingte Tendenz berücksichtigt; denn einmal stützt er mehr den Anspruch des Konzils, andersmal, auch schon in *De concordantia catholica*, mehr den des Papstes. Wenn er im *Dialogus* ebenfalls das Konzil über den Papst stellt, so steht eine solche Äußerung innerhalb der Verlautbarungen des Cusanus nach seiner Basler Zeit in dieser Ausdrücklichkeit allerdings bisher allein. Andererseits erfährt diese Unterwerfung des Papstes unter die Konzilskanones dann aber sogleich auch eine stark abschwächende Interpretation. Die an Ort und Stelle beigebrachten Parallelen aus *De concordantia catholica* mögen aber für sich selbst sprechen, ob sie im *Dialogus* nicht doch sinnvoll hätten Platz finden können. Mir scheint, der Autor hätte sie auch hier dulden können. Wie Parallelstellen aus den Jahren des *Dialogus* zeigen, kommt hier ständig der verpflichtende Charakter zum Vorschein, den Entscheidungen allgemeiner Konzilien nach Ansicht des Cusanus auch für die Päpste haben. Allerdings drückt sich keine Stellungnahme des Cusanus so offen aus, wie das *supra papam* hier im *Dialogus*.

Widerspricht aber andererseits die starke Betonung der Auslegungsgewalt des Papstes nicht doch dem Anspruch von *Cogitanti* auf Unfehlbarkeit von Konzilsbeschlüssen? Wird dadurch ihre Verbindlichkeit nicht von Anfang an so stark angetastet, daß der Gläubige, der ihnen vertraut, nun keinerlei Heilssicherheit mehr hat? Denn darum geht es doch bei allen Kanones, und eben darum sagte *Cogitanti* – der Lehrer zitiert diese Stelle: Das Universalkonzil irrt nicht in den Dingen, die heilsnotwendig sind. Aber auch die Kirche irrt darin nicht, sonst würden die Gläubigen ja von ihr verführt. Gerade die heilsgemäße Anwendung obliegt aber dem Papst. Jeder Konzilskanon ist in die Geschichtlichkeit gestellt. So haben jüngere Konzilien Bestimmungen älterer aufgehoben, ohne daß diese Bestimmungen jemanden ums Heil gebracht hätten. Die Aufhebung eines Kanons als solche ist also möglich. Die Anwendungsgewalt des Papstes widerspricht der wahren Repräsentanz der Kirche im Konzil daher nicht, wenn es etwas Heilsnotwendiges festsetzt (Nr. 19).

Der Schüler bestätigt den Lehrer mit dem Hinweis auf die Ablehnung eines vom Konzil vorbereiteten aggressiven Dekrets gegen die ordentliche Admini-

strativgewalt des Papsts durch den »klügeren« Teil der Konzilsväter¹⁸. Die vom Lehrer versuchte Harmonisierung könne man also für die Zeiten gelten lassen, wenn das Konzil nicht tagt. Doch – so wendet der Schüler ein – auf dem Konzil selbst gibt es nur das Entweder-Oder. Hier kann das Konzil nicht *supra papam* sein, weil er selber dem Konzil als Haupt vorsteht.

Diese Formulierung – *cum ipse presideat concilio* – war für Cusanus noch einige Jahre zuvor von großer Aktualität gewesen. Seinen Traktat *De auctoritate praesidendi* hatte er eingeleitet mit der Unterscheidung: *quis concilio – quis in concilio presidere debeat*¹⁹. Das *presidere concilio* steht seiner Ansicht nach allein Christus zu²⁰. Demgegenüber vertrat zur gleichen Zeit einer der papstfreundlichen Konzilsväter, Bischof Johannes von Cadix, die Lehre, daß der Papst sowohl *in concilio* als auch *concilio* präsidiere²¹. Die Bulle Eugens IV. für die von ihm nach Basel entsandten Präsidenten beauftragte sie lediglich mit der Präsidentschaft *in concilio*²². Bei *concilio* handelt es sich um eine Verschärfung, die im Laufe der Diskussion um die Bulle erst eingeführt wurde; dabei ist bisher nicht ermittelt, ob die Distinktion eine Schöpfung des Bischofs von Cadix oder des Cusanus war. Wahrscheinlich geht sie auf diesen zurück, um sie als Brücke für einen Kompromiß zu verwenden. Der Bischof von Cadix mußte nun auch die Präsidentschaft im Sinne von *concilio* für den Papst in Anspruch nehmen. Die Unterscheidung zu treffen, um sie im gleichen Atemzug wieder aufzuheben, das erscheint unlogisch und läßt nicht gerade Johannes als ihren Urheber ansehen. Doch nahm die päpstliche Seite die nähere Bestimmung ihrer Vorstellungen, wie sie sich nunmehr darbot, in ihre Position auf²³.

Eben sie, gegen die sich Cusanus damals gewandt hatte, fließt nun als ganz selbstverständlich in den *Dialogus* ein. Aber es ist zu beachten, daß nicht der Meister, sondern der Schüler das sagt, genauso wie ihm das Referat der *prudenteriores* überlassen wird, die sich gegen das *Decretum irritans* aussprachen. Hier bietet die Form des Dialogs, auf die wir noch zu sprechen kommen, die

¹⁸ Vgl. zu diesen Konzilsvätern unten zu Nr. 20.

¹⁹ CT II 10.

²⁰ CT II 1, 10 und 54.

²¹ CT II 1, 46. Seine Stellungnahme ist referiert MC II 607. Sein entsprechendes Gutachten findet sich in der Trierer Stadtbibliothek Hs. 1205/503 f. 170^v–172^v; s. CS VIII 58 Nr. 19.

²² MANSI XXIX 575–577.

²³ Johann von Segovia fertigte damals für das Konzil einen Bericht über die Diskussion zur Präsidentschaftsfrage an, der jetzt im Druck vorliegt: P. LADNER, *Johannes von Segovias Stellung zur Präsidentenfrage des Basler Konzils*, in: *Zeitschr. für Schweizerische Kirchengeschichte* 62 (1968) 1–113. In der ersten Fassung referiert er über den Inhalt der Bulle, daß sie handle über die *preeminenciam pape ad concilium pro eo, quod disponit suos presidere legatos*. Erst in einer späteren Bearbeitung ergänzt er: *non solum in concilio, sed concilio*; LADNER a. a. O. 31.

günstige Gelegenheit, Retraktionen in einem mehr oder weniger unverbindlichen Schwebezustand zu lassen (Nr. 20).

Der Lehrer äußert sich nämlich nicht mehr selbst dazu, sondern lenkt zum Konstanzer Konzil zurück. Als Ergebnis greift er auf, daß es kein Plenarkonzil ohne Haupt geben kann. Der Gehorsamsbefehl an die *papalis dignitas* in *Haec sancta* erging an die sich damals befehrenden drei Päpste. Es gab kein Haupt in der Kirche mehr, und darum betrifft *Haec sancta* nicht die Stellung des *caput* an sich. Allerdings kann der Papst sich dem Urteil der versammelten Bischöfe unterwerfen. Daraus ist aber nicht zu folgern, daß er ihnen immer unterworfen sei. Im Gegenteil – außerhalb des Konzils ist er ihr anerkannter Vorgesetzter. Wie könnte er aufgrund einer Zusammenkunft der ihm sonst Untergebenen an irgendeinem Orte in der Kirche ihnen schon dadurch eo ipso unterworfen sein (Nr. 21)?

Die Basler hätten also auch dem Verlegungsbefehl des Papstes gehorchen müssen. Indem sie nicht folgten, leugneten sie seine Autorität als Haupt, die sie in *Cogitanti* und durch Anerkennung seines Legaten selbst bestätigt hatten. Der Schüler ergänzt noch, daß die Basler dem Papst gerade die Vollmacht, das Konzil verlegen zu können, eigens zuerkannt hätten. Damit hätten sie erneut zugegeben, daß *Haec sancta* keine Superiorität des Konzils begründete (Nr. 22). Nun hatten die Basler ja nach einiger Zeit von Eugen IV. die Aufhebung der »Translation«²⁴ nach Bologna erzwungen, und man könnte daraus schließen, daß der Papst – wie der Lehrer anführt – damit doch die oberste Konzilsgewalt anerkannt habe. Aber diese Argumentation stimme schon deshalb nicht, weil *Cogitanti* eigens zeige, daß die Gründe, die zur Verlegung geführt hatten, hinfällig seien, und aufgrund dieses Sachverhalts habe der Papst dann die Verlegung aufgehoben. *Cogitanti* sei also selbst auf die Argumentationsweise des Papstes eingegangen und habe nicht mit der Superiorität operiert. Eben- solche auch vom Konzil anerkannte Begründung habe nunmehr die Verlegung nach Ferrara und Florenz gerechtfertigt. Doch fügt der Lehrer an, daß dieses Recht des Papstes auf Verlegung des Konzils letzters doch nicht auf Vernunftgründen beruhe – das war also nur eine Überführung des Gegners, die mehr taktisch war –, sondern auf der ihm von Christus anvertrauten Gewalt über die Universalkirche (Nr. 23).

²⁴ Der Ausdruck *translatio* begegnet allerdings nur in der Widerrufung Eugens IV. 1433 VIII 1, nicht aber in den Bullen von Ende 1431 (vgl. die Belege bei Nr. 23 zu Z. 2–3), wo stets von *dissolutio* und Eröffnung eines neuen Konzils zu Bologna die Rede ist. Vgl. dazu letzters L. BILDERBACK, *Eugene IV and the first dissolution of the council of Basle*, in: *Church History* 36 (1967) 243–61, der diesen Sachverhalt besonders betont. Natürlich kommt die spätere Interpretation der *dissolutio* als *translatio* der Argumentation des NvK sehr entgegen. Die Formulierungen der Widerrufungsbulle decken seine Ausdrucksweise.

Denn damit stößt er nun – wie er glaubt – zum eklatantesten Widerspruch der Basler überhaupt vor: In der ersten Session nannte das Konzil Martin V. den Vorsitzenden der *universalis ecclesia*, und *Cogitanti* bezeichnete Eugen IV. als *vicarius Christi, caput ecclesie, caput concilii*. Ebenso billigte das Konzil die Ausführungen des Erzbischofs von Tarent über die allein dem Papste zustehende *plenitudo potestatis*. Jedes Konzilsmitglied küsse – so *Cogitanti* – seine Füße²⁵. Schließlich bringt Nikolaus noch einen langen Auszug aus einer der vier Reden, welche das Basler Konzil 1433 gegen die Böhmen halten ließ. Sie stammt von dem Dominikaner Heinrich Kalteisen. Freilich kann Cusanus nicht behaupten, daß Kalteisen hier die offizielle Meinung des Konzils vorgetragen habe; aber er glaubt, Kalteisens Rühmung der obersten Gewalt des Papstes über alle andere irdische Gewalt hier doch als Argument gegen die Basler vorbringen zu können, weil »Kalteisen nichts gesagt habe, was das Konzil nicht vorher gebilligt hätte«. Doch Kalteisen war nie Konziliarist²⁶. Die Amedisten konnten Nikolaus hier entgegenhalten, er mißbrauche die in ihrer Verständnisweise »falschen« Basler gegen die ihrer Beurteilung nach »wahren« Basler. Aber die konzilsamtlichen Äußerungen, die er vorher zitiert, sind damit noch nicht aus der Welt geschafft. Man wird den zitierten Titulaturen sicher nicht ohne Vorbehalt Beweiswert für grundsätzliche kirchentheoretische Positionen einräumen können. Aber verstanden nicht doch viele Konzilsväter sie so, wie sie formuliert waren? Und zeigt das nicht jene dissentierende Unentschiedenheit im Kirchenverständnis dieser Zeit, die dem *Dialogus* erst das Diskussionsmaterial liefert? So ist er sicher auch Zeuge einer geschichtlichen Situation, wo er sich selbst als Richter verstanden wissen will.

Sein Zeugnis gibt der *Dialogus* gerade an dieser Stelle über die Superioritätskontroverse hinaus noch für eine Problematik allgemeinerer Art. Gegen das Argument, Konzilsteilnehmer, die außerhalb des Konzils dem Papst unterstehen, können durch den Tatbestand konziliarer Zusammenkunft nicht über ihn gehoben werden, zitiert der Lehrer den Einwand der Gegenseite, der Papst sei im Konzil nicht den einzelnen Mitgliedern unterworfen, sondern dem Konzil, mit dem Kommentar: »Als wäre das Konzil etwas anderes als seine Teilnehmer, die Glieder des Konzils sind. Das ist die Antwort solcher, die alles in mathematische Abstraktion auflösen«. Und er entgegnet mit einem Augustinus-Syllogismus: Wer behauptet, die einzelnen Gläubigen hätten zwar Makel, nicht aber die Kirche, der gibt zu, daß sie keine Glieder dieses Körpers sind. Und er fährt fort: Ebenso könne man die einzelnen Prälaten auf dem

²⁵ Dies wieder ein interessanter Beitrag zur Argumentationsweise: Eine leere Formel wird zur polemischen Verwendung doktrinär aufgefüllt.

²⁶ Vgl. die bei Nr. 24 angegebene Literatur über ihn.

Konzil eigenem Geständnis nach dann nicht mehr als Mitglieder des Konzils ansehen. Ob das Augustinus-Zitat hier voll einsetzbar ist, sei dahingestellt. Denn das Problem liegt etwas anders: Bilden die einzelnen Teilnehmer durch ihre Versammlung etwas andersartiges Neues, das über oder neben ihnen steht, eine abstrakte juristische Person mit neuer Vollmacht? Das Argument des Augustinus gilt nicht, wenn die Bildung einer ganz neuen Person vorausgesetzt wird, die infolge ihrer Konstituierung als *quid aliud* Merkmale der einzelnen Personen nicht zu übernehmen braucht. Aber Cusanus erkennt diese neue Person, dieses neue Corpus einfach nicht an. Das sagt er ganz eindeutig in seiner Denkschrift 1442: Das Konzil ist kein *corpus mathematicum*, sondern eine Einheit aus sündigen Gliedern²⁷. Damit wendet er sich hinsichtlich des Konzils gegen die von der Kanonistik aus dem römischen Recht übernommene Einführung einer entsprechenden handlungsfähigen *persona ficta* in der Kirche²⁸. Die Welt der Mathematik ist für Cusanus ein Teil der Verstandesregion²⁹, eine Welt also, die mit dem *corpus Christi mysticum* nicht das geringste zu tun hat. Das abstrakte *aliud* ist nicht mehr die Einheit der Glieder. Eben die Verwerfung

²⁷ Vgl. auch die übrigen zu Nr. 24 zusammengestellten Paralleläußerungen des NvK. Aber auch Torquemada äußerte sich so; vgl. etwa seine *Summa de ecclesia*, Venedig 1561, f. 195^v: *membra . . . corporis mystici . . . non dicuntur constituere aliquod reale unum numero totum*. Über diese und andere Äußerungen jener Zeit im Rahmen der Entwicklung monarchischer Vorstellungen im 15. Jh. s. jetzt A. J. BLACK, *The political ideas of Conciliarism and Papalism, 1430–1450*, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 20 (1969) 57, sowie A. BLACK, *Monarchy and Community. Political ideas in the later conciliar controversy 1430–1450*, Cambridge 1970, 53 ff.

²⁸ Der Sachverhalt als solcher, auf den vor allem O. v. GIERKE, *Das deutsche Genossenschaftsrecht* III, Berlin 1881, 243 ff., hingewiesen hat, ist wohl unbestreitbar. Vgl. etwa E. H. KANTOROWICZ, *The King's Two Bodies*, Princeton 1957, 302 ff. Allerdings ist kontrovers, wieweit die begriffliche Abstraktion jeweils entwickelt und wieweit die Kanonistik insgesamt davon geprägt worden ist. Vgl. gegen die Annahme einer vollendeten Abstraktion: P. GILLET, *La personnalité juridique en droit ecclésiastique*, Mecheln 1927; gegen die von GIERKE angenommene Genesis: I. T. ESCHMANN, *Studies on the Notion of Society in St. Thomas Aquinas I*, in: *Mediaeval Studies* 8 (1946) 1–42; gegen die Verbreitung in England während des 14. Jh.s: H. KE CHIN WANG, *The Corporate Unity Concept (or Fiction Theory) in the Year Book Period*, in: *The Law Quarterly Review* 58 (1942) 498–511; mit Herunterspielen der angeblichen damaligen Aktualität des Problems überhaupt: B. TIERNEY, *Foundations of the Conciliar Theory*, Cambridge 1955, 98 ff., 136 f., 185 f. Die wiederholte Stellungnahme des Cusanus zum Problem der abstrakten Konstruktion spricht entschieden für seine Aktualität. Wie differenziert die *persona ficta* bei den Konziliaristen selbst allerdings zu verstehen ist, entnehme man jetzt etwa K. W. NÖRR, *Kirche und Konzil bei Nicolaus de Tudeschis (Panormitanus)*, Köln und Graz 1964, 18 f., und BLACK, *Monarchy* 13 ff. Cusanus wird ihnen also nicht ganz gerecht.

²⁹ So in der Regionentheorie in *De coniecturis*; vgl. dazu J. KOCH, *Der Sinn des zweiten Hauptwerkes des Nikolaus von Kues »De coniecturis«*, in: Nicolò da Cusa, *Relazioni tenute al Convegno interuniversitario di Bressanone nel 1960*, Florenz 1962, 112 ff.

dieser Abstraktion bot ihm als Verteidiger des Konzils die Voraussetzung, die Einheit der Vielheit zu sichern, und als Verteidiger des Papstes, die Vielheit der Einheit nicht preisgeben zu müssen. So ist schließlich auch das qualitative Element vor dem Aufgehen im Quantitativen geschützt. Von hier aus ist es dann ebenfalls unmöglich, irgendwelche Stimmenmehrheiten allein mathematisch zu bewerten, ohne ihre qualitative Relevanz zu berücksichtigen³⁰. Zu diesen Qualitäten der Konzilsteilnehmer gehört auch ihr Verhältnis zum Papst (Nr. 24).

Das »personale« Konzilsverständnis erlaubt eine zusätzliche Untergrabung der angeblichen Unfehlbarkeit des Konzils, nach welcher der Schüler jetzt noch einmal fragt. Der Lehrer antwortet: Der Papst kann irren, jeder Konzilsvater kann irren; wenn aber keiner unfehlbar ist, so ist unter Bedenkung der augustianischen Argumentation auch das Konzil insgesamt nicht unfehlbar (Nr. 25). Doch steht dem nicht entgegen, daß ein Konzil, das die Kirche repräsentiert, nicht irren kann? Der Lehrer erklärt: Aufgrund der gnadenhaft verliehenen Autorität der Kirchenführer kann das Konzil auch bei abgrundtiefer Bosheit aller nicht in dem irren, was heilszugehörig ist (Nr. 26).

Dasselbe gilt für die Kirche insgesamt. Doch wirkt nicht nur die Bosheit entgegen? Sind nicht auch wohlgemeinte Anordnungen der Kirche später widerrufen worden? Stimmten sie nicht? Etwa die verschiedenen Formen der Taufe? Doch auch diese Veränderungen in den Riten (*formae*), ihre Verbindlichkeit nur auf Zeit, gefährdet das Seelenheil nicht. Cusanus bestimmt den Bereich der Unfehlbarkeit vom Heilszweck der Kirche her. Daß dieser Heilszweck nicht verfehlt werde, das besagt die Garantie, die Christus der Kirche gegeben hat (Nr. 27).

Mit der Veränderlichkeit der Riten schneidet Cusanus ein Thema an, das meistens nur in Verbindung mit seiner berühmten Formel *una religio in rituum varietate* in *De pace fidei* (1453) zur Sprache kommt. Man hat diese Formel als Markstein in der Geschichte des Toleranzgedankens gefeiert. Vielleicht läßt

³⁰ Dazu u. a. KALLEN in CT II 1, 83–85. Diese Relevanz wird letzten Endes aber auch quantitativ sichtbar werden (vgl. Nr. 1 und Nr. 14), etwa als Wandlung der Minderheit zur Mehrheit hin, also als nachträgliche quantitative Rechtfertigung der quantitativ zunächst unterlegenen Qualität. Vgl. auch *De communionem* (1433) p II 2 f. 8v: *Licet saepe multi schismatica divisione ab illa Romana ecclesia recesserint, nunquam tamen fuit, quin maior fidelium numerus in unitate . . . perseveraret*. Über die Betonung der abzählbaren Wahrheit durch die Basler (etwa im Unterschied zum Konstanzer Modus) vgl. u. a. BLACK, *Political Ideas*, 49. Aufschlußreich die entsprechende Äußerung der Basler in RTA XVI 438, 23 ff. mit der ausdrücklichen Bemerkung: *nulla qualitate cuiuscunque incorporati inspecta*.

sich ihr durch Rückbindung in das übrige Werk des Cusanus noch ein neuer Aspekt abgewinnen³¹.

Die ausführlichste Materialzusammenstellung über die Herkunft der Formel hat Klibansky in der Einleitung zur Heidelberger Akademie-Ausgabe von *De pace fidei* vorgelegt³². Er verweist in diesem Zusammenhang auf den *Liber de gentili et tribus sapientibus* (*Libre del Gentil e los tres savis*) des Raymundus Lullus³³ und auf die *Summa theologica* des Thomas von Aquin³⁴. Allerdings bietet keine dieser beiden Stellen die Möglichkeit, sie als Formulierungshilfe für Cusanus anzusehen. Das gilt indessen nicht mehr für die dritte Quelle, auf die Klibansky aufmerksam macht. Es handelt sich um den Traktat *Lex sive doctrina Mabumeti*, den Dialog zwischen einem Juden in Medina (Abd Allal ben Salam) und Mohammed, in der von Petrus Venerabilis im 12. Jahrhundert angeregten Übersetzung³⁵. Dieses Werk besaß Nikolaus von Kues in der heutigen Kueser Handschrift 108³⁶. Hier heißt es (f. 25^v): *Lex quidem sive fides omnium una; sed ritus diversorum nimirum diversi*. Nikolaus schrieb mit Handweiser an den Rand: *Fides una, ritus diversus*. Aus welcher Zeit die Randbemerkung des Cusanus stammt, wage ich nicht zu entscheiden; schon 1437 gab Nikolaus den Kodex zur Fertigung einer Abschrift vorübergehend in die Hand des Johann von Segovia³⁷.

Jedenfalls führt Klibanskys ›Apparatus locorum similium‹, der Paralleläußerungen in anderen Werken des Cusanus bietet, selbst schon weiter zurück auf

³¹ Es handelt sich im folgenden um Beobachtungen, die z. B. bei der instruktiven Kontroverse um das Verständnis der Formel zwischen DECKER und SEIDLMEYER noch fehlen; B. DECKER, *Nikolaus von Cues und der Friede unter den Religionen*, in: *Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters* III, Leiden und Köln 1953 (*1959), 94–121; M. SEIDLMEYER, »Una religio in rituum varietate«. *Zur Religionsauffassung des Nikolaus von Cues*, in: *Archiv für Kulturgesch.* 36 (1954) 145–207, jetzt auch in: *Wege und Wandlungen des Humanismus*, Göttingen 1965, 215–272; B. DECKER, *Die Toleranzidee bei Nikolaus von Kues und in der Neuzeit*, in: *Nicolò da Cusa. Relazioni tenute al Convegno interuniversitario di Bressanone nel 1960*, Florenz 1962, 197–216. Dazu auch R. HAUBST, *Die Christologie des Nikolaus von Kues*, Freiburg 1956, 200–217, und E. COLOMER, *Nikolaus von Kues und Raimund Llull* (Quellen und Studien zur Geschichte der Philosophie II), Berlin 1961, 115 Anm. 243.

³² *Opera omnia* VII S. XXXVI–XL im Kapitel ›De fontibus‹.

³³ A. a. O. XXXVII. Aufmerksam gemacht hatte darauf schon L. MOHLER, in: *Über den Frieden im Glauben*. Schriften des Nikolaus von Cues in deutscher Übersetzung, Heft 8, Leipzig 1943, 42 ff. Vgl. dazu auch COLOMER 115–117.

³⁴ IIa IIae q. 10 a. 11.

³⁵ Vgl. dazu die bei KLIBANSKY a. a. O. XXXIX Anm. 1 und 2 angegebene Literatur.

³⁶ J. MARX, *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues*, Trier 1905, 108, ist nach KLIBANSKY a. a. O. Anm. 1 zu ergänzen.

³⁷ KLIBANSKY XXXIX.

De communione sub utraque specie 1433³⁸. Eigenartigerweise ist der Cusanusforschung in diesem Zusammenhang aber bislang eine ausführliche Darlegung über die Verschiedenheit der Kulte im Verhältnis zur einen christlichen Religion entgangen, die Cusanus in *De concordantia catholica* im Anschluß an Augustinus, *Ad Deogratias*, geboten hat³⁹. Aus der Formel des Cusanus begegnen an dieser Stelle in der *Concordantia catholica: religio, una, varietas (varia)* bzw. *diversitas (diversa)*. Lediglich der Bestandteil *ritus* fehlt; aber auch ihn hätte Nikolaus ebendort Augustinus entnehmen können. Der Formel des Cusanus stehen nahe Augustinus-Stellen wie folgende:

Si qua in aliis atque aliis populis una eademque religione sociatis varie celebrantur ... (*Ad Deogratias* 10); oder: quia una eademque res aliis atque aliis sacris et sacramentis vel prophetatur vel praedicatur (12); oder: proinde aliis tunc nominibus et signis, aliis autem nunc ... una tamen eademque vero religio significatur (12); oder: Dispartita autem divinis eloquiis sacrificia ..., quod vera et unius sacerdotis victima, hoc est ex fuso Christi sanguine ministratur (21).

Keine dieser Formulierungen hat die letzte Prägnanz wie jener Satz in der *Lex sine doctrina Mahumeti*. Andererseits bringt der Augustinusbrief den vollen Wortschatz, den Nikolaus für die Darlegung des Problems in *De pace fidei* wieder benutzt, während er in der *Lex Mahumeti* weder *religio* noch *varietas (varia)* finden konnte. Doch auch durch ihre zugespitzte Prägnanz ist die *Lex Mahumeti* als Formulierungshilfe für *De pace fidei* noch nicht aller Konkurrenz entledigt. Die neunte Konstitution des IV. Laterankonzils (1215) handelt *De diversis ritibus in eadem fide*⁴⁰:

Quoniam in plerisque partibus intra eandem civitatem atque dioecesim permixti sunt populi diversarum linguarum, habentes sub una fide varios ritus et mores, districte praecipimus, ut pontifices huiusmodi civitatum sive dioecesum provideant viros idoneos, qui secundum diversitates rituum et linguarum divina officia illis celebrent et ecclesiastica sacramenta ministrent.

³⁸ p II 2 f. 6^v: *In eadem quidem ecclesia remanente unitate varium posse ritum esse sine periculo nemo dubitat*; ebenso f. 10^v: *Diversus ritus in concordanti unione ecclesiae catholicae aequaliter laudatur*.

³⁹ CC I c. 3 nr. 14 mit Zitierung von *Ad Deogratias* 8–21 (CSEL XXXIV 551–559). Auf diese Stelle hat jetzt erst aufmerksam gemacht R. HAUBST, *Katholischer Ökumenismus – ökumenische Kirche*, in: *Trierer Theolog. Zeitschr.* 78 (1969) 136. Erwähnt ist diese Augustinusstelle auch schon p II 2 f. 7^r samt den beiden anderen Hinweisen auf Ambrosius, *Ad Horontianum*, und Augustinus, *Ad Hesychium de fine saeculi* (vgl. CC a. a. O.). Übrigens zeigt CC I c. 3 nr. 13, 23–26 wörtliche Übereinstimmungen mit p II 2 f. 7^r Z. 10–12.

⁴⁰ COD 215.

Es erscheint müßig zu bestimmen, ob diese Formel *sub una fide varios ritus* der Prägung in *De pace fidei* näher steht als jene der *Lex Mahumeti*. Wichtig ist aber, daß diese Formulierung des IV. Lateranum – bei der wahrscheinlich ebenfalls Augustinus eingewirkt hat – im Liber Extra Gregors IX. in das Corpus iuris canonici eingegangen ist⁴¹, und dieses Handwerkszeug des Kirchenrechtlers lernte der junge Student in Padua sicher eher kennen als alle anderen Quellen, die in unserem Zusammenhang bisher genannt worden sind. Wenn Nikolaus in *De concordantia catholica* die augustinische Formulierung *aliis nominibus et signis* (Ad Deogratias 12) durch *aliis moribus et signis* ersetzt, so drängt sich der Verdacht auf, daß er dabei die entsprechende Wortwahl des Kirchenrechts (*varios ritus et mores*) im Ohr hatte.

Schon in den frühen Predigten erscheint der Gedanke von dem einen Glauben aller Menschen, so in Predigt II: *Est enim omnium viventium una communis fides, unius summi cunctipotentis dei*, oder in Predigt IV: *Omnes homines unius creatoris creaturae concordant in naturalitate sua... Ita et de fide*⁴². Diese Stellen zeigen Anlehnung an Wilhelm von Paris⁴³.

Sehr verschiedene Wurzeln speisen also die Frucht der cusanischen ›Toleranz-Idee. Die Formel selbst ist Erbgut der kanonistischen Tradition. So und nur so, beschränkt auf den kirchlichen Raum (vgl. *in eadem ecclesia!*), sind die Äußerungen in *De communione sub utraque specie* (1433) zu verstehen, die dann in dem Sendschreiben an die Böhmen vom 11. Oktober 1452 wiederaufgenommen werden⁴⁴. In diese Interpretationsweise gehört auch die Stelle im *Dialogus*. Eine die Kirche übergreifende Verständnisweise eröffnet Augustinus mit seinem Gedanken von der Vorexistenz der christlichen Lehre in Heidentum und Judentum. Wir haben hier die Ausweitung der Kirchengeschichte in die weltgeschichtliche als heilsgeschichtliche Dimension im weitesten Sinne, ins zeitliche Nacheinander⁴⁵, das die Heilswahrheit aus verschiedenfacher Verhüllung allmählich freigibt.

Zunächst könnte es scheinen, als sei die Ausweitung der Betrachtung in die weltgeschichtliche Perspektive, die ein immer klareres Hervortreten des wahren Glaubens bis hin zu Christus bedeutet, bei Raymundus Lullus nun in das grundsätzlich gottgewollte Nebeneinander von Kulturen und Miteinander

⁴¹ X 1, 31 De officio iud. ord. c. 14.

⁴² Opera omnia XVI, 1, II nr. 8, 14–16 und IV nr. 16, 17–22 mit weiteren Parallelstellen; vgl. auch R. HAUBST, *Das Bild des Einen und Dreieinen Gottes in der Welt nach Nikolaus von Kues*, Trier 1952, 21 f.; HAUBST, *Christologie* 204; HAUBST, *Ökumenismus* 136.

⁴³ Vgl. HAUBST an den genannten Stellen.

⁴⁴ p II 2 f. 20^r; KOCH, *Handschrift* 132.

⁴⁵ Vgl. CC I c. 3 nr. 14: *tunc ... nunc; prius ... postea; prima ... deinde ... usque in Christum*.

von Einheit im Glauben und Vielheit in den Kulturen gewendet. Doch geschweige denn bei Wilhelm von Paris, findet sich bei Lullus eine Spur davon, »irgendeine Konzession zu machen, nicht einmal in Fragen des Kultes und der religiösen Gebräuche. Bei Cusanus dagegen zeigt sich hier etwas völlig Neues, das uns einen Wesenszug seines Denkens erfassen läßt. Dasselbe Streben nach Vermittlung zwischen Gegensätzen, das Nikolaus im kirchenpolitischen Bereich zum Begriff der *concordantia catholica* und im philosophisch-theologischen Bereich zum Begriff der *coincidentia oppositorum* geführt hatte, äußert sich im religiösen Bereich mit der für *De pace fidei* typischen Formulierung *una religio in rituum varietate*. Der cusanische Geist sucht hier wie überall die Einheit nicht in der starren Gleichheit des Identischen, sondern in der lebendigen Konkordanz des Verschiedenen⁴⁶«.

Diese Vermittlung kommt zustande durch Verbindung von Einheit (Glauben) und Vielheit (Riten). Sie begegnete Nikolaus zum erstenmal in der kanonistischen Tradition; aber sie bleibt hier im kirchlichen Bereich. Das Problem beginnt mit der Ausdehnung seiner Vermittlungswünsche auf den außerkirchlichen Raum. In diesem Übertragungsversuch steckt das eigentlich Problematische der cusanischen Formel, das die kanonistische Verständnisweise etwa der Böhmenbriefe und auch des *Dialogus* eben noch nicht enthielt.

Damit zurück zum *Dialogus*. Das »mathematische« Argument wird vom Schüler noch einmal aufgegriffen. Die Anzahl der Konzilsväter, auch wenn sie noch so zahlreich sind, sichert ihrer Entscheidung doch keinerlei Maß an Unfehlbarkeit. Das bietet Gelegenheit, nunmehr zur qualitativen Sicht der Unfehlbarkeit überzugehen. Cusanus benutzt dafür wieder eine der vier Reden, die 1433 auf dem Basler Konzil gegen die Böhmen gehalten wurden; nach Heinrich Kalteisen läßt er jetzt Johann von Ragusa zu Wort kommen. Die Auswahl gerade dieser beiden ist ganz geschickt: Kalteisen stand auf der Seite Eugens IV., während Johann von Ragusa ein exponierter Vertreter des Basler Konziliarismus war. Er war vom Konzil ausersehen worden, die Zitationsbulle gegen Eugen IV. zu verlesen. Felix V. machte ihn zum Kardinal⁴⁷. Beide Seiten – so konnte Nikolaus nun sagen – stimmen also überein, beide kann ich hier zitieren. Unter Berufung auf Ambrosius (es handelt sich um den Ambrosiaster) erklärt Johannes es für unerschütterten Glauben, daß »die Kirche Christi und das Schiff Petri . . . niemals des Beistandes Christi und der Leitung durch den Heiligen Geist beraubt werden, der sie im Glauben und im Heilsnotwendigen nie

⁴⁶ COLOMER 117 f.

⁴⁷ A. KRCHŇÁK, *De vita et operibus Ioannis de Ragusio* (Lateranum. Nova series An. XXVI N. 3–4), Rom 1960, 43 ff.

irren läßt«. Gegenüber der Unfehlbarkeit des Konzils bedeutet diese Qualität der römischen Kirche, die der Papst leitet, daß sie von der Wahrheit des Glaubens und vom Heilsnotwendigen weniger abweicht. Daher rückt das Argument der Unfehlbarkeit den römischen Pontifex eher an die Spitze des Konzils, als daß es ihn dem Konzil unterwirft. Cusanus weist der römischen Kirche hier also keine absolute Unfehlbarkeit in Glaubens- und Heilsfragen zu, sondern nur eine relativ vollkommene. Das Argument – so resümiert der Schüler – spreche *potius* für den Papst als für das Konzil. Man betrachtet diese Relativität, die Cusanus hier der päpstlichen Unfehlbarkeit zuspricht, zunächst mit Erstaunen; scheint sie doch in Widerspruch zu anderen Äußerungen des Cusanus aus dieser Zeit zu stehen⁴⁸. Aber im *Dialogus* geht es ihm im Rahmen seiner Beweisabsichten vorerst nur um ein Minimum an größerer Sicherheit, das der Papst im Unterschied zum Konzil besitzt; denn schon damit ist der gegnerische Anspruch weitgehend gelähmt. Auch hier gilt es, das ad-hoc-Ziel des Cusanus zur richtigen Wertung seiner Aussage in die Gesamtüberlegung einzubeziehen (Nr. 28).

Das Problem der Unfehlbarkeit wird im folgenden aber noch weiter geklärt. Der Lehrer bringt mit Augustinus-Zitaten die persönliche Unwürdigkeit des Papstes als mögliche Gefährdung der Unfehlbarkeit zur Sprache. Ausgangspunkt der Lösung ist Matth. 23, 2–3 über die Schriftgelehrten und Pharisäer: Was sie sagen, tut; doch handelt nicht nach ihren Werken (Nr. 29).

Die persönliche Unwürdigkeit des Papstes tut seiner Autorität also keinen Abbruch. Auch dann nicht ist er den Mitgliedern des Konzils unterworfen, vielmehr gehört die Bestätigung des Konzils durch ihn oder seine Legaten zur Autorität des Konzils unbedingt hinzu. Der Schüler führt neue Beispiele aus der Konziliengeschichte an, daß die Zustimmung des Papstes unerläßlich ist. Doch das ist nur zusätzliche Abstützung, um das Thema vom schlechten Papst mit besserer Rückendeckung aus der Geschichte behandeln zu können. Denn es ergibt sich die weitere Frage: Beeinträchtigt die Verworfenheit eines Papstes seine Unfehlbarkeit nicht, kann sie nicht trotzdem gefährlich für den Bestand der Kirche werden, und muß das Konzil dann nicht doch – unter Berücksichtigung all dessen, was bisher gesagt wurde – um der Kirche willen fürsorgen (Nr. 30)?

Der Lehrer bezeichnet das als *argumentum potius seditiosum quam rationabile* und kontert dementsprechend: Argumentiert das Konzil so, warum läßt es dann nicht zu, daß der Papst auch schlechte Konzilsväter verurteilen kann (Nr. 31)? Zur weiteren Klärung setzt er den »schlechten« Papst vom »irrenden« Papst ab.

⁴⁸ Vgl. die Belege zu Nr. 28.

Wie eben ausgeführt, ist der Papst in Glaubenssachen *minus deviabilis*. Doch auch wenn er irrt, steht das Konzil noch nicht über ihm als Papst; denn *error* macht ihn, im Unterschied zur *malitia*, zum Nicht-Papst. Bei Häresie ist er den anderen unterstellt, weil er eben nicht mehr Papst ist. Im übrigen aber hat das Verhältnis Haupt-Glieder zu gelten, wie es vorhin dargelegt wurde, nämlich unter Einschluß der päpstlichen Epikie, des Rechtes auf Interpretation der Konzilskanones (Nr. 32).

Dann aber die berechtigte Frage des Schülers: Wenn das Konzil in seinen Möglichkeiten so stark gebunden ist, wie kann die Kirche vor der existenzbedrohenden Bosheit eines Papstes geschützt werden, wenn er nicht Häretiker ist? Offensichtlich läßt Cusanus so provokativ fragen, um nun zu einer grundsätzlichen Wendung zu kommen. Gibt es denn in der Kirche keine anderen Mächte als Konzilsmandate, ja, Befehle und Institutionen überhaupt? Gibt es nicht auch das gottvertrauende Gebet? Der Schüler werde vielleicht darüber lachen; aber dem Lehrer ist es sehr ernst damit. Die Basler sehen die Kirche eben nur irdisch-institutionell. Gott selbst ist es, der nicht zulassen wird, daß ein schlechter Papst seine Kirche zerstört. Aus der Schlechtigkeit der Prälaten erwächst der Kirche nie eine existenzzerstörende Gefahr. In augustinischer Wendung: Gerade zum Heil des sündigen Volkes erlaubt Gott die Herrschaft der Bosheit, die der Kirche von großem Nutzen sein kann. Nicht an die Kraft des Gebetes, nicht an Gottes Hilfe glauben, eben das heißt, nicht an Christus, nicht an das Haupt der Kirche glauben. Wenn die Herrschaft des Bösen nicht mehr von Nutzen ist, wenn der Rückgang der Sünden das Regiment der Tyrannei überflüssig macht, dann wird ein Heilmittel gegen den Tyrannen gewiß nicht fehlen (Nr. 33).

Doch der Schüler will es genau wissen: Schließt der Lehrer damit aus, daß Gott sich vielleicht des Konzils als Heilmittels bedienen kann? Der Lehrer weicht aus: Gott hat vielerlei Mittel, wer kennt seine Ratschlüsse (Nr. 34)?

Zudem könne die Frage nach dem Heilmittel gar nicht so allgemein beantwortet werden; man müsse vielmehr von Fall zu Fall sehen, was angemessen ist. Vor allem hat es ein *remedium cum pace ecclesie* zu sein. Frieden, das heißt Ausschluß jeder Gewalttätigkeit. Geht das gegen die Theorie vom Tyrannenmord?⁴⁹ Denn der Schüler hatte ja ganz bestimmt gefragt, ob jede Weise, den Tyrannen zu beseitigen, als gottwohlgefällig anzusehen sei (Nr. 35).

⁴⁹ Bekanntlich bildete das Problem des Tyrannenmords ein Hauptthema des Konstanzer Konzils. Vgl. u. a. A. COVILLE, *Jean Petit. La question du tyrannicide au commencement du XV^e siècle*, Paris 1932; F. SCHOENSTEDT, *Der Tyrannenmord im Spätmittelalter. Studien zum Begriff des Tyrannenmordes im Spätmittelalter, insbesondere in Frankreich*, Berlin 1938. Über Zusammenhänge in der einschlägigen Diskussion zwischen weltlichem und kirchlichem Bereich vgl. BLACK,

Diese beiden Gesichtspunkte: Erhaltung von Frieden und Eintracht in der Kirche einerseits und fallgemäße Lösung andererseits, sie stehen in engem Zusammenhang. Fallgemäß, das heißt aber auch Fallgemäßheit der zuständigen Instanz; und somit kann weder dem Konzil noch einer anderen Institution das schlechthinnige, ständige und ordentliche Recht des Eingreifens gegen einen schlechten Papst zugewiesen werden: Die Fallgemäßheit bestimmt Gott allein. Denn wenn das Konzil z. B. dieses Recht als ordentliches Recht hätte, dann würden ja grundsätzlich Untergebene über die Vorgesetzten gestellt, und das hieße, den Frieden und die Ordnung in der Kirche stören, die auf dem Gehorsam der Untergebenen aufgebaut sind. Um diese Ordnung zu erhalten, eben darum gibt es die Gewalt, die allen übrigen vorgesetzt ist. Auch in *De concordantia catholica* und in *De auctoritate praesidendi* hatte Nikolaus diese hierarchische Ordnung in der Kirche bejaht; aber er hatte sie auf dem Konsens der Untergebenen aufgebaut. Ein Mißklang schwingt in diesem Satz des *Dialogus*, in dem der Bestand der *armonia concordantie* auf den *timor* der Untergebenen gegründet wird. Man kann eine solche Äußerung des Cusanus, die übrigens nicht allein bei ihm steht⁵⁰, nur verstehen, wenn man das Chaos mitsieht, das er bei Fortbestand des amedistischen Konzils befürchtete. Begann er, aus dieser Erfahrung heraus das Vertrauen in die alleinige Kraft des Konsenses zu verlieren, weil dieser die Dissidentierenden in praxi weder binden noch bändigen konnte, und mußte daher an die Stelle von freiwilliger Unterwerfung (*voluntaria subiectio*)⁵¹ die Furcht vor der *correctio* durch den *potentatus* treten (Nr. 36)? Aber Nikolaus läßt es doch nicht bei der Argumentation mit der Sicherung von Einheit durch Gehorsam bewenden. Die Amedisten geben vor, Repräsentanz der Kirche schlechthin zu sein, das heißt, der ganzen Kirche. Sie wissen, daß Kirche nur als Gemeinschaft aller Christen des Erdkreises sein kann. Mit Augustinus, *Contra litteras Petiliani*, bestimmt er »katholisch« als *secundum totum*. Und damit kommt er abschließend zum offensichtlichsten Widerspruch der Amedisten in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit: Sie treten auf als »katholische Kirche«, obwohl die ganze Welt weiß, daß das nicht den Tatsachen entspricht (Nr. 37).

Der Schüler bedankt sich für die Behebung aller Zweifel, die er hatte. Er

Political Ideas 52 f. Die auch im *Dialogus* vorgetragene Lehre, das Schicksal des Tyrannen gegebenenfalls Gott anheimzustellen, geht auf THOMAS VON AQUIN, *De regimine principum* I 6, zurück. Vgl. die bei Nr. 33 aufgeführten Belege. Zahlreiche Äußerungen zum Verhalten gegenüber einem tyrannischen Papst, die denen in Nr. 33 entsprechen, sind z. B. zusammengestellt bei M. WILKS, *The problem of sovereignty in the later middle ages*, Cambridge 1964, 472 ff.
⁵⁰ Vgl. die zu Nr. 36 zitierte Stelle RTA XV 772.

⁵¹ Vgl. die zahlreichen Belege für *subiectio libera, spontanea, voluntaria* im Index CC S. 523.

verspricht, die Amedisten zu meiden und der cathedra Petri anzuhängen. Den Lehrer aber ermahnt er, sein Aufklärungswerk überall fortzusetzen; denn ein allgemeiner Aufruhr sei zu befürchten, wenn die Lehren der Amedisten sich durchsetzen (Nr. 38).

Etwas resignierend beendet der Lehrer das Gespräch: Du rätst recht, aber ich werde nicht gehört. Überall hat dieser Irrtum seine widerspenstigen Verteidiger. Fürstentümer werden darüber untergehen, großes Blutvergießen wird entstehen, wenn Gott nicht hilft. An ihn seien alle unsere Gebete gerichtet (Nr. 39).

IV. Die dialogische Form

Innerhalb seines Gesamtwerkes nimmt der *Dialogus* des Cusanus eine besondere Stellung ein: Er ist sein frühestbekanntes Werk in Gesprächsform. Wir sehen dabei ab von Gesprächen heilsgeschichtlicher Personen oder allegorischer Personifizierungen, die er in seine Predigten einbaute, wie schon in Sermo I, die älteste der uns überlieferten Predigten¹. Die nächstfolgenden Werke, die ganz in Dialogform gestaltet sind, liegen dann vor im *Dialogus de deo abscondito* an der Jahreswende 1444/45² und im *Dialogus de visitatione Mariae* von 1446³.

Auf den Zusammenhang der Dialogform mit der Eigenart cusanischen Philosophierens ist schon mannigfach hingewiesen worden⁴. Man hat auf die platonische Form der Darlegung als Vorbild aufmerksam gemacht, das er wieder aufgenommen habe. Doch auch in den unmittelbar vorhergehenden Jahrhunderten des Mittelalters begegnet das Gespräch in den verschiedensten Disziplinen; man denke an Abaelards *Dialogus inter philosophum, Iudaeum et Christianum*, Ockhams *Dialogus de imperatorum et pontificum potestate*, Petrarcas *De remediis utriusque fortunae*, des Johannes von Saaz *Ackermann aus Böhmen*, des Dietrich von Niem *Dialog De modis uniendi et reformandi ecclesiam in concilio*

¹ Opera omnia XVI 1 Sermo I nr. 17 ff. Zu der dramatischen Szene am Schluß dieser Weihnachtspredigt, in der Wahrheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Milde im Streitgespräch auftreten, vgl. auch HAUBST, *Christologie* 74–79.

² Opera omnia IV 1–10. Zur Abfassungszeit vgl. R. HAUBST, *Nikolaus von Kues vor dem verborgenen Gott*, in: *Wissenschaft und Weisheit* 23 (1960) 175–186.

³ CT I 7, 82 f. Nr. 61.

⁴ Vgl. etwa VANSTEENBERGHE 264 f.; H. MENZEL-ROGNER, in: *Schriften des Nikolaus von Kues ... in deutscher Übersetzung* Heft 5: *Der Laie. Über Versuche mit der Waage*, Leipzig 1944, 8–10; M. DE GANDILLAC, *Nikolaus von Kues*, Düsseldorf 1953, 125–140.

universali. Sie repräsentieren nicht nur eine Vielfalt von Disziplinen, sondern ihre jeweilige Form weist zugleich auch auf mannigfach verschiedene literarische Herkunft hin.

Bei näherer Betrachtung der cusanischen Dialoge zeigt sich, daß die Gesprächspartner sich durchaus nicht so im Wortkampf gegenüberstehen, wie das für die platonischen Dialoge weitgehend charakteristisch ist. »Die Gesprächspartner sind meist Vertraute, und wenn sie nicht gleich als solche eingeführt werden, so erweisen sie sich doch schon nach wenigen Worten als ›cusanisch‹ denkend . . . Es gibt hier keine Parteien, sondern nur die gemeinsame Bemühung, die eine, vereinende Wahrheit zu finden«⁵. Auch im *Dialogus concludens Amedistarum errorem* wird deutlich, daß Lehrer und Schüler im Grunde auf dem Boden derselben Überzeugung stehen⁶. Dem Lehrer obliegt es nicht nur, Unklarheiten des Schülers zu beseitigen; oft formuliert der Schüler selber Gedanken, denen der Lehrer dann nur noch lobend zustimmen kann, wobei das allerdings gerne nur die Wortgestalt der vom Lehrer offerierten Schlußfolgerungen ist. Hin und wieder sind die Fragen des Schülers nichts mehr, als es Expositionen von Kapitelüberschriften in der Darbietungsform des Traktats sein würden. Der untergeordnete Gesprächspartner hat bisweilen nur noch die Aufgabe beizupflichten, eine Tendenz, wie sie auch den zum Monologisieren neigenden Spätdialogen Platos eigen ist⁷. Aber der dialogische Charakter des cusanischen Gedankengangs geht dennoch nie in künstliche Verbrämung von Monologen auf; die Gesprächspartner bleiben echte Mit-Denker, die zum großen Teil auch historisch identifizierbar sind.

Der *Dialogus concludens Amedistarum errorem* hat aber auch einen ganz anderen Charakter als etwa Ockhams *Dialogus*. In der Bemühung um Konkordanz und vereinende Wahrheit einerseits und in der Lust am Paradoxalen und Aporetischen andererseits stehen sich Cusanus und Ockham so gegensätzlich gegenüber, wie ihr Umgang mit der Dialogform grundverschieden ist. »Die oft verwunderliche Art Ockhams, die Dinge bis zum Paradoxen voranzutreiben, kann sich in der freien Form des Dialogs ungehindert betätigen«. Vor allem aber bietet sie ihm auch die Möglichkeit, gefährliche Positionen zu verschleiern. »Er konnte alle Probleme anschneiden, ohne endgültig ja oder nein sagen zu müssen . . . Er

⁵ JACOBI (s. o. S. 49 Anm. 17) 180.

⁶ Ebenso ist auch die *Apologia doctae ignorantiae* ja kein Streitgespräch zwischen Cusanus und Wenck, sondern ein Aufklärungsgespräch des NvK mit einem Schüler.

⁷ J. STENZEL, *Studien zur Entwicklung der platonischen Dialektik von Sokrates zu Aristoteles*, Darmstadt 1961, 123 ff.

hatte die Hände frei, war zu nichts verpflichtet. Eine echt ockhamistische Situation«⁹.

Wie wir sahen, macht allerdings auch der *Dialogus* des Cusanus hin und wieder Gebrauch von der Möglichkeit, das Spiel mit verteilten Rollen zu benutzen, um etwa dem Schüler Äußerungen zuzuweisen, die im Munde des Lehrers (= Cusanus) kompromittierend wirken würden. Daß gerade die Dialogform die Auffassung des Autors – auch die unentschiedene – wesentlich verdeckt, wird man nicht behaupten können. Die *Concordantia catholica* etwa ist da erheblich vieldeutiger als der *Dialogus*. Dafür wird die dialogische Form von Nikolaus also nicht eigens eingesetzt. Und darin unterscheidet er sich denn auch von den viel ausgeprägteren Absichten, die der dialogischen Gestaltungsweise seiner humanistischen Zeitgenossen oft zugrunde lagen. Schreibt doch Leonardo Bruni 1433 an den Dialog-Autor Lorenzo Valla: *Scriptores, ii praesertim, qui dialogo utuntur, occultant ipsi plerumque sententiam suam, promunt alienam, ut in Platone et Cicerone videmus*¹⁰. Wie Bruni selber politisch stark engagiert war¹⁰, so weisen auch die Gesprächspartner in seinen eigenen *Dialogi*, der Florentiner Staatskanzler Salutati und der zu dieser Zeit noch politisch tätige Niccolò Niccoli¹¹, wie auch das Vorbild der *Dialogi*, Ciceros *De oratore*¹², auf die

⁹ W. KÖLMEL, *Wilhelm Ockham und seine kirchenpolitischen Schriften*, Essen 1962, 67 f. – Wesentlich anders beurteilt den *Dialogus* jetzt J. MIETHKE, *Ockhams Weg zur Sozialphilosophie*, Berlin 1969, 430–44 (»Die objektivierende Methode«). Auch nach ihm ist es Ockhams ausgesprochene Absicht, »seine eigenen Ansichten im ›Dialogus‹ . . . zu verbergen« (vgl. die Worte des Schülers zum Lehrer: *quod tua sapientia sentit, mihi velis nullatenus indicare*; MIETHKE 435 Anm. 23). Das geschieht nach MIETHKE aber zum Zwecke einer größtmöglichen Objektivität. »Im allgemeinen legt der Magister zu jeder Frage des Schülers mindestens zwei Antworten vor, die sich jeweils einander widersprechen« (436). »Der Leser soll sich auf die verschlungenen Wege der Diskussion einlassen, um zu einer selbständigen Entscheidung fähig zu werden. So nützt Ockham die maieutische Chance der gewählten literarischen Gattung, indem er umfassend die Unterlagen für eine Entscheidung bereitstellt. Es entspricht Ockhams Vorstellung von der Möglichkeit menschlichen Wissens, wenn er der Wahrheit auch und gerade unter diesen Voraussetzungen die zwingende Kraft der Überzeugung zutraut«. Aber auch bei dieser Beurteilung des ockhamschen Dialogs bleibt der grundsätzliche Unterschied gegenüber der Bemühung um Vereinigung der Standpunkte bei Cusanus. »Der Schüler zeigt sich im Verlaufe der Unterhaltung keinesfalls überzeugt. . . , eher ist er in seiner vorgefaßten Meinung . . . schwankend geworden, er wird aber nicht zum Parteigänger der Gegenposition« (MIETHKE 437).

¹⁰ LEONARDO BRUNI ARETINO, *Humanistisch-philosophische Schriften*, hg. von H. Baron, Leipzig/Berlin 1928, 142.

¹¹ L. MARTINES, *The social world of the Florentine humanists*, Princeton 1963, 165–76.

¹² Zur »politischen« Bewertung Niccolis vgl. MARTINES 161–64.

¹³ Vgl. etwa H. BARON, *The crisis of the early Italian Renaissance*, Revised edition, Princeton 1966, 225–69.

politisch-juristisch-rhetorische Wurzel des Renaissance-Dialogs hin¹³. Man wird in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß auch Nikolaus von Kues von Beruf Jurist war und mit dem Einsatz der ganzen Person Politik betrieben hat. Welchen Eindruck hat die Synthese von Politik und Geistigkeit auf ihn gemacht? Die Attraktivität dieses Klimas ist unverkennbar bei dem, den es nicht nur immer wieder nach Italien gezogen hat, sondern der auch persönliche Kontakte mannigfacher Art mit diesen Kreisen pflegte^{13a}. Sein Sekretär, der Humanist Giovanni Andrea Bussi, rühmt in der Lobrede auf Cusanus, daß er gewesen sei: *vir ipse, quod rarum est in Germania, supra opinionem eloquens et latinus*. Freilich gesteht er anderseits: *Poetas et oratores dissimulabat sane*¹⁴. Und eben hier beginnt eine wesentliche Differenzierung: Das eigentlich Literarische liegt ihm trotz des von Bussi gelobten Ansatzes fern¹⁵. Die Synthese von Politik und Kunst gelang ihm ebenso wenig, wie er sie wohl überhaupt angestrebt hat¹⁶.

¹³ Beredsamkeit der Humanisten als Fortsetzung der *ars arengandi*: P. O. KRISTELLER, *Studies in Renaissance thought and letters*, Rom 1956, 564–66. Vgl. auch E. SANTINI, *Firenze e i suoi oratori nel Quattrocento*, Mailand 1922; E. GARIN, *I cancellieri umanisti della repubblica fiorentina da Coluccio Salutati a Bartolomeo Scala*, in: *La cultura filosofica del Rinascimento italiano*, Florenz 1961, 3–26; MARTINES 245 ff.; P. HERDE, *Politik und Rhetorik in Florenz am Vorabend der Renaissance*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 47 (1965) 141–220. Bei aller Verschiedenheit der Standpunkte wird eben diese Verbindung von Politik und Rhetorik doch immer deutlich.

^{13a} Vgl. jetzt zusammenfassend P. O. KRISTELLER, *A Latin Translation of Gemistos Plethon's De Fato by Johannes Sophianos Dedicated to Nicholas of Cusa*, in: *Nicolò Cusano agli inizi del mondo moderno*, Florenz 1970, 182–192.

¹⁴ CS II 71 f. Die Beredsamkeit des NvK erwähnt en passant auch ENEAS SILVIO in seiner *Historia de dieta Ratisponensi*, ed. R. WOLKAN, *Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini* III. Abt. 1. Band (*Fontes rerum Austriacarum* II 68), Wien 1918, 537; RTA XIX 257: *suo more copiose prudenterque locutus*. Vgl. auch unten Anm. 18.

¹⁵ Zum ganzen Problemkreis s. M. SEIDLMAYER, *Nikolaus von Kues und der Humanismus*, jetzt abgedruckt in: *Wege und Wandlungen des Humanismus*, Göttingen 1965, 75–106; zum Literarischen a. a. O. 77 ff. Vielleicht kommt bei SEIDLMAYER die positive philosophische Komponente im Humanismus doch etwas zu kurz. Wie jüngst J. E. SEIGEL, *Rhetoric and Philosophy in Renaissance Humanism*, Princeton 1968, 256, bemerkte, hat auf die Frage: Waren die Humanisten Philosophen? GARIN auf der einen Seite stets bejahend geantwortet, dagegen auf der anderen Seite P. O. KRISTELLER gewöhnlich mit Nein. Aber die Antwort hängt je weils stark davon ab, was man unter »Philosoph« und unter »Humanist« versteht. Jedenfalls wird der angebliche Einfluß des Cusanus auf den »philosophischen« Humanismus von Ficino und Pico heute mit großer Skepsis bedacht; vgl. etwa E. GARIN, *Cusano e i platonici italiani del quattrocento*, in: *Nicolò da Cusa. Relazioni tenute al Convegno interuniversitario di Bressanone nel 1960*, Florenz 1962, 75–100. Zu den schon von SEIDLMAYER herausgearbeiteten Unterschieden im Denken des Cusanus und der Humanisten ähnlich auch P. GAMBERONI, *Cusanus und der italienische Humanismus*, in: *Bijdragen. Tijdschrift voor filosofie en theologie* 25 (1964) 398–417.

¹⁶ Dagegen das Ideal des LEONARDO BRUNI (*Humanistisch-philosophische Schriften* 145): *musas cum legibus et leges cum musis admisce!*

Natürlich gibt zu denken, daß man jahrhundertlang den verfälschten Dialog *De sapientia* I des Cusanus als Werk Petrarcas hat ausgeben können¹⁷. Enea Silvio nennt Nikolaus: *homo sapientia doctrinaque ista utiliore, quam theologiam vocant, elegantiarum quoque veterum cura et memoria multum predictus*¹⁸. Eine gewisse Rangfolge wird darin deutlich. Umgekehrt fährt Bussi nach seiner Bemerkung über das Verschweigen der Dichter und Redner durch Nikolaus fort: *verum, ut erat ingenio peramoeno, nequaquam ignorabat*. Beide Lobredner, so scheint es, haben sich gedrängt gefühlt, ihn humanistisch aufwerten zu müssen, da sein Werk selbst die Erfüllung ihres Ideals weitgehend schuldig blieb. Andererseits wählte Enea Silvio in seiner Konzilsgeschichte die Lobesfolge: *et priscarum literarum eruditissimus et multarum rerum usu perdoctus*¹⁹. Ob der Anteil ›humanistischer‹ Schriften an seiner großen Bibliothek dieses Lob quantitativ unterstützen kann, ist offensichtlich noch nicht ausgemacht²⁰.

Mancherlei scheinbar widersprechende Äußerungen lassen dennoch nicht über seine im wesentlichen spekulative Grundhaltung hinwegsehen, die ihn von jener Welt trennt, für die das Ideal in der entsprechenden sprachlichen und so erst wirkungsvollen Gestaltung des Gedankens bestand²¹. Doch blieb sie ganz ohne Wirkung auf ihn? Trennt ihn nicht gerade sprachlich eine Kluft vom strengen Quästionenlatein der Scholastik? Solche Fragen sind um so berechtigter, als Cusanus selbst das Problem der sprachlichen Bewältigung seiner Gedanken schon in *De concordantia catholica* ausdrücklich nennt²².

Wir stellen die Frage nach dem humanistischen Vorbild in diesem Zusammenhang aber auch deshalb, weil sie gerade für den *Dialogus concludens Amedistarum*

¹⁷ Vgl. dazu G. SANTINELLO, *Nikolaus von Kues und Petrarca*, in: MFCG 4 (1964) 174–81.

¹⁸ WOLKAN a. a. O. 504; RTA XIX 225; s. o. Anm. 14.

¹⁹ *De gestis concilii Basiliensis commentariorum libri II* ed. and transl. by D. HAY and W. K. SMITH, Oxford 1967, 14.

²⁰ Negativ R. DANZER, *Nikolaus von Kues in der Überlieferungsgeschichte der lateinischen Literatur* in: MFCG 4 (1964) 394. Günstiger KRISTELLER, *A Latin Translation* 189.

²¹ Über die Nachfolge der von Cicero geprägten Verbindung von Philosophie und Rhetorik in der Renaissance vgl. jetzt SEIGEL, *Rhetoric and Philosophy*, der aber mit Recht auch auf die starke ›scholastische‹ Komponente in der Renaissance hinweist; a. a. O. 226 ff. Erst auf diesem Hintergrund wird das gleichzeitige Lob der zitierten Humanisten für die eigentliche wissenschaftliche Bedeutung des Cusanus ganz verständlich.

²² Praef. Nr. 2: *verum et eloquio et stilo et forma litterarum antiqua videmus omnes delectari, maxime quidem Italos, qui non satiantur disertissimo, ut natura Latini sunt, huius generis litterali eloquio, sed primorum vestigia petentes Graecis litteris maximum etiam studium impendunt. Nos vero Alemanni, etiamsi non longe aliis ingenio minores . . ., tamen in ipso suavissimo eloqui usu aliis plerumque non nostro cedimus vitio, cum non nisi labore maximo tamquam resistenti naturae vim facientes Latinum recte fari valeamus . . . Non retrahat, rogo, quemquam a legendo incultus stilus. Apertus enim absque furo clarissimus sensus humiliori eloquio, et si non avidius, facilius tamen capitur.*

errorem ex gestis et doctrina concilii Basiliensis aktuell sein könnte. Schrieb doch unmittelbar vorher, ebenfalls in Dialogform, Enea Silvio Piccolomini seinen *Libellus dialogorum de auctoritate concilii generalis ac de gestis Basiliensium et Eugenii papae contradictione*²³. Darin treten als Hauptgesprächspartner Nikolaus von Kues und der Konzilsadvokat Stephan von Novara auf; Enea selbst und der Sekretär Martin Lefranc, ihrerseits ein humanistisch-literarisch gelehrtes Rahmengespräch führend, lauschen versteckt im Hintergrund. Das Verhältnis des Piccolomini zur Jurisprudenz ist letztlich zwar positiver als bisher beurteilt worden²⁴. Auch er steht also noch in dieser Tradition der italienischen Humanisten²⁵. Aber sicher nicht von ungefähr läßt er sich selbst in den *Dialogi* ein literarisches, Cusanus ein kirchenrechtliches Gespräch führen. Nicht die Rechtsbestimmung als solche ist für Enea wie für diese Tradition insgesamt das Entscheidende, sondern ihre überzeugende sprachliche Fassung, auf welche allein die Kunst der Rhetorik den wahrhaft gebildeten Juristen führt²⁶. Immerhin zeigt er im *Libellus dialogorum*, daß er die juristische Materie nicht minder als die *Humaniora* beherrscht.

Die Einführung des Stephan von Novara als Gesprächspartner des Cusanus ist reichlich infam; denn gerade mit ihm hatte Nikolaus auf dem Basler Konzil bei der Durchsetzung Ulrichs von Manderscheid gegen den päpstlichen Kandidaten für Trier, Raban von Helmstadt, eng zusammengearbeitet²⁷. Wenn Stephan seinen alten Freund nunmehr an ein früheres Gespräch in Koblenz erinnert²⁸,

²³ Druck bei A. F. KOLLÁR, *Analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia* II, Wien 1762, 685–790.

²⁴ G. KISCH, *Enea Silvio Piccolomini und die Jurisprudenz*, Basel 1967.

²⁵ So Martin in den *Dialogi* (KOLLÁR II 754B) über die mannigfachen Kenntnisse, die ein *secretarius* benötige, deren einer ja auch Enea war, daß er *legum et iuris civilis terminos non ignoret*.

²⁶ KOLLÁR II 755AB (in der Antwort Eneas auf die Ausführungen Martins): *Ascendit cathedram legis doctor, nec ipse est, qui loquitur, sed Azo, Cinnus, Bartholus, Baldus . . . O sola omnium scientiarum illibata rhetorica, quae nec hebetibus pates, nec ullum diu honoras immeritum! Tu homines examinas, tu ingenia trutinas, tu vires cuiusque expendis: nemo ex te quaeustum habet indoctus*. Vgl. auch die feine Abstufung a. a. O. 735A: *officium non iurisconsulti solum, sed oratoris implevit*. Vgl. dazu die treffende Beurteilung des Enea als Redner und Schriftsteller bei G. KALLEN, *Aeneas Silvius Piccolomini als Publizist in der Epistola de ortu et auctoritate imperii Romani* (Veröffentlichungen des Petrarca-Hauses I 4), Stuttgart 1939.

²⁷ Vgl. die einzelnen Nachweise bei MEUTHEN, *Trierer Schisma* 287. Von Stephan stammt auch eines der oben S. 17 genannten vier Gutachten von 1434 II 14; *Trierer Schisma* 40 Nr. 73. Enea läßt Stephan zu NvK sprechen (KOLLÁR II 702C): *Contubernalis et amicus, ut solebas dicere, tibi in paucis carus*. NvK antwortet: *O mi gratissime comes! o alter ego!*

²⁸ KOLLÁR II 706B: *Mibi quoque ex magna Britannia redeunti, obita legatione, qua patres concilii ad regem Henricum me destinaverant, obvius Confluentiae fuisti, cumque apud te familiariter essem, meminisse debet, quantum auctoritatem ecclesiae commendasti, quantum adhortatus me es, ut constanti animo illam tuerer, nec ambiguum faciebas, quin legi concilii parere pontificem maximum oporteret. Unde*

so kann Enea diese Kenntnis nur von Stephan selbst haben, den man bei der Entstehung der *Dialogi* daher sicher nicht ganz unbeteiligt sein lassen wird. In dem fingierten Gespräch versucht er, ausgehend von dem schon erwähnten Gesinnungswandel des Cusanus, ihn zu dem Eingeständnis zu bringen, daß seine neue Position falsch und die konziliare die allein richtige sei. Zunächst geht es dabei ausführlich um die Vorfälle, die 1437 die Verlegung des Konzils von Basel nach Ferrara in ein für Cusanus nicht ganz angenehmes Zwielicht rückten. Unter anderem muß Nikolaus seine Auffassung revidieren, daß 1437 die Minderheit, die Basel verließ, als *senior pars* doch Vertreter der gesamten Christenheit gewesen sei²⁹. Nur im Vorbeigehen greift der Schüler im *Dialogus*

nunc ista dicis? Non te putet (wohl richtig: pudet) dictis prioribus ire contrarium. Der Zeitpunkt des Gesprächs ergibt sich aus folgenden Nachweisen für Stephan von Novara: 1435 VI 14: König Heinrich VI. von England schreibt aus Westminster an das Basler Konzil in Antwort auf ein Konzilsschreiben, das *pridem . . . Iohannes Pulcripatris in theologia et Stephanus de Novaria legum doctores eximii, vestri coetus almifici oratores nobis presentarunt*; MARTÈNE VIII 815 f., danach MANSI XXX 918 f.; irrig das Datum VII 14 dieses Schreibens in MC II 824, da es schon VI 20 in einem Brief des Königs an Eugen IV. genannt wird; T. RYMER, *Foedera V*, I, Haag 1741, 18. – 1435 VI 14: Der König gewährt Stephan von Novara englische Benefizien bis zum Gesamtwert von 100 Pfund jährlich (zwei Tage darauf dasselbe für Johannes Pulchri Patris); *Calendar of the Patent Rolls, preserved in the Public Record Office. Henry VI. Vol. II. A.D. 1429–1436*, London 1907, 461. – 1435 VI 15: Der König läßt 100 Mark auszahlen: *Iohanni Pulcri Patris et Stephano de Navaria, ambassiatoribus concilii generalis nuper ad regem missis pro certis nostris negotiis*; RYMER a. a. O. 17. – 1435 VII 4: Schreiben des Herzogs von Gloucester aus London an das Konzil, worin er die vom König freundlich aufgenommenen *ambassiatores vestri magistri Iohannes Pulchripatris sacrae theologiae et Stephani de Novaria civilis scientiae professores* empfiehlt; MARTÈNE VIII 816 f., danach MANSI XXX 919; ohne Datum genannt in MC II 824. – 1435 IX 4: Johannes Pulchripatris berichtet der Generalversammlung des Basler Konzils über seine Reise nach England: *sed Stephano de Novaria consistoriali advocato pronunc captivato in inferiori Germania*; CB III 497, MC II 824 f. – 1435 XI 4: Stephan von Novara ist wieder in Basel und bittet das Konzil um Entschädigung für die *iacturam sibi per agressores itineris factam*; CB III 560; ausführlicher MC II 825: *infortunium exposuit, quod in regressu ad concilium perulit, querela data contra latrones quosdam Maguntine diocesis, qui captivantes expoliaverant eum rebus et bonis suis*. Vgl. auch CB III 564, 570 f. und 575. – Wenn Stephan in der Diözese Mainz überfallen wurde, liegt das Treffen mit NvK in Koblenz vorher, falls er nach der Freilassung nicht nach Koblenz zurückreiste, ehe er sich nach Basel begab. Von dieser aber wohl kaum in Betracht zu ziehenden Einschränkung abgesehen, ergibt sich die zeitliche Begrenzung des Koblenzer Treffens aus den angeführten Daten VII 4 und IX 4. – Zur englischen Gesandtschaft Stephans vgl. auch A. ZELFELDER, *England und das Basler Konzil*, Berlin 1913, 141 f., und dazu jetzt A. N. E. D. SCHOFIELD, *The second English delegation to the Council of Basel*, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 17 (1966) 62.

²⁹ NvK führt zunächst aus (KOLLÁR II 726A): *At, quod dixisti, apud maiorem partem semper vim esse universitatis et collegii, id non reperio semper verum, nisi maiorem partem ex meritis et auctoritate personarum facias. Scis in electionibus praelatorum scrutinia fieri non solum numeri ad numerum, sed zeli ad zelum et meriti ad meritum solere.* Ebenso hatte sich NvK zur Abstimmung über den

des Cusanus das Thema der *numerositas* auf. Aber das Geständnis, mit dem Enea Silvio ihn diesen Teil des Gespräches mit Stephan von Novara abschließen läßt, nämlich daß er nicht in der Lage gewesen sei zu zeigen, daß sich das Konzil legitimerweise selbst verlegt habe, daß er daher nun beweisen müsse, daß es von einem anderen in kanonischer Weise verlegt worden sei³⁰ – eben an diesem Punkt setzt der cusanische *Dialogus* an, wenn er zeigen will, daß der Papst das Konzil nicht nur an sich habe verlegen dürfen, sondern daß er vom Konzil dazu auch ausdrücklich legitimiert worden sei³¹: also ein Zusammenspiel von *per se* und *ab alio*, wie es Enea Silvio formuliert. Doch Enea läßt Cusanus im weiteren Verlauf des Gesprächs nur noch mit der Papalgewalt operieren.

Es wendet sich nunmehr dem Verhältnis von Papst und Konzil im allgemeinen zu, und schon bald zitiert Stephan von Novara ausführlich das Konstanzer Dekret *Haec sancta*³². Er unterstellt dabei, daß Cusanus seine Gültigkeit leugnet. Damit geriete er nämlich in Widerspruch zur Übernahme des Dekrets durch die nachfolgende Konzilstradition³³. Eben das sucht Nikolaus dann im *Dialogus* zu vermeiden, indem er *Haec sancta* nicht verwirft, sondern akzeptiert, aber nun in seinem Sinne interpretiert. Daß er diese Interpretation vom *finis* des Dekrets aus³⁴ im *Dialogus* nicht zum erstenmal vorgetragen hat, zeigt die ihm in den Mund gelegte Interpretation im *Libellus* des Piccolomini³⁵. Aber entspricht sie der Auffassung des Cusanus? Für den Cusanus des Enea ist *Haec sancta* eine Schandtats, und erst heilsgeschichtliche Dialektik verwandelte sie in ein *bonum*. Hier fühlte sich der richtige Cusanus schwer mißverstanden, wie wir aus seiner nachdrücklichen Stellungnahme im *Dialogus* schließen müssen, wenn sie tatsächlich als Antwort darauf abgefaßt ist³⁶. Wie eine differenzierend richtigstellende Entgegnung auf eine recht pauschale Wiedergabe der Bewertung des

Konzilsort 1439 (CT IV 1 Nr. 5; s. u. zu Nr. 28 Z. 3) und im allgemeinen schon in der *Concordantia catholica* (s. u. zu Nr. 28 Z. 3–5) geäußert. Auf die Gegenargumente Stephans bekennt Nikolaus dann (733B): *Nimum multis iaculis confossus sum, aut nimis multa es eloquentia, aut verum non est, quod defendere institueram.*

³⁰ KOLLÁR II 738B: *Non potui ostendere transtulisse legitime se concilium: translatum tamen esse ab alio canonice probaturum me non despero.*

³¹ S. u. Nr. 22 und 23.

³² KOLLÁR II 741BC. NvK hatte vorher gesagt: *Papa, sicuti fassum te audio, ecclesiam repraesentat.*

³³ KOLLÁR II 766A: *Casterum, ut nihil tibi refugii supersit, responde mihi, si potes: Hic decretum illud de auctoritate conciliorum . . . , si id rectum non erat, cur non revocatum est ante concilii finem? Cur inter decreta dimissum est? Cur non postea vel Papiae vel Senis?*

³⁴ S. o. S. 42–45.

³⁵ KOLLÁR II 766C–767A: *Clara ingenia rationibus certant, nec propterea dignum imitatione aliquod facinus censent, quod finis illius fuerit laudabilis, ut de concilio Constantiensi, quod pacem ecclesiae peperit.*

³⁶ S. u. Nr. 7: *omnia, que ad illum finem consequendum servire poterant, sanctissima erant.*

Konstanzer Konzils zur Zeit von *Haec sancta* durch die Obödienzen Gregors XII. und Benedikts XIII.³⁷ erscheint auch die Darlegung in Nr. 5 des *Dialogus*³⁸.

Das Gelasius- und das Gregorzitat, die der *Dialogus* nach *Cogitanti* untersucht³⁹, hatte auch schon Stephan von Novara seinem Gesprächspartner im *Libellus* vorgehalten⁴⁰. Die Konsens-Interpretation des Cusanus⁴¹ hatte ihn dabei ziemlich unhöflich gemacht⁴². Auffällig ist, wie stark Enea Silvio die papa-princeps-Auffassung des Cusanus herausstellt⁴³. Im *Dialogus* tritt sie weit weniger hervor, jedenfalls nicht so explizit, wie dann ein Jahr später im Brief des Cusanus an Rodrigo Sanchez, und es ist anzunehmen, daß Nikolaus sie eben so dann auch zur Zeit des *Libellus* schon vorgetragen hat, wie Enea sie ihm hier in den Mund legt⁴⁴.

Anders dagegen die interessante Diskussion, die sich im *Libellus* über die Frage entwickelt, ob und in welcher Weise die Kirche, das Konzil, der Papst fehlbar sind⁴⁵. Das Gespräch wird vom Piccolomini-Cusanus hier sicher nicht so bestritten, daß Cusanus selbst sich damit einverstanden erklärt hätte. Das zeigt die Art und Weise, wie er diese Problematik dann im *Dialogus* aus seiner Sicht abhandelt. Jedenfalls sind *Libellus* und *Dialogus* thematisch auch hier wieder eng verbunden. Doch auch wo wir Cusanus im *Libellus* mehr oder weniger richtig wiedergegeben sehen, besteht der große Unterschied zwischen dem Dialogpartner im *Libellus* und Cusanus selbst trotzdem immer noch darin, daß der erste seine Argumente, nachdem sein Gegner sie zerpfückt hat, fahren läßt, während sie für Cusanus selbst ineinandergreifende Glieder einer ununter-

³⁷ KOLLÁR II 766A: *Nicolaus: Equidem, qui Gregorio et Benedicto favebant, concilium esse Constantiae non rebantur.*

³⁸ Vgl. auch Nr. 13.

³⁹ Nr. 15.

⁴⁰ KOLLÁR II 750B und 752BC.

⁴¹ *Decreta servanda esse a Romanis pontificibus praedicat (Gelasius), sed ea tantum, quae recepta per ecclesiam consensu omnium sunt.*

⁴² *Tu, qui per somnia et inania pergis phantasmata.*

⁴³ KOLLÁR II 767C: *Ut igitur coelestis ecclesiae caput nulli subest, sic et terrena principem, qui est papa, oportet esse.* 770C: *Necessarium mihi quidem videtur ad rempublicam gubernandam unum esse in terris principem, qui omnibus praesit, ad quem omnia referantur.* 771C: *Sed qualis rex est in regno, talem esse in ecclesia papam oportet.*

⁴⁴ Vgl. den Brief an Rodrigo in CT II 109 ff. Dazu KOCH, *Umwelt* 27. Wie weit Cusanus nichtsdestoweniger von Übersteigerungen zeitgenössischer Vertreter dieser Lehre entfernt ist, lehrt der Vergleich mit den bei J. LECLERCQ, *L'idée de la royauté du Christ au Moyen Age*, Paris 1959, 198–203 und 207–211, zusammengestellten Äußerungen autoritär-monarchischer Überhöhungen.

⁴⁵ KOLLÁR II 767 ff.

brochenen Beweiskette sind. Dennoch gelingt es Stephan nicht, daß Nikolaus seine Position allein aus Vernunftgründen aufgibt. Die endgültige Bekehrung geschieht vielmehr unter dem Einfluß des Heiligen Geistes; sein Hauch berührt Cusanus beim Lesen der Vesper und eröffnet ihm erst so in gnadenhafter Weise die Wahrheit⁴⁶.

Der *Libellus* ist verfaßt mit Blick auf das bevorstehende Auftreten des Cusanus beim Nürnberger Reichstag im Januar 1441⁴⁷. Gewidmet ist er der Universität Köln, von deren Denkschrift am 10. Oktober 1440⁴⁸ er angeregt worden war. Er wird also im Laufe des Novembers 1440 entstanden sein. Daß er dem Hauptbetroffenen rasch unter die Augen kam, dafür dürften die Basler, nicht zuletzt Enea Silvio selbst, sicher mit Kräften gesorgt haben. Wann immer Nikolaus in den Monaten Februar bis April seinen *Dialogus* verfaßt hat, die Lektüre des Piccolomini-Libellus mußte für ihn eine frische Herausforderung sein. Die Vermutung liegt nahe, daß er die Dialoge des Baslers nun seinerseits mit einer Überführung der gegnerischen Position in Dialogform hat beantwortet wollen.

Die Intention beider Werke ist identisch, wenn sie die Gegenseite mit ihren eigenen Waffen schlagen will. Wie Nikolaus versucht, konziliare Quellen zur Rechtfertigung seiner eigenen Position zu benutzen, so hatte Enea Silvio im *Libellus* seinen Cusanus umgekehrt mit zahlreichen Äußerungen der Päpste matt setzen wollen⁴⁹. Dann erst wandte er sich den konziliaren Äußerungen selbst zu⁵⁰. Die Überführung des Gegners erscheint im *Dialogus* zwar besser geglückt als im *Libellus*; freilich hatte er es auch leichter, da ja kein Gegner, sondern ein Schüler überzeugt werden sollte. War Enea überhaupt sicher, mit

⁴⁶ Vgl. zum ganzen *Libellus* auch die entsprechenden Ausführungen bei B. WIDMER, *Enea Silvio Piccolomini in der sittlichen und politischen Entscheidung*, Basel und Stuttgart 1963, 132–35. Hierzu auch ausführlich VANSTEENBERGHE 71 f.

⁴⁷ S. o. S. 31. Martin sagt über Stephan (KOLLÁR II 734B): *Usinam audissent eum, qui Nurnbergae futuri sunt omnes.*

⁴⁸ RTA XV 462–67 Nr. 254. Ein gegensätzliches Gutachten legte am gleichen Tage seitens des Bischofs von Lüttich der alte Freund des Cusanus, Heimericus de Campo, vor; RTA XV 468–70 Nr. 256.

⁴⁹ KOLLÁR II 753B (Stephan zu Nikolaus): *Quid tibi plus exigit? Satisne Romanorum pontificum in te armavi? Zozimus, Gelasius, Damasus, Leo, Coelestinus, Gregorius, Nicolaus, hi omnes adversus te clamant; tuis te testibus retundo. Quid amplius dices?* Nikolaus gibt sich zwar nur halb geschlagen (763C): *Postquam pontifices Romani utramque partem tuentur, eorum auctoritatibus minime censo standum.* Doch resümiert Stephan das Ergebnis weitergehend (763C–764A): *Ego, si plane intellexi, posse tuos et meos invicem pontifices reconciliari ostendi; nec ex eorum pace auctoritas generalis concilii deperit.*

⁵⁰ Im Anschluß an die in Anm. 39 zitierte Stelle (764A): *quia nondum ad concilia veni, pauca, ut me audias de conciliis referentem.*

Stephan von Novara gesiegt zu haben, wo er doch am Ende den Heiligen Geist zu Hilfe nehmen mußte? Kann man gar die Unsicherheit des Enea Silvio, die hin und wieder auftaucht, in die Tradition jener humanistischen Dialogschreiber einreihen, die ihre eigene Meinung, falls sie eine solche hatten, eben durch diese Kunstform versteckten?⁵¹ Man wird das nur schwer ermitteln können. Der *Dialogus* hat jedenfalls weniger von dem bisweilen Schwebenden und Offenen des Gedankengangs im *Libellus*. Der Schüler stellt keine Gegenposition dar. Er wünscht, daß der Lehrer ihm die Schwierigkeiten ausräume, welche die konziliaren Gegner machen. Er will sich von Anfang an gewinnen lassen, wenn er nicht schon längst gewonnen ist und sich nur noch seiner selbst gegen Anfechtungen versichern lassen will.

Nicht zuletzt zeigen sich auch in der Szenerie von *Libellus* und *Dialogus* mancherlei Übereinstimmungen. Interessanterweise kehrt auch im *Libellus* einer der Gesprächspartner aus Italien zurück; nur ist das hier nicht Nikolaus, sondern Stephan von Novara⁵². Bei der einführenden Rückerinnerung des Schülers an die Heimkehr des Cusanus vom Basler Konzil wird man natürlich an den zitierten Hinweis Stephans auf das einstige Zusammentreffen mit Cusanus in Koblenz erinnert, wo dieser sich nämlich so enthusiastisch im konziliaristischen Sinne geäußert habe. Nicht mehr als Vermutung kann es natürlich sein, wenn man unterstellt, daß gerade dieser Rückgriff Nikolaus sehr betroffen hat und ihn veranlaßte, dort mit seinem Gegen-*Dialogus* einzusetzen⁵³. Die Szenerie ist bei Enea Silvio natürlich viel lebendiger, schon das Rahmengespräch lockert das Ganze kompositorisch auf. Cusanus erscheint verkleidet,

⁵¹ So WIDMER 135.

⁵² Nikolaus zu ihm bei der Begrüßung (KOLLÁR II 702C): *Verum quid tu hic in Germania? Suavem illum et amoenum Italiae fugisti aerem?*

⁵³ Man könnte von hier aus eventuell unterstellen, daß die Szenerie im *Dialogus* ebenfalls rein fiktiv ist. Das würde der dort einführend genannten Rückkehr des Lehrers vom Florentiner Konzil allerdings die Beweiskraft als Datierungshilfe rauben. Wir brauchten auch nach keiner geschichtlichen Persönlichkeit mehr zu forschen, die mit dem Schüler identisch ist. Man könnte gar unterstellen, der Schüler sei ein fingierter Stephan von Novara, der nun umgekehrt belehrt wird. Vermutlich hat der Schüler, auch als wirklicher Gesprächspartner des Cusanus, diese Rolle zu spielen, wenn ein Zusammenhang mit dem *Libellus* besteht. Mit der Annahme reiner Fiktivität ist aber unvereinbar, daß sich in den späteren Dialogen des NvK, in denen er als Gesprächspartner auftritt, Szenerie und Personen mit den biographischen Tatbeständen stets in Übereinstimmung bringen lassen. Immerhin würde die erwähnte Motivation für den Einsatz eines selbst ganz und gar fiktiven Gesprächs doch den *Libellus* und damit dessen Entstehungszeit als terminus post quem des *Dialogus* voraussetzen. Die enge paläographische Verbindung des *Dialogus*-Entwurfs in L mit den *Inconvenientia* ebendort hat den zeitlichen Zusammenhang mit dem Mainzer Kongreß aber hinreichend erhärtet. Damit stellt auch die Rückkehr aus Florenz kein bloß fiktives Exordium dar.

weil er sich vor Entdeckung fürchtet⁵⁴. Das ist alles viel dramatischer in Szene gesetzt. Dem Humanisten geht es auch immer um die literarische Gestaltung. Davon ist im *Dialogus* des Cusanus jedenfalls nur wenig zu spüren. Ist es das gestalterische Unvermögen des Deutschen, das hinter dem italienischen Humanisten zurückbleibt? Oder geht das zu Lasten einer anderen Grundauffassung, wie sie für das dialogische Denken des Cusanus angedeutet wurde?

Die Frage bleibe hier offen und gelte als Anregung, sich von berufener philologischer Seite aus im Zusammenhang mit Sprache und Stil des Cusanus, mit Komposition und Darstellungsweise seiner Werke zu beschäftigen. An dieser Stelle kann nur soviel gesagt werden, daß das erstbekannte Werk des Cusanus in Dialogform mit einiger Wahrscheinlichkeit in eben dieser Form herausgefordert und angeregt worden ist von einem dialogischen Werk des Humanisten Enea Silvio⁵⁵.

⁵⁴ KOLLÁR II 702B. Stephan zu Nikolaus: *Quid sibi habitus iste vult?* Nikolaus: ... *habitus viatoris et insidias timentis est.*

⁵⁵ Bereits Ende 1439 verfaßte auf dem Florentiner Konzil der apostolische Konsistorialadvokat Andrea da Santacroce den König Albrecht gewidmeten, ebenfalls fingierten Dialog mit seinem in Basel verbliebenen Freund Ludovico Pontano *De ecclesie primatu et gestis per Latinos et Grecosve patres in Ferrariensi Florentiam demum translata ycomenica sinodo in Spiritu Sancto legitime congregata*; hg. CF VI. Kenntnis oder gar Einfluß dieses Dialogs bei Cusanus ist nicht ersichtlich. Dagegen könnte der Zusammenhang des *Dialogus* mit dem *Libellus* des Enea Silvio vielleicht schon eine willkommene Konkretisierung der kürzlichen Vermutung von KRISTELLER, *A Latin Translation* 182, über die Herkunft der dialogischen Form bei Cusanus darstellen: „His frequent use of the dialogue form may be influenced by the literary fashion of his time.“

TEXT

- 1 Dialogus concludens Amedistarum errorem ex gestis et doctrina concilii Basiliensis.

Discipulus: Oportune paternitas tua nunc advenit, ut me antiquum discipulum informet de certis, que michi adversari videntur in vobis.

- 5 Magister: Que sunt illa, diu amate discipule?

Discipulus: Recordor, quando post disputationem in sacro Basiliensi concilio cum Bohemis habitam ad nos rediistis, quomodo magna nobis de illius synodi Basiliensis sanctitate retulistis. Nunc autem, postquam de synodo Florentina, ubi dicitis Grecos unitos Romane ecclesie, rediistis, non cessatis enarrare, 10 quanta fuerit sanctimonia illius concilii et quomodo numero episcoporum aliquando Basilee incorporatorum fuit ibi maior numerus quam aliorum, qui advenerant aut qui Basilee remanserant. Primum rogo, ut dicat reverentia tua, quomodo est hoc actum, quod patres concilii Basiliensis, qui se Florentiam transtulerunt, contra synodum Basiliensem dampnationis sententiam dederunt.

- 15 Se ipsos igitur dampnasse videntur.

Magister: Sacra synodus Florentina non dampnavit sacram Basiliensem synodum, sed quosdam, qui adversantur synodo Basiliensi et veritati catholice.

1.1) *vor Beginn des Textes am linken Rand ergänzt* [In] nomine domini L Dialogus: Dyalogus L 1–2) Dialogus – Basiliensis als Überschrift T ohne Abhebung vom übrigen Text L 4) adversari videntur in vobis: in te adversari videntur L 7) rediistis: rediisti L vor synodi getilgt Bas L 8) retulistis: retulisti L 9) dicitis: dicis L vor Romane getilgt Gr L rediistis: rediisti L cessatis: cessas L enarrare: narrare L 10) numero: numerus L 17) catholice: katholice L (so immer L).

1.6–7) *Die Böhmen verhandelten in Basel 1433 Januar–April und August–September*; C.-J. HEFELE – H. LECLERCQ, *Histoire des Conciles*, VII 2, Paris 1916, 763–89 und 819–21; E. F. JACOB, *The Bohemians at the Council of Basel, 1433*, in: *Prague Essays* ed. R. W. Seton Watson, Oxford 1949. Über den Anteil des NuK an diesen Verhandlungen VANSTEENBERGHE 214–17. In diesem Zusammenhang entstand seine Schrift *De communionem sub utraque specie*; p II 2 f. 5–13. Die frühestbekannte Rückkehr des NuK nach diesen Verhandlungen erfolgte erst im Februar 1435; MEUTHEN, *Trierer Schisma* 228. 8–9) Vgl. dazu oben S. 24–36. 13–14) *Dekret Moyses 1439 IX 4; CF I 2, 101–106 Nr. 210; COD 505–510. 16–17) NuK in seiner Denkschrift 1442 VI 24|28 (RTA XVI 432): Non enim in bulla ‘Moyses’ aut alia conciliorum auctoritatem aut decreta Constanciensis concilii dampnat, sed hereticum intellectum Amedistarum.*

2 Discipulus: Tu forte vis dicere, quod illi, qui Basilee remanserunt, sint illi, qui sunt dampnati, et ex eo, quia recesserunt a synodo Basiliensi. Hoc doce, nam non videtur hoc intelligibile.

Magister: Recessus a veritate dampnat, locus non dampnat aut sanctificat.

5 Quare, etsi aliqui videantur Basilee remansisse, poterant nichillominus a veritate recessisse.

Discipulus: Igitur synodus, que fuit sancta, potest desinere esse sancta?

Magister: Non est synodus sancta, nisi sit in veritate, a qua dum cadit, sancta esse desinit, et quia nomine synodi venit sanctorum congregatio, hinc desinit

10 esse synodus, quando recedit a veritate.

3 Discipulus: Si synodus a veritate recedit, ipsam ab ea veritate declarata et recepta per ecclesiam recedere necesse est. Dic igitur, quomodo iudicaverunt patres synodi Florentine synodum Basiliensem aliquando sanctam et nunc recessisse a veritate?

5 Magister: Visum est patribus Florentini concilii, quod synodus *Basiliensis*, que congregata fuit rite et legitime, recte sentiisset et sancte, quando non dedit *pravum intellectum* decretis *Constantiensis concilii*; sed quando illis dedit alium intellectum quam ipsa *Constantiensis synodus* et tota catholica ecclesia cum capite et membris, tunc in errorem incidit et ex erroneo intellectu presumpsit

10 facere multa, que iuste *dampnata* fuerunt Florentie.

4 Discipulus: Si ita foret, quod sacra Basiliensis synodus aliquando habuisset sanum intellectum decretorum concilii Constantiensis cum tota ecclesia catholica et postea a suo proprio intellectu recessissent aliqui, illi sine dubio iuste

2.1) Discipulus: D. T (so immer bis Nr. 8 Z. 1 T) illi verbessert aus ille L 2) quia: quod L 4) Magister: M. T (so immer bis Nr. 9 Z. 1 T) a nachgetragen über getilgt de T.

3.1) nach ab getilgt ip L 1-2) declarata et recepta in freigelassener Lücke mit spitzigerer Feder nachgetragen unter Verbesserung von -ratam und -ptam zu -rata und -pta, im Rest der Lücke vor per ein Füllstrich L 3) Florentine: Florentini T 6) sancte über getilgt recte mit spitzigerer Feder ergänzt 7-8) decretis - intellectum am Rand von derselben Hand nachgetragen T 7)

Constantiensis am Rand ergänzt, in der Zeile getilgt Basiliensis L illis dedit: dedit illis L.

4.1) aliquando: aliquamdiu L 8-9) Constantie: Constañ T 9) anno fehlt T 12) extirpatione: extirpatione L 14) ac: et L 22) vel: seu L.

3.5-10) *Anlehnung an den Text des Dekrets Moyses; vgl. etwa CF I pars II 104, 20-24: Constanciense concilium in malum ac reprobum sensum et a sua doctrina penitus alienum pertrahunt . . . et impia dogmata ex divinis scripturis et sanctis patribus perverse intellectis semper sibi astruere moliantur; 105, 31-38: ipsasque propositiones superius descriptas iuxta pravum ipsorum Basiliensium intellectum . . . sano sacre scripture et sanctorum patrum et ipsius Constanciensis concilii sensui contrarium . . . damnatas . . . nunciamus. Ebenso wie im Dialogus dieselbe Textanlehnung im Responsum des NvK 1444 (RTA XVII 385, 27 f.).*

dampnati fuissent. Nam *dissentientes non faciunt concilium*. Concilium enim sibi
5 ipsi non contradicit, ut dixit ipsa synodus Basiliensis in responsione, que incipit
'Cogitanti'. Sed, queso, declara ista!

Magister: Sacra Constantiensis synodus in sessione quarta, antequam Gregorius
et eum pro papa habentes aut Benedictus et sibi obedientes concilium Con-
stantie recognoscerent, anno 1415 sexta aprilis presente domino Sigismundo
10 Romanorum rege sic decrevit: *In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et
spiritus sancti. Amen. Hec sancta synodus Constantiensis generale concilium faciens pro
extirpatione presentis scismatis et unione et reformatione ecclesie dei in capite et membris
fenda ad laudem omnipotentis dei in spiritu sancto legitime congregata ad consequendum
facilius, securius, uberius et liberius unionem ac reformationem ecclesie dei ordinat, diffinit,
15 statuit et declarat, ut sequitur. Et primo, quod ipsa in spiritu sancto legitime congregata
generale concilium faciens, ecclesiam catholicam militantem representans, potestatem habet
immediate a Christo, cui quilibet, cuiuscumque status vel dignitatis, etiam si papalis
existat, obedire tenetur in hiis, que pertinent ad fidem et extirpationem dicti scismatis et
ad generalem reformationem ecclesie dei in capite et membris. Item declarat, quod
20 quicumque, cuiuscumque status vel dignitatis, etiam si papalis existat, qui mandatis,
statutis seu ordinationibus et preceptis huius sacre synodi et cuiuscumque alterius concilii
generalis legitime congregati super premissis seu ad ea pertinentibus factis vel faciendis
obedire contumaciter contempserit, nisi resipuerit, condigne penitentiae subiciatur et debite*

4.4) D. XV c. 1 *Canones* § 7 *Sinodus*: qui sibimet dissentiunt, non agunt concilium. *Dieselbe Stelle ist von NvK benutzt CC II c. 1 Nr. 69, 9 f.; c. 9 Nr. 101, 12 f.; CT II 1, 24; CT IV 1, 39 und RTA XVI 426, 27 (an den drei letztgenannten Stellen mit derselben Umformulierung wie im Dialogus: dissencientes non faciunt (facere) concilium; so auch im Register CC R Nr. 4, 6). 4–6) Die Responsio Cogitanti des Basler Konzils von 1432 IX 3 an die Oratoren Eugens IV. (MANSI XXIX 239–267, MC II 234–258) enthält die Stelle Concilium – contradicit wörtlich so nicht. Doch entsprechen sinngemäß die Ausführungen MANSI 247 C–248 D (MC II 242). Vgl. auch MANSI 251 A (MC II 244): Ecclesia . . . nec sibi ipsi contradicit. Cogitanti wird im Laufe des Dialogus noch mehrmals zitiert. Ebenso wird die Responsio in der auf dem Mainzer Kongreß 1441 vorgelegten Denkschrift der Basler mehrmals genannt; vgl. RTA XV 774; 777 f. 7–10) Es handelt sich 1415 IV 6 nicht um die IV. Session, wie NvK angibt, sondern um die V. Session. In der V. Session wurde der in der IV. Session von 1415 III 30 angenommene Text von Haec sancta (MANSI XXVII 590 f.; COD 384 f.) in veränderter Form verabschiedet (MANSI XXVII 590 f.; COD 385 f.). Aus dem Text dieser Fassung zitiert NvK. Nur sie hat das von NvK zitierte Textstück Et primo – recurrendo Z. 15–24. 10–24) NvK folgt dem Text, den auch Cogitanti (MANSI XXIX 249; MC II 243) als Vorlage gehabt hat, jedoch nicht dem Text in Cogitanti selbst. Die gleichen Varianten hat auch der in der Basler Sessio XVIII inserierte Text des Konstanzer Dekrets (MANSI XXIX 91; MC II 713). Bei der Verifizierung sind die Übereinstimmungen des NvK mit Cogitanti und Sessio XVIII berücksichtigt, wo MANSI XXVII bzw. COD 385 f. abweichen. Auch die Denkschrift der Basler auf dem Mainzer Kongreß führt als ersten Beleg in ihrer Beweisführung Haec sancta an; RTA XV 773 f. 24–25) Basel, Sessio XVIII, 1434 VI 26, mit Übernahme des Konstanzer Dekrettextes (MANSI XXIX 91,*

puniatur, etiam ad alia iuris subsidia, si opus fuerit, recurrendo. Ista est Constantiensis
25 concilii ordinatio, quam aliquando Basiliense concilium sane intellexit, a quo
intellectu aliqui recesserunt, qui ecclesiam turbant.

5 Discipulus: Antequam progrediaris, queso, dubium ex dictis tuis exortum
evacua. Est hocne ita, quod *una obedientia*, scilicet *Iohannis xxiii nuncupati*, hec
decrevit?

Magister: Dico quod sic; ymmo plus dico, quod ipsum tunc concilium Con-
5 stantiense de obedientia Iohannis expresse consensit ad eundem finem, ad quem
fecit illa decreta predicta, scilicet propter unionem consequendam, quod per
alias obedientias tunc primo censeretur concilium et teneretur pro tali, quando
auctoritate Gregorii et consentiente ecclesia, que erat sub Benedicto, de novo
convocaretur et indiceretur. Ita in gestis eiusdem synodi habes et in concordatis
10 cum rege Aragonum.

6 Discipulus: Quare ergo dixit *synodus se representare ecclesiam catholicam?*

Magister: Quamvis tunc Constantie non essent alie obedientie, tamen, quia
obedientia Iohannis non venit Constantiam, ut sola concilium faceret, sed ut

5.2) xxiii: 23 L 6) consequendam: sequendam L 7) censeretur: censetur T 8)
consentiente: consentienti L 9) in *vor* concordatis *fehlt* L 10) Aragonum: Arra-
gonum L.

MC II 713, COD 453). 24-26) *NvK 1442 VI 24|28 (RTA XVI 432)*: Dicunt ipsi:
concilium universale universalem militantem ecclesiam representans inmediate a Christo habet
potestatem (*s. o. Z. 16-17*); hoc ad sanum intellectum secundum verba concilii nemo negaret
. . . , ut non negavit eciam olim Basiliense concilium.

5.2-3) *So das Dekret Moyses CF I pars II 104, 6 f.*: in quibusdam decretis . . . per unam tantum
ex tribus obedientiis post recessum Iohannis XXIII sic in eadem obedientia nuncupati . . .
editis. 4-6) *NvK an Cesarini 1441 IV 3 über seine Mainzer Rede 1441 III 29 (RTA XV 874)*:
Deinde confutavi illam theologiam Segobianam . . . , recitans quintam sessionem concilii
Constantiensis, quomodo ad finem, ut facilius et liberior ad unitatem perveniretur, declaracio
illa . . . *Übereinstimmend Segovias Bericht darüber (RTA XV 763)*: Prosequeretur autem Nico-
laus, quod . . . Constantiensis synodus, quando fecerat dictam determinacionem, dixerat, quod
ad consequendum facilius, securius, uberius et liberior unionem et reformationem ecclesie
fecisset), quoniam omnia congrua essent ad faciendam unitatem in ecclesia dei. *Vgl. auch unten*
Nr. 7 Z. 6-7 (non intendens - voluit). 9) *NvK bezieht sich hier auf die vom Konzil gebilligte*
Neueinberufung durch Gregor XII. (MANSI XXVII 734 f.) und auf die Bestätigung des Narbonner
Konkordats (s. nächste Anmerkung). Über die Bedeutung des Konzils-Platzets zur convocatio durch
Gregor XII. für die Beurteilung von Haec sancta s. PICHLER 67-71. 9-10) *Das Konkordat von*
Narbonne 1415 XII 3, das 1416 II 4 vom Konstanzter Konzil feierlich beschworen wurde; MANSI
XXVII 811-824. Auch hierin wird eine neue convocatio des Konzils festgesetzt.

6.1) *S. o. Nr. 4 Z. 11 und Z. 16 f.* 2-5) *Zu Übereinstimmungen mit der Bulle Etsi non dubitemus*
s. o. S. 44 Anm. 8.

omnes fideles concurrerent, usa est synodus titulo concilii congregandi, non-
5 dum plene congregati.

7 Discipulus: Procede nunc et doce, quem sensum illorum decretorum habuit ecclesia catholica et synodus Basiliensis a principio.

Magister: Ecclesia catholica et ipsa Basiliensis synodus non intellexerunt illa decreta aliter quam ratio constitutionis, que apponitur, ipsa intelligi debere
5 exprimit, scilicet quod *ad finem illum facilius consequendi unionem* pro tunc synodus talia pro medio statuere potuit, non intendens nisi consequi unionem et quod ad illum finem illis decretis uti voluit. Hoc certe etiam ante plenam congregationem licuit. Postquam enim ad hoc synodus convenit, ut unionem faceret, qua in ecclesia nichil preferri potest, omnia, que ad illum finem
10 sequendum servire poterant, sanctissima erant, nec propterea intendebat illa synodus ritum sacrorum conciliorum immutare vel supremam apostolice sedis potestatem a Christo datam, usque ad illa tempora per catholicam ecclesiam et sanctos doctores bene intellectam et observatam, diminuere aut intellectum ecclesie et doctorum de illa dampnare.

8 Discipulus: Clarum est hoc, quod dicis, quod intelligentia capi debet ex ratione dicendi et quod omnia intelligere debemus in eo sensu, in quo ecclesiam et doctores concurrere conspiciamus. Maxime non est opinandum synodum Constantiensem voluisse in aliquo derogare privilegiis apostolice sedis. Nam dicit
5 Basiliensis synodus in responsione 'Cogitanti', quod ipsa *sentit firmiter, quod, qui privilegio ecclesie Romane detrahit, in heresim* incidit. Privilegium enim eius a deo est et non ab homine. Edissere, queso, quomodo aliqui, qui Basilee remanserunt, a sano intellectu recesserunt!

9 Magister: Doctrina et practica illorum ostendit, quomodo ipsi intelligunt con-

7.4-5) debere exprimit: deberet exprimi L 5) consequendi: faciendi L 7) certe etiam: etiam certe L etiam *über der Zeile ergänzt* T 10) *vor* intendebat *getilgt* illa L 11) ritum *über getilgt* decretum L 11-12) apostolice - datam *in freigelassener Lücke von spitzerer Feder nachgetragen* L 12) potestatem: autoritatem L 12-14) per c(atholicam - dampnare *am Schluß der Seite in freigelassener Lücke von spitzerer Feder nachgetragen mit Füllstrich zwischen* diminuere *und* aut *sowie hinter* dampnare L 13) aut: autem T.
8.1) debet: debeat L 6) detrahit *in Lücke von spitzerer Feder ergänzt* L 7) Basilee: Basilee L.

7.5) S. o. Nr. 4 Z. 13 f. Auch in seiner Rede auf dem Mainzer Kongreß 1441 III 29 hat NvK diese Stelle herangezogen (RTA XV 763, 20 f.).

8.5-6) MANSI XXIX 264 B; MC II 256. Zugrunde liegt D. 22 c. 1.

9.1-7) So argumentierte z. B. einst in Basel auch Cesarini (MC II 494), quod requiritur auctoritas pape ad initium . . . , sed postquam est inchoatum, tunc est supra papam et habet potestatem a

gregationem qualemcumque, etiam si desit legatus apostolicus, dummodo ab initio concurrebat in congregando auctoritas pape, representare ecclesiam, et sive consensus ecclesie concurrat in dictandis sive non, quod adhuc id, quod 5 pauci illi fecerint, universalis synodi auctoritatem habeat. Nam dicunt: ad esse concilii requiritur, quod legitime sit congregatum, scilicet auctoritate Romani pontificis; quo facto, qui conveniunt, synodum faciunt. Si synodum faciunt universalem, igitur secundum decretum concilii Constantiensis a Christo immediate habent potestatem et representant universalem ecclesiam. Quare omnis 10 christianus tenetur tali concilio obedire, et qui non obedit, dei ordinationi resistit et spiritui sancto seu potestati Christi, qua patres solum in synodis utuntur. Sicut igitur obediendum est Christo et eius mandatis, quando scimus illa Christi esse, sive illa nobis per paucos aut multos propalantur, sic synodo sive paucorum sive multorum episcoporum, postquam constat ex decreto 15 concilii Constantiensis omnem universalem synodum a Christo immediate potestatem habere, cui omnes fideles obedire tenentur.

10 Discipulus: Coloratus videtur iste intellectus. Potestne sanus esse?

Magister: Nequaquam. Nam ex gestis sacri concilii Calcedonensis nos scimus concilium Ephesinum secundum per Leonem papam rite congregatum et patres Ephesum convenisse et finaliter non consentientibus apostolicis legatis erro- 5 niam sententiam in catholica fide dictasse. Ita quidem de aliis etiam legitur rite

9.3) in *fehlt L* 4) sive *vor consensus von spitzerer Feder nachgetragen über getilgt si de L*
 ecclesie *fehlt L* 4-5) quod adhuc – habeat *in einer freigelassenen Zeile mit spitzerer Feder*
ergänzt L 5) fecerint *verbessert aus fecerunt LT* 11) potestati: potestate *T* 14-15)
 constat ex decreto Constantiensis concilii *in nicht ganz ausgefüllter Lücke mit spitzerer Feder*
nachgetragen L.

10.2) Magister *fehlt L* 3) secundum: 2m *L* 4) Ephesum: Ephesini *L* 10) ac: et

Christo. Unde sive papa recedat sive non, non desinit esse concilium, quia iam auctoritas illius est fundata; *sowie (MC II 207):* Nec obstat paucitas personarum, quia ubi est auctoritas, numerus magnus non requiritur secundum illud Christi ubi duo vel tres convenerint in nomine meo, ibi ego sum, in qua auctoritate fundantur concilia. *Vgl. dazu HÜRTEIN, Konstanzer Dekrete 384 f.* 5-7) *D. 17 c. 2; s. u. Nr. 11 zu Z. 4 f.* 7-9) *NvK an Cesarini 1441 IV 3 (RTA XV 875):* tale (concilium universam ecclesiam militantem representans) enim habet immediate a Christo potestatem et potest omnia.

10.2) *Zur handschriftlichen Quelle des NvK vgl. MFCG II 95 Anm. 43 und 101 Anm. 102.* 2-5) *Vgl. CC II c. 5 Nr. 82, 42-47:* Similiter de Ephesina secunda synodo . . . patet, quia, etsi rite congregata fuit per praesentiam vicariorum Leonis papae, tamen . . . reclamantibus et appellatibus vicariis apostolicis capta fuit erronea decisio, ut in gestis Calcedonensis concilii manifeste scribitur. *Die »Räubersynode« von Ephesus (449) erwähnt NvK im gleichen Zusammenhang auch in CT IV 1 Nr. 4 41, 10 und Nr. 5 (1439 XI 8) 48, 14 (vgl. nächste Anmerkung). Für die Verwerfung der Synode durch Leo I. zitiert NvK in CC II c. 3 Nr. 76, 22-45 das Schreiben Leos an*

congregatis conciliis ipsa finaliter errasse. Non est igitur verum, quod ad hoc, quod concilium representet universalem ecclesiam et potestatem a Christo immediate habeat, solum sufficiat, quod sit recte indictum; sed requiritur, quod et vera sit ibi representatio catholice ecclesie, si debet censi concilium catho-
 10 lice ecclesie, ac quod rite procedat. Ita quidem vides, quomodo in idem coinci-
 dunt concilium et representatio, ut ibi affirmemus verum concilium, ubi vide-
 mus veram representationem, presumendo de processu, si concorditer conclu-
 ditur; et ibi dicamus non esse concilium, ubi deficit vera representatio. Et hinc
 15 iste intellectus fantasticus est, quod locus aliquis det tribus aut centum personis
 de una natione vel regione aut diversis ad ipsum confluentibus potestatem
 representativam, quam extra illum locum, si convenirent, non haberent. Et hic
 est dampnatorum intellectus. Vera autem Basiliensis synodus intellexit syn-
 odum debere censi representare ecclesiam, quando in loco et tempore insti-

L quidem: qui L 12) presumendo: presumendo T si verbessert aus se L 14)
 aut: vel L 15) vel: sive L ipsum: ipsam L 16) representativam: -tativam in

Kaiser Theodosius; AC II, IV 19–21 Nr. 18. Auch das Dekret Moyses nimmt auf den Vorgang Bezug; CF I pars II 105, 11 f. 5–6) Ebenso NuK in CT IV 1, 40: Multa iudicia conciliorum eciam rite congregatorum legimus revocata, multa eciam talia concilia dampnata reperimus. Desgleichen in CT IV 1, 48: Ita de Ephesina secunda et multis aliis rite congregatis legimus. Aber auch schon CC II c. 3 Nr. 75, 19: multa concilia etiam rite convocata errasse legimus. Sodann auf dem Nürnberger Reichstag 1438 X|XI (nach Johann von Segovia MC III 233, RTA XIII 833): concilia generalia errare posse papamque posse illa corrigere. Vgl. auch seine Rede auf dem Mainzer Kongreß 1441 III 29 (nach dem Bericht des Johann von Segovia RTA XV 762): concilia errare posse, eciamsi legitima ab initio, quoniam habere poterant malum finem. Ebenso die Denkschrift 1442 VI 24|28 (RTA XVI 431): Unde cum multa leguntur concilia eciam rite congregata propter malum processum oberrasse (ut exemplum de secunda Ephesina synodo legimus, quam Leo papa ammovit et Calcedonensem instituit) . . . – Zur Datierung von CT IV 1 Nr. 4: W. KRÄMER zieht in seinem Beitrag in diesem Band der MFCG (s. u. S. 142) mit gutem Grund die Datierung von KOCH auf »Ende 1439« in Zweifel und verlegt das Stück in die Zeit des Mainzer Kongresses 1441. Diese Datierung wird durch enge Berührungen mit dem »Dialogus« gestützt. 6–10) Vgl. CT IV 1 Nr. 4 40, 1–6: quod ad hoc, quod concilium sit, primo requiritur, quod auctoritative per caput indictum . . . Secundo requiritur, quod rite procedatur . . . Vgl. auch CC II c. 5 Nr. 84: Vides modo, quanta universalibus conciliis auctoritas inest, dum recte celebrantur. CC II c. 23 Nr. 198 führt aber genauer aus: Quare a fine concilii arguere debemus, quoniam, etiam si recte congregatum et aliquamdiu iuste et legitime omnia sint tractata, tamen, nisi in tranquillitate terminetur, non est veraciter semper asserendum Christum in medio fuisse. Zur repraesentatio vgl. die nächste Anmerkung. 10–13) Vgl. CC II c. 3 Nr. 75, 12–17: Unde in convocatione vim concilii non puto ponendam, dummodo saltem patres sint, qui universalem ecclesiam repraesentant. Sed si nec patres, qui capita ecclesiarum sunt, ibi existunt, nec convocatio legitima supremæ potestatis, non dubium in eo concilio universalis ecclesie repraesentationem esse non posse. Vgl. auch CC II c. 34 Nr. 248. 13–16) Vgl. aus der oben S. 44 f. Anm. 9 wiedergegebenen Stelle der Frankfurter Denkschrift: quia sumus Basilee, non

tuto tales persone concurrunt, que representant ecclesiam in capite et membris,
 20 ita quod ille persone ibi sint, quibus ecclesia, quam ibi debet synodus representare, obedire teneatur, etiam si in eo loco non essent. Sic dicitur: de necessitate concilii provincialis est, ut sit metropolitanus, cui alias etiam provincia subiecta est, cum membris provincie. Membra autem provincie, sicut extra locum concilii non haberent potestatem in provinciam, ita si quid de provincia concernentibus decerneret provincialium congregatio non consentiente metropolitano, non obligaret provinciam. Sic de generali concilio quoad papam pariformiter. Quare representatio debet mensurari ex potestate eorum, qui conveniunt,

freigelassener Lücke mit spitzerer Feder ergänzt L 18) censeri: censere T 20) ibi debet: debet ibi L representare nachträglich verbessert zu representari videtur L 21) Sic: Hinc L 22) est: esse L ut: ut in eo L 28) aliud synodus: synodus aliud L 29)

obstante . . . hinc possumus usw. 17–21) *Vgl. die vorletzte Anmerkung. Dazu CT IV 1 Nr. 4 40, 9 f.*: quod per illos celebretur, quibus per Christum ecclesia commissa est, scilicet per caput ecclesie et per pontifices . . . *Ebenso die Denkschrift des NvK 1442 VI 24/28 (RTA XVI 418)*: Non est enim de essentia concilii, quod sit in tali vel tali loco, sed quod sint tales persone animo concilium celebrandi et conciliariter procedant, sicut Ferrarie actum est. 21–27) *Vgl. CC II c. 2 Nr. 73, 7–10*: sicut perfecta provincialis synodus sine metropolita non est, ut scribitur paenultima actione Calcedonensis concilii (*vgl. AC II, III 536*) et communis omnium antiquorum sententia, ita in proposito de universali: papa . . . *Ferner CC II c. 8 Nr. 100*: Nam nulli dubium, quin provinciale concilium statuere non possit ea, quae ad totam provinciam spectant, sine capite archiepiscopo, qui iudex est provinciae. *CC II c. 22 Nr. 194, 1–7*: Breviter pauca de provincialibus conciliis subiciamus, ut de universali . . . melior notitia habeatur. Provinciale concilium . . . ex metropolitano et suffraganeis et aliis de provincia ad ordinandum res provinciae colligitur per archiepiscopum, sine quo plenum et perfectum non est, quia ipse curam et sollicitudinem gerit totius provinciae. *CT II 1, 32*: Sicut enim suffraganei sine metropolitano et iudice provinciae provincialia statuta edere non possunt, ita nec universalis sine papa, qui est iudex universalis ecclesie. *Doch vgl. auch CC II c. 12 Nr. 111. – Ebenso in der Denkschrift 1442 VI 24/28 (RTA XVI 418)*: Si enim dissensiones episcoporum ad caput concilii, in provinciali synodo ad caput provincie mandantur referri, tunc etiam dissensiones episcoporum in universali concilio ad caput eius, scilicet Romanum pontificem. Hoc enim argumentum facit synodus 96. di. »Bene quidem« (*s. u. Nr. 11 Z. 4*) et glosa in allegato c. »Multis« (*D. 17 c. 5*) scilicet quod ea habitudine se habet metropolitanus ad provinciale concilium, qua papa ad universale (*gemeint ist die Glosse des Johannes Teutonicus*). *Ebenso a. a. O. 427*: Ita diffinitum est in octava synodo, in patriarchalibus synodis metropolitanos per se vel representative esse debere, in universalibus autem papam et patriarchas cum aliis, ut in 19. sessione olim Basiliensis concilii etiam habetur. *A. a. O. 433*: Ita quidem de metropolitano dicitur in provinciali concilio, et optime concilium 96. di. »Bene quidem« hanc comparationem facit de papa quoad universale concilium et de metropolitano quoad provinciale, dicens utriusque consensum in suo concilio necessarium. – *Daß NvK auch in seiner nachbasler Zeit den consensus nicht nur auf das caput bezogen wissen will, macht eine Äußerung wie die folgende aus CT IV 1, 39 deutlich*: Ita in omnibus conciliis legitur diffinitum ad ea, que in consiliis fiunt, secundum

quam secum dignitas ad synodum adducit. Non enim aliud synodus est quam conventio potestatem regitivam habentium, ut communi consilio et consensu
 30 casibus occurrentibus in edificationem ecclesie consulatur. Ita dicit sanctus
Cyprianus papa de lapsis ad Antoninum scribens: De eo autem, quod statuendum esset circa causam lapsorum, distuli, ut, cum quies et tranquillitas data esset et episcopos in unum indulgentia divina convenire permetteret, tunc communicato et liberato de omnium collatione consilio statuerem, quid fieri oporteret. Si quis autem ante concilium nostrum et
 35 *ante sententiam de omnium consilio statutam temere lapsis communicare voluisset, ipse a communione abstineat. Et habetur l d. 'De eo'. Simile xx d. 'De quibus'.*

11 Discipulus: Rationabiliter me instruis, ita ut dissentire nequeam. Nam scio hoc diffinitum in iure, quomodo *synodus provincialis* non est integra, si *metropolita*, qui caput eius est, deest; ita etiam a fortiori de generali concilio quoad *papam* arguit textus *synodi* ('Bene quidem' 96 d.). Et ob hoc dicitur *concilium nullum* (17 d. 5 'Regula'), ubi *legatio* apostolice sedis non *interfuit*. Et ita arguit textus sextam

consilio: concilio L 30) consulatur: consolatur L 31) Antoninum: Anthom L esset: esset de lapsu L 32) circa – distuli von *spitzerer Feder in freigelassener Lücke nachgetragen, deren Rest mit einem Füllstrich versehen ist* L 33–36) permetteret – quibus in freigelassener Lücke von *spitzerer Feder nachgetragen, permetteret genau auf schwach sichtbarem permetteret der Erstschrift. Ab Nr. 11 Z. 1 Discipulus ist auch die Erstschrift mit spitzerer Feder geschrieben. Die Nachträge Z. 33–36 erfolgten in zwei Etappen. Zunächst wurde vor Discipulus ipse (Z. 35) – quibus in der bis zu Discipulus freigelassenen Zeile ergänzt unter Benutzung eines Füllstriches zwischen quibus und Discipulus. Später wurde permetteret – abstineat hinter convenire zugesetzt (so daß ipse – abstineat doppelt geschrieben ist), doch blieb trotz eines weiteren kleinen Füllstriches zwischen abstineat und ipse des ersten Zusatzes ein Freiraum von etwa einer und einem Drittel Zeilen L 34 quid: quod L 35) omnium: omni L communicare: congregare L 36) l: quinquagesima L De vor eo über gefilgt Cum L.*

11.2) metropolita verbessert aus metropolitanus T 3) eius zwischen caput und est über der Zeile

naturam concilii, puta si est regionale aut universale, universorum concilio subiectorum consensum intervenire debere. Sine quo non potest dici concilium, maxime ubi notabilis pars non consentit. W. KRÄMER (s. u. S. 137) weist für diese und weitere Stellen von CT IV 1 Nr. 4 wörtliche Übereinstimmung bei Heinrich Kalteisen nach. Das Abhängigkeitsverhältnis bedarf noch der Klärung. 31–36) Nach D. 50 c. 35 ›De eo‹; s. u. Z. 36. Im Kontext bei Cyprian: CSEL III, II 626. Über Dekret-Hss., die als Adressaten statt des üblichen Antoniano wie im Zitat des NvK Antonino haben, vgl. A. FRIEDBERG, *Corpus iuris canonici I*, Leipzig 1879, 193 Anm. 625. 31) autem in der Editio Romana des Dekretum, sonst: tamen. 33) Das Dekretum hat in den meisten Hss. hier librato, doch ist auch liberato handschriftlich überliefert. 36) D. 50 c. 35 ›De eo‹; D. 20 c. 3 ›De quibus‹.

11.4) D. 96 c. 1. S. o. Nr. 10 zu Z. 21–27. 4–5) D. 17 c. 2. Dieselbe Stelle zieht NvK in seiner Denkschrift 1442 VI 24/28 an (RTA XVI 419, 12 f.), aber auch schon CC II c. 1 Nr. 70: In illo (concilio) enim est proprie de essentia, quod legatus apostolice sedis ad minus intersit, si plenum et perfectum esse debet, ut . . . 17 di. ›Regula‹. Ebenso CC II c. 5 Nr. 133, 3 f. 5–7)

synodum recipiendam, quia *octo concilia professione Romani pontificis sunt roborata* (16 d. 'Sextam'). Ita senserunt omnes *antiqui*, quod robur *conciliorum decreta non* haberent, si summi *pontificis* pro tempore, qui habet super *ecclesiam* pastora-
 10 *potestatem*, non interveniret auctoritas, *quoniam*, sicut in ipso solum *est plenitudo*
in partem sollicitudinis secundum particularem sollicitudinem restricta potestas, ita
 non potest constitutio universalis, universalem ecclesiam universaliter et generaliter
 potestative obligans, ab alia potestate quam universali exoriri. Hec me
 aliquando docuisti, et mente teneo, per hoc tamen non volebas excludere
 15 potestatem ab aliis orbis episcopis, quin suis necessitatibus in negligentia primi

nachgetragen L eius est umgestellt aus est eius T 4) 17: xvii L 6) Romani: rone.
 L roborata über kleiner Lücke über der Zeile ergänzt L 7) 16: xvi L 9) vor potestatem
 getilgt auctoritatem T quoniam in Lücke in der Zeile nachgetragen L 11) particularem
 über der Zeile ergänzt über getilgt partialem L 14) mente: menti T 15) orbis: o- über

Als Quelle ist hier D. 16 c. 9 ›Sexta(ml)‹ angegeben. Der zitierte Text steht aber im vorübergehenden Kapitel D. 16 c. 8 ›Sancta‹. Wie gegensätzlich die Stelle interpretiert werden konnte, zeigt die Verwendung durch NvK in CC II c. 20 Nr. 173. 7–9) Zu ita – auctoritas (nach C. 3 q. 6 c. 9 ›Dudum‹) vgl. auch CC II c. 15 Nr. 133: nullam ratam synodum, quam ipsius apostolicae sedis non firmat auctoritas . . . Et verum est nullum iudicium cuiuscumque synodi, ubi non est auctoritas apostolicae sedis . . ., und ›De auctoritate praesidendi‹ CT II 1, 32: Quod papa sit iudex universalis ecclesie et sine eo synodus esse non possit, infinita pene sunt iura et exempla. Ebenso in CT IV 1 Nr. 4, 42: putaverunt veteres ad solius Romani pontificis approbacionem robur decretorum dependere, und in seiner Rede auf dem Mainzer Kongreß 1441 III 27 (RTA XV 645): sine presenciam pape non poterat esse ycumenicum concilium, sowie an Thomas Ebendorfer 1441 III 30|IV 5 (RTA XV 771): quod ad celebracionem concilii universalis consensum et auctoritatem Romani pontificis necessarium esse iure divino et humano sancitum est. Kurz darauf so wie im ›Dialogus‹ Berufung auf D. 96 c. 1. 9–11) X 1, 8 De auctoritate et usu pallii c. 4. Hiernach zitiert NvK die Stelle auch in CC II c. 13 Nr. 112, 3–5. Doch findet sich dieselbe Formulierung auch C. 2 q. 6 c. 11 ›Decretis‹ und 12 ›Qui se scit‹ und C. 3 q. 6 c. 8 ›Multum‹. Da unmittelbar vorher C. 3 q. 6 c. 9 anklängt, dürfte NvK auch an C. 3 q. 6 c. 8 gedacht haben, wengleich die Formulierung im ›Dialogus‹ von den drei genannten Stellen doch X 1, 8 De auct. et usu pallii c. 4 am nächsten steht. Aber auch C. 2 q. 6 c. 11 enthält vorübergehend Übereinstimmungen mit Z. 9–11. Zur Geschichte der Formel s. J. RIVIÈRE, In partem sollicitudinis. Évolution d'une formule pontificale, in: Revue des Sciences Religieuses 5 (1925) 210–231 G. B. LADNER, The concepts of Ecclesia and Christianitas and their relation to the idea of papal Plenitudo potestatis from Gregory VII to Boniface VIII, in: Sacerdotio e regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII (Miscellanea Historiae Pontificiae 18), Rom 1954, 49–77; J. A. WATT, The use of the term ›plenitudo potestatis‹ by Hostiensis, in: Proceedings of the 2nd International Congress of Medieval Canon Law, Boston College 1963, Città del Vaticano 1965, 161–187. 13) Zum ganzen Gedankengang bis exoriri vgl. auch CC II c. 2 Nr. 72: Habet autem quisque praesidens in suo gradu sibi unitos convocare, sine quo aut eius vices gerente concilium plenum nec rite adunatum censetur. Unde cum Romanus pontifex supremus capitaneus militantis huius ecclesiae et princeps in episcopatu fidei exsistat, universalia concilia sine eo rite eiusve auctoritate regulariter non celebrantur. 13–16) Das bezieht sich wohl auf

pontificis consulere possint. In quo quidem casu in pontificem Romanum aut Romanam ecclesiam nichil eos posse manifestum est, quoniam nec quidquam potestatis haberent in quemcumque metropolitam aut suam provinciam universi alii episcopi per se congregati, quibus auctoritas supremi iudicis deesset, 20 scilicet pontificis maximi. Unde potentia illorum mensuraretur secundum consensum, sicuti videmus multa particularia concilia, que nullam habebant ligandi potestatem in ecclesia universali, per consensum ecclesie universalis robur suum extendisse secundum magnitudinem consensus. Et hec videtur solida et pacifica doctrina, quam putabam synodum Basiliensem semper tenuisse. Rogo, instruas, 25 quando habuit et quomodo deseruit hanc intelligentiam.

12 Magister: Illam intelligentiam Basiliensis synodus habuit in prima sessione, quando dixit: *Cum enim finis instaret septennii, quod est tempus ex preinserto decreto concilii Constantiensis celebrationi huius concilii prefinitum, felicitis recordationis Martinus papa quintus, sancte Romane et universalis ecclesie tunc presidens pontifex, volens* 5 *celebrationem generalis concilii fieri iuxta prememoratum decretum, cui tamen propter*

getilgt p- L in von NvK ergänzt über getilgt et T 19) supremi fehlt L 23) hec: hoc L.
12.2) vor decreto getilgt conc L 3) celebrationi verbessert aus celebratione T 12)

CC II c. 13, das mit dem Zitat aus X 1, 8 *De auctoritate et usu pallii c. 4* (s. o. die vorletzte Anmerkung) eingeleitet wird. Hier heißt es (Nr. 116): *tempore necessitatis . . . omnis sacerdos a quocumque delicto etiam a papa excommunicatum et qualemcumque absolvit. Die im »Dialogus« folgende Fortführung* (In quo quidem casu) *findet sich in CC II c. 13 ebenso etwas später (Nr. 119):* Unde qualem intellectum hoc habet de papa, scilicet quod a subiectis iudicari non possit, talem et aliud de episcopis. Similiter si textus dicit papam habere plenitudinem potestatis et alios in partem sollicitudinis vocatos, ita etiam possumus de quolibet archiepiscopo patriarchave dicere. – Vgl. auch unten zu Z. 20. 16–17) CC II c. 7 Nr. 152: Falls der Klemensbrief, den er zitierte, echt sei, tunc manifestum est etiam papam ex negligentia deponi posse. 19–20) Zu auctoritas supremi pontificis vgl. die ähnliche Wortwahl in CC II c. 2 Nr. 72, 4 f. (s. o. zu Z. 13). 20) Zum Gedankengang bis maximi vgl. insgesamt auch NvK an Thomas Ebendorfer 1441 III 30/IV 5 (RTA XV 770): Unde, si est causa talis, propter quam convenerunt episcopi, que ex sui natura finem absque sententia Romani pontificis accipere nequit, ut est fidei vel depositionis episcopi etc., credo illos nichil posse neque in aliis, que universalem statum ecclesie concernerent, ubi universalis ecclesie episcopus sive ecclesie antistes . . . deesset, sicut de suffraganeis absque metropolitano dicitur quoad universam provinciam . . . Sed sibi et suis ecclesiis providere possent . . . Unde, quamvis videatur . . . durum, quod illi non possent se de spectantibus ad apostolicam sedem et universalem ecclesie statum intromittere . . . 20–23) Vgl. dazu CT IV 1 Nr. 4, 39, 6–10: concilia, alia regionalia, provincialia aut nacionalia. Omnium autem conciliorum vigor dependet a consensu. Unde si universa ecclesia consentit aut acceptat ea que aguntur, ex consensu et acceptance diffinitionem universe ecclesie esse quis dubitat? Nach KRÄMER (s. u. S. 136 f.) dasselbe bei Kalteisen. 12.2–10) Sessio I, 1431 XII 14; MANSI XXIX 10DE, MC II 53. Dieselbe Stelle zitiert NvK in

etatem decrepitam et multiplices sui corporis morbos in propria persona non poterat presidere, dictum dominum Iulianum, sancte Romane ecclesie sancti Angeli dyaconum cardinalem, de fratrum suorum consilio ad celebrandum ipsum concilium et eidem vice et loco summi pontificis presidendi suum ac sedis apostolice destinavit legatum per suas 10 apostolicas litteras tenoris subsequens. Et deinde ponitur bulla potestatis, in qua datur facultas eidem domino legato presidendi eidem concilio et omnia cum consilio concilii determinandi, legato potestate coerciva tantum observata, et hoc solum gratum et ratum habere se velle dicit, quod per legatum cum consilio concilii sic fuerit factum. Approbat hoc sanctissimus dominus noster dominus Eugenius papa, et 15 concludit synodus: Cum igitur tempus sit effluxum septennii et sacrosancte sedis apostolice non desit auctoritas, hinc concluditur concilium Basiliense stabilitum. Ecce fundamentum stabilimenti concilii Basiliensis, ubi vides, quomodo cepit arguere synodus sic, quia Martinus papa, qui presedit universali ecclesie, voluit, quod synodus celebraretur, et per se non potuit, misit legatum, qui celebraret concilium, approbavit dominus noster Eugenius ista, et quia adest legatus, qui presidere debet concilio, et sic adest auctoritas apostolice sedis et tempus statutum est effluxum et locus Basiliensis est electus, ideo est Basilee concilium. Idem etiam probatur in omnibus bullis presidentum sanctissimi domini nostri Eugenii, qui, licet plus restringeret potestatem presidentum, quia voluit, quod 25 approbante concilio decernerent, tamen non aliud se gratum habiturum promittit quam ea, que sic per presidentes statuuntur. Et has bullas sacra synodus Basiliensis admisit et inseruit gestis et nunquam quoad illam partem ratihabi-

potestate coerciva: potestatem coercivam L 14) sanctissimus dominus: s. d. T 16)
 Basiliense: Basilee L 17) cepit *verbessert aus* incepit T 20) approbavit: approbat L
 23) sanctissimi: s. T 25) decernerent: decreverunt L 26) statuuntur: statue-

seiner Denkschrift 1443 XII; RTA XVII 210, 27 f. 9) presidendi: so auch teilweise die Konzilsüberlieferung statt des sinngemäßerem presidendum; vgl. MANSI a. a. O. Randglosse und MC a. a. O. 10) potestatis: nämlich legati de latere 1431 II 1; MANSI XXIX 11–12, MC II 53–55. 11) eidem: Beide Hss. haben hier eodem. Die Bulle hat ipsi. Dementsprechend ist statt eodem zu lesen: eidem. 12) Zu der Form coerciva s. KOCH, Handschrift 127 Anm. 24. 14) Bestätigung der Bulle seines Vorgängers durch Eugen IV. 1431 V 31; MANSI XXIX 13 A–C, MC I 106 f. Daß diese Bestätigung gemeint ist, folgt aus dem in der nächsten Anmerkung verifizierten Beleg. Die ausführliche wörtliche Wiederaufnahme der Bulle Martins V. liegt erst in der Bulle Alta nos cura 1433 XII 15 für die nunmehr vier päpstlichen Konzilslegaten vor; MANSI XXIX 575–577, MC II 602–604. Der verkürzende Textauszug im Dialogus stimmt stark überein mit dem von NvK auf dem Frankfurter Reichstag gebotenen; RTA XVI 417, 13 f. 15–17) MANSI XXIX 13 DE (MC II 55) unter Benutzung von MANSI XXIX 10 DE (MC II 53). Ebenso NvK in seiner Denkschrift 1443 XII (RTA XVII 210): patet ex bullis presidendum Martini in prima sessione lectis et admissis, ut in conclusionem illius sessionis. 26–27) Zu Et – gestis vgl. auch die Duplik des NvK 1442 VII 2/4 (RTA XVI 540): Nec dominus noster obligavit se ad aliquod

tionis quidquam contradixit, admittens, sicuti hactenus in concilio Senensi et aliis omnibus usque ad ista tempora observatum fuit, vigorem et auctoritatem
 30 decreti universalis synodi universali presidenti ecclesie ac quod ipse pontifex non obligaretur ad observantiam alicuius decreti, cuius constitutio ex auctoritate apostolica per consensum ipsum representantis robur non recepisset; ymmo admisit synodus ipsa, ut ex iam dictis audisti, quod celebratio concilii fieret per legatum, ita quod non censeretur synodale decretum, quod auctoritate
 35 apostolica per ipsum non promulgaretur, sed solum illud, quod de consilio concilii aut consensu decerneretur per apostolicum legatum, admisit synodale decretum censendum. Ex hiis patet presentiam legati apostolici necessariam in celebratione concilii; qui quidem legatus ita presidet concilio, sicut papa universali ecclesie. Hanc necessitatem pape aut ipsum representantis admisit univer-
 40 salis synodus Basiliensis in 19^a sessione, quando Greci ycumenicam sive *universalem synodum* describentes dixerunt, quod *in illa synodo papa et patriarche sint per se vel suos procuratores, similiter alii prelati sint ibi vere vel representative*. Ex hoc habes, quomodo representatio debet esse vera in concilio universali, et ob hoc, quando dieta fuit Maguntie, Basilee residentes, audientes Grecorum
 45 reductionem in proximo esse, bullam quandam nomine concilii Basiliensis

rentur L 30) decreti: dicti L ecclesie: ecclesie accedente consilio aut consensu
 aliorum prelatorum L 35) consilio: concilio T 36) aut: aut de L 40)

aliud, quam quod per suum presidentem concluderetur, ut patet in omnibus bullis presiden-
 cium gestis concilii insertis et admissis. 30–39) *Vgl. dazu CT II 1, 32*: quod primatum gerens in concilio, scilicet ipse Romanus pontifex, per se vel suos legatos communi consensu constituere habet . . . ; quod legati apostolice sedis nullo modo sperni possunt, sed oportet eos necessario admitti; alias actus synodicus esset nullus. *Vgl. auch den Bericht über die Rede des NvK auf dem Mainzer Kongreß 1441 III 27 (RTA XV 644)*: concilium . . . non per alios quam per suos presidentes fore concludendum, aliusmodi conclusionem invalida sistente. *Die ausführlichste Übereinstimmung mit dem »Dialogus« findet sich in der Denkschrift des NvK von 1443 XII (RTA XVII 210)*: Eius (pape) auctoritas interesse debet conciliis universalibus per presenciam eius aut legati. Ad eum spectat presidere ecclesie universali et concilio universali, et vigor actus synodalis a consensu dependet, ita quod aliud de actibus in concilio papa habere non tenetur neque exequi, nisi ad quod per ipsum aut suum legatum una cum aliis patribus concilii conclusum reperitur. 37–38) *Zu patet – concilii s. o. Nr. 11 Z. 4–5. 39–42) 19. Basler Session 1434 IX 7; MANSI XXIX 95E, MC II 755, COD 458, 7–10. Vgl. auch NvK in seiner Denkschrift 1443 XII (RTA XVII 210 f)*: consensit synodus Basiliensis in 19. sessione, ut ad ycumenicum concilium propter reductionem Grecorum extra Basileam deveniretur . . . , in qua (synodo) foret papa per se vel legatum, et similiter alii patriarche per se vel per procuratores usw. 44) *Nicht der Mainzer Kongreß März–April 1439 (so Koch, Handschrift 128), sondern der folgende Mainzer Kurfürstentag im August 1439; s. o. S. 26–28. 45–48) bullam – congregari: Gemeint ist vielleicht das Schreiben des Basler Konzils an die Kurfürsten 1439 VIII 9 (RTA XIV 320–323 Nr. 183), wo es heißt (322, 34–36): si Greci reducti sunt, non possunt*

scripserunt ad principes electores, ut finem darent deliberationi, quia *si* contineret *Grecos reduci*, tunc sine ipsis patriarchis orientalibus *non posset universalis* synodus totius christiani orbis congregari. Et quia Romanus pontifex non teneretur revereri nisi plenaria concilia, tunc per ista concilia occidentalia nichil
50 posset fieri contra ipsum. Ad excitandum igitur principes, ut concurrerent eorum factioni, scismatice ista scripserunt et hecasserunt, que secundum pretractam diffinitionem ycumenici concilii negare non potuerunt.

13 Discipulus: Sufficenter deduxisti sacrum Basiliense concilium ecclesie representationem intellexisse realiter per presentiam personarum et consensum, inter quas papa est de necessitate aut eius legatus. Sed dic, queso, cum Constantie solum esset una obedientia Iohannis, cur dixit synodus se *representare ecclesiam*
5 *militantem*?

Magister: Non legitur ante Constantiensem synodum aliquod concilium scripsisse se representare universalem ecclesiam, sed hunc titulum assumpsit sibi illa synodus propter finem unionis. Nam si concilium illud se dixisset ab aliquo trium de papatu contententium auctoritatem habuisse, non fuisset concilium
10 unionis. Congregata est igitur, non ut obedientia unius, sed ut representans non unam, sed omnes obedientias et ita universalem ecclesiam, et non sub uno trium contententium, sed *immediate* sub *Christo*, a quo se scripsit *potestatem habere* ad illa, que ad unionem facere potuerunt. Aliter enim non fuisset possibile, quod concilium potuisset ecclesie per unicum pontificem pacem dare sublato scis-
15 mate, nisi tolleretur diversitatem obedientiarum et pluralitatem pontificum. Quod si hec tollere debuit, tunc ille titulus erat sibi ad finem unitatis aptissimus. Et nunc vides, quomodo illi decipiuntur, qui arguunt de concilio Constantiensi ad concilium aliud, ubi non est eadem ratio, et quia ad finem, ut alias obedientias

ycumenicam: ycomenicam L so immer 44) Basilee residentes: qui Basilee resident L vor
Basilee getilgt qui T 49) ista fehlt L 51) hec: hoc L.
13.1) Discipulus: fortan D. L 2) per fehlt L 3) dic: hic L 6) Magister: fortan M.
L 9) non über der Zeile ergänzt T 11) et ita: ut ita L 13) unionem: unitatem L von

amplius celebrari concilia generalia representantia universalem ecclesiam, nisi ipsi Greci pariter conveniant cum Latinis, quod rarissime fieri poterit. *Vgl. dazu oben S. 27.*

13.1-2) *Ebenso an Cesarini 1441 IV 3 (RTA XV 874):* Ab initio semper dixi de essentia conciliorum consensum esse et non posse representationem universalis ecclesie absque personis representantibus aut consensu esse. 4-5) *S. o. Nr. 4 Z. 16.* 6-7) *Vgl. CT IV 1 Nr. 4, 39, 1-3:* Veterum enim concilia non legimus sibi nomen illud vendicasse, quod universam ecclesiam representarent, sed quod ex universa ecclesia essent congregata. *Ebenso bei Kalteisen; s. u. S. 146. – Zum ersten Auftreten des Repräsentationsgedankens »in voller begrifflicher Ausdrücklichkeit« in Haec sancta s. u. a. PICHLER 33 f. 12-13) Zu immediate – potuerunt s. o. Nr. 4 Z 12 f. und 16 f.*

attraherent, hunc titulum representationis universalis ecclesie premiserunt. Et
 20 ita nota, quod ante adventum aliarum obedientiarum eas non representarunt,
 sed laborarunt per dominum Sigismundum et suos oratores, ut concurrerent
 non ad concilium unius obedientie, sed universe ecclesie. Titulus igitur ille non
 conveniebat illis, qui fuerunt Constantie, ante consensum aliarum obedien-
 tiarum secundum opinionem aliarum obedientiarum, que se in ecclesia esse et
 25 cum capite credebant, sed secundum opinionem eorum, qui credebant extra
 obedientiam Iohannis non esse ecclesiam, titulus erat verus. Sed ad hoc, ut ad
 finem unitatis perveniretur, laborabant, ut universaliter verus esset per
 accessum aliarum obedientiarum, et in hoc consenserunt, ut alie nationes non
 solum titulum illum, sed nec concilium acceptarent, quousque de novo indice-
 30 retur, consentientes post longam celebrationem concilii ipsum primo de novo
 indici, omnia et illa solum licita scientes, que proposito procreande unionis
 congruebant.

14 Discipulus: Satis est de hoc. Dic nunc, ubi non observarunt Basilienses hanc
 doctrinam.

Magister: Quando spreto apostolico *legato*, quem in prima sessione dicebant
celebrare concilium, sua sponte actus conciliares nisi fuerunt facere, et quando
 5 eodem legato propter causam fidei et reductionis Grecorum, necessitante eum
 promissione facta Grecis, ad ycumenicum concilium Ferrariam eunte ipsi adhuc
 temerario ausu apostolice sedis auctoritatem ex fantastica representatione eccle-
 sie sibi vendicantes universale concilium se facere presumpserunt; quando apud
 Ferrariam senserunt non solum Romanum pontificem et ecclesiam orientalem
 10 esse, sed et in triplo plures prelatos ex Basilee incorporatis, quam Basilee
 remanserunt, et se ad illam synodum Ferrariensem scientes vocatos immemores
 iuramenti Romano pontifici prestiti non obedierunt, sed potestate synodica ab
 eis translata in Ferrariam per auctoritatem apostolicam et recessum legati abuti

NvK verbessert aus unitatem T 16) hec: hoc *L von NvK verbessert aus hoc T* 18) quia
 fehlt *T* 20) ita: hinc *L* 24-25) esse et cum capite: et cum capite esse *L* 28) in: ob
L.

14.8) vendicantes: vendicantibus *LT* 11) remanserunt: remanserant *L* scientes *von*

14.3-4) *S. o. Nr. 12 Z. 1 ff.* 5-6) *Cesarini verließ Basel 1438 I 9; MC III 11 f.* 5-8)
Dazu NvK in seiner Denkschrift 1442 VI 24/28 (RTA XVI 433): Et quia abierat apostolicus
 legatus ex causa rationabili et non interfuit apostolica censura nec consensus ecclesie fuit in
 hiis, que attemptabantur, dignum risu est olim Arelatensem cum suis citationem allegare, que
 emanavit a nullam potestatem habente. 8-11) *NvK zur gleichen Zeit an Jakob von Sierck*
 (RTA XV 885 in Nr. 316^a): Ferraria, ad quam Greci eciam convenerunt cum domino nostro
 et patribus, qui ex Basilea venerant in triplo plures, quam Basilee remanserant. 12-13) *Die*
Verlegung erfolgte 1437 IX 18 unter der Bedingung griechischer Teilnahme (Bulle Doctoris gentium);

non destiterunt; quando in furiam conversi se exererunt contra caput ecclesie et
15 conciliorum et universam ecclesiam non audiverunt, ymmo prelatorum et
principum supplicationes humiles et oppositiones contempserunt, vendicantes
sibi ex eo, quia Basilee erant, quendam principatum Luciferi supra universam
ecclesiam; quando in sua scismatica sententia contra Christi vicarium prolata
non ipsum tantum, sed omnes universi orbis principes ecclesiasticos et secula-
20 res, quos contradixisse in faciem eorum audiverunt, dampnare nisi sunt, si
scismatice factioni eorum consensum non prebeant: Omnia ista, nescio an
magis fatua quam erronea, ex pravo intellectu illo representationis secuta sunt,
ut vides.

15 Discipulus: Optime video ex hoc uno pravo intellectu illos ad tantam presump-
tionem devenisse, et de hoc satis est mirandum. Nam in responsione 'Cogitanti',
quando synodus dicit, quomodo universale concilium ob representationem ecclesie
habet eandem potestatem quam ecclesia, subiungit, concilia universalia universali
5 traditione et consensu fiunt. Deinde post multa dicit, quomodo unitati fidelium
principatus ecclesie convenit. Allegat post hoc Gelasium: 'Confidimus, quod nullus iam
christianus ignoret uniuscuiusque synodi constitutum, quod universalis ecclesie probavit
assensus', et Gregorium de conciliis loquens 'quia dum universali consensu constituta sint'
etc. Quomodo ergo devenerunt aliqui ad illam insaniam, ut contra dictionem
10 Romane ecclesie, legati apostolici, omnium pontificum, regum et principum
consensum interpretentur? Nam si illa est synodus universalis, que ea, que facit,
universali consensu facit et cuius constitutum universalis ecclesie probavit
assensus, necesse est, quod dicatur, quod ubi consensus deest, synodalem deesse

NvK über der Zeile ergänzt T 16) oppositiones: oppositiones etiam prelatorum presentium
in duplo maioris partis L 17) Basilee: Basilee ex numerosa multitudine inferiorum collecti
L supra: supra papam prelatos principes et L 21-22) nescio - erronea fehlt L.
15.2) et de hoc satis: et de hoc satis etc. vor einer 11 cm hohen Lücke, die fast die Hälfte der Seite

*CF I pars I 91-99 Nr. 88. Definitiv 1437 XII 30 (Bulle Pridem ex iustis); CF I pars I 110-112
Nr. 108. 19-20) NvK 1442 VI 24|28 (RTA XVI 431): postquam compertum est omnes
reges, principes et prelatos in faciem contradixisse concilio Basiliensi . . .*

15.2) *S. o. Nr. 4 zu Z. 4-6. Die Auszüge des NvK finden sich an folgenden Stellen: Z. 3 f. (concilium -
ecclesia) bei MANSI XXIX 247B, MC II 241; Z. 4-5 (concilia - fiunt) bei MANSI 248B, MC 242;
Z. 5-6 (unitati - convenit) bei MANSI 250E-251 A, MC 244; Z. 6-8 (Gelasium - assensus) bei
MANSI 260D, MC 252 f.; Z. 8 (Gregorium - sint) bei MANSI 261C, MC 253. 4)
universalia: Cogitanti hat hier generalia. Offenbar versucht NvK durch Wortwiederholung einen
größeren Effekt zu erreichen. 6-8) C. 25 q. 1 c. 1. 8) D. 15 c. 2. Dieselbe Stelle ist wohl
RTA XVII 210, 28 gemeint. Das volle Zitat lautet (in Cogitanti): quia dum universali sunt
consensu constituta, se et non illa destruit, quisquis praesumpserit absolvere, quos ligant, et
ligare, quos absolvunt. 11-14) Vgl. CC II c. 8 Nr. 100: vigorem statutorum canonum in*

censuram. Mirari non sufficio, quomodo illi, qui prius dixerunt conciliarem
15 traditionem in universali consensu fundari, ad hanc cecitatem deducti sint, ut ex
eorum paucorum voluntate putent omnem ecclesie potestatem dependere, et
hoc mirabilius videtur, quod dudum ipsi quasi contra veritatem et propriam
professionem talia predicantes et practicantes non sunt eliminati et spreti ab
omnibus fidelibus veritatem et unitatem diligentibus.

16 Magister: Illi viri, qui pro reductione Bohemorum et reformatione ecclesie
laborarunt Basilee, ab initio secuti sunt veritatem, convertentes se ad veram
intelligentiam in ea et unitate ecclesie persteterunt; qui autem post hoc advene-
runt Basileam, hec mala operati sunt. Alii enim sunt ita, ut presumendum sit
5 deum eos permisisse cadere in reprobum sensum, quia corrupta intentione
accurrerunt, qui, ut sunt alii in personis et intentione, ita et potius alia congregatio
quam Basiliense concilium faciunt et ob hoc non conciliares fructus
protulerunt.

einnimmt, dann noch einmal et de hoc satis est usw. mit anderer Feder L 9) etc. fehlt T 16)
paucorum *fehlt L* ecclesie potestatem: potestatem ecclesie *L 18) sunt: sint L.*
16.1) viri: viri pene omnes *L 3) ea: que L* persteterunt: perstiterunt *L 4) vor ita*
getilt qui T ut von *NvK über der Zeile ergänzt T* 5) permisisse *verbessert aus* permissa *T.*

concilio non ex papa nec capite concilii, sed ex unico concordanti consensu. *CT II 1, 30*: quia actus synodicus dependet a communi consensu eorum, qui debent et possunt interesse. *NvK 1438 X|XI auf dem Nürnberger Reichstag (nach Johann von Segovia MC III 233, RTA XIII 833 Anm. 3)*: quodque conclusiones synodales intelligi non poterant esse a spiritu sancto, nisi omnes unanimiter consentirent. *CT IV 1, 39*: Omnium autem conciliorum vigor dependet a consensu. Unde si universa ecclesia consentit aut acceptat ea que aguntur, ex consensu et acceptatione diffinicionem universe ecclesie esse quis dubitat? . . . Ubi vero deesset consensus, nemo umquam dubitavit concilium illos non representare, (de) quorum dissensu constaret. *Die von KOCH in CT IV a. a. O. Z. 14* (quorum dissensu(s)) *abweichende Konjektur* (de) quorum *nach der von KRÄMER (s. u. S. 137) nachgewiesenen Kalteisen-Parallele. In der Rede auf dem Mainzer Kongreß 1441 III 27 (vgl. die Berichte RTA XV 639)*: et aliorum de concilio non esset nisi prebere consensum, quia concilium aliud non esset nisi consensus; (*und 644*): neque concilium esse posse . . . , nisi ubi adesset consensus omnium et singulorum . . . , quodque consensus omnium Christianorum absque pape consensu non faceret concilium, sed dumtaxat pape consensus. *Ebenso in seiner Rede 1441 III 29 (RTA XV 762 f. nach Johann von Segovia)*: quod recipent vigorem concilia ex consensu . . . Sedes vero apostolica haberet hoc privilegium in conciliis, quod, ubi non ipsa consentit, non valet; ubi consentit, valet . . . Necessarius est consensus suus. *Vgl. auch RTA XVI 426*: Ita diffinitum est in octava sinodo oportere omnia illa, que de ecclesiasticis rebus synodice aguntur, omnium consensu et unanimitate fieri.

16.5) *Vgl. Röm. 1, 28.*

- 17 Discipulus: Procede! Si aliam erroneam intelligentiam decreti illius habent, enarra!
Magister: Habent multas malas et erroneas intelligentias, que tamen ex prefata exoriuntur. Nam arguunt ex illo decreto papam non esse super ecclesiam congregatam, quia dicitur in decreto, quod *etiam si papalis dignitatis fuerit, obedire tenetur*. Si igitur obedire tenetur, ergo non est supra, sed infra, quia obedientia fit superiori.
- 18 Discipulus: Quam rationem assignant superioritatis?
Magister: Infallibilitatis, quoniam aiunt ecclesiam deviare non posse, sed bene papam, *concilium autem representare ecclesiam*. Et quia *necesse est*, quod sit *eadem potestas in representante et representato*, ideo et infallibilitas est in concilio.
- 5 Discipulus: Satis concipio eos in hoc errare, cum notissimum sit aliqua concilia errasse, etiam rite congregata; et hic error exoritur a priori, quia non recte intelligunt representationem.
- 19 Magister: Fateor ad sanum intellectum illa omnia posse salvari, scilicet quod universale *concilium universalem militantem ecclesiam representans* ita est supra papam, quod bene ibi definita papa amplecti debet et illis uti in edificationem ecclesie. Ita videmus papam obedire canonibus disponentibus de vita et moribus episcoporum in habitu, tonsura, officio divino, observantiis ecclesie quoad alia, et indubie peccaret transgrediendo sicut alius, ymmo et plus propter

17.1) Discipulus *am Rand ergänzt*, sed *in der Zeile getilgt* T.

19.5) habitu *verbessert aus* habito T 9) ipsum: ipsum in edificationem L 14) enim *fehlt* L.

17.5-6) S. o. Nr. 4 Z. 20.

18.2-4) *Aus* Cogitanti; *vgl.* MANSI XXIX 247B, MC II 241. Quoniam – papam *entspricht inhaltlich* MANSI XXIX 249 f., MC II 243 f. 5-6) *Zu* Satis – congregata s. o. Nr. 10 zu Z. 5-6. – *Die auf Magister und Discipulus verteilten Position und Gegenposition steben auch im Gutachten des NvK Ende Juni 1442 (RTA XVI 424 f.) so gegenüber*: Cum autem causam superioritatis concilii supra papam vel Basiliensens vel alii assignare volunt, dicunt: Christo convenit indeviabilitas ex natura, ecclesie ex gracia et ita concilio ecclesiam representanti; papa autem hoc privilegium non habet, quia peccare et deviare potest . . . Ad hoc respondent: quoniam certum est multa concilia errasse . . . *Wie die Gegenseite die Ansicht des NvK vergrößerte, zeigen die Berichte über seine Rede auf dem Mainzer Kongreß 1441 III 27 (RTA XV 639)*: quod plura concilia erraverint . . . quam papa, (*und RTA XV 644*): quod generalia concilia errarent, sed non summi pontifices.

19.2) S. o. Nr. 4 Z. 16. 2-3) *Zu* ita – papam: *Versucht NvK hier zu erläutern, was auch er einst hinsichtlich des supra papam geschrieben hatte? Vgl. etwa CC II c. 17 Nr. 145*: Sed an universale concilium proprie captum, scilicet quod universam catholicam ecclesiam repraesentat, sit supra patriarchas et Romanum pontificem, credo dubium esse non debere. *Oder Nr. 148*: Quare

altitudinem gradus. Sed quia Romanus pontifex a deo habet pastorum gregis dominici, tunc nulla constitutione manus eius claudi possunt, quin potestas super omnem canonem sit apud ipsum, scilicet quod si viderit expedire, ut non
10 servetur canon in aliquo casu, dispensatorie potest interpretari canonem non ob stare aut locum non habere. Sic etiam puto, quod universalis synodus non erret in hiis, que sunt de necessitate salutis. Nam universalis synodus amplectitur consensum universalis ecclesie, capituli et membrorum, ut dicitur etiam in responsione 'Cogitanti'. Unde si enim universa ecclesia consenserit in aliquo,
15 non est possibile, etiam si illud alio tempore corrigi contingat per subsequens

universaliter dici potest universale concilium repræsentativum catholice ecclesie habere potestatem immediate a Christo et esse omni respectu tam supra papam quam sedem apostolicam. *Oder Nr. 155*: Quare manifestum est . . . universale concilium simpliciter supra papam esse. 3-4) *An einen königlichen Gesandten 1439 XI 8 (CT IV 1, 49)*: Non dico papam concilio vero ex omnium consensu constituto preferri. Nam non legitur aliquem Romanum pontificem talibus conciliis restitisse, sed conciliis, que a viis patrum recesserunt. *An Thomas Ebendorfer 1441 III 30|IV 5 (RTA XV 771)*: Si igitur tale fuerit concilium (universam militantem ecclesiam representans), quis dubitat etiam papam obedire debere diffinitioni . . . Hoc est dicere, quod ipse non debet aliquid contra bene sic diffinita presumere, sed obedire ac sequi debet in edificationem ecclesie illa decreta. *An Cesarini 1441 IV 3 (RTA XV 875)*: merito non se opponere debet papa contra illa, ubi videt se aut predecessorem consensisse, sed absque presumptione . . . semper . . . in edificationem. 4-5) *Vgl. CC II c. 20 Nr. 171*: canones universalium conciliorum sunt editi pro correctione morum, 31 di. »Nicaena igitur, et illis papa oboedire tenetur et illis in pascendo uti debet . . . 8) *Zu nulla – possunt vgl. den Brief an den Pleban von Ulm 1440 XII 12 (s. o. S. 32 Anm. 61)*: nullo decreto cuiuscunque synodi manus papae ligari posse. 4-11) *Zum Vergleich die entsprechenden Positionen in den früheren Werken: CT II 1, 26*: Papa ordinationibus et statutis universalis concilii subest, et antiquitus profitebatur illos canones se servaturum . . . et contra illa patrum instituta venire non potest . . . Et canon est supra papam. *Die im »Dialogus« berücksichtigte Einschränkung fehlt hier also, wird aber auch nicht ausdrücklich abgelehnt. CC II c. 20 Nr. 169 gestattet die Interpretatio nur für das Patriarchalkonzil.* Quod autem canones universalium conciliorum (proprie acceptorum) tollere non possit vel mutare vel aliquid in contrarium condere . . . *Doch wird die Möglichkeit ausdrücklich auch für diese in Nr. 185 festgestellt*: Non tamen negari debet, quin Romanus pontifex epikeia uti possit. *In Nr. 187 geht er sogar noch weiter*: nullo modo negari potest, quin propter necessitatem aut evidentem utilitatem papa dispensare possit contra quodcumque statutum . . . Si canon aliquis hoc prohiberet, irrationabilis foret . . . Papa autem ultra hoc propter prærogativam personae dispensare potest. – *Weitere Belege s. u. bei der Wiederaufnahme der Epikie-Lehre in Nr. 32.* 12) *Aus Cogitanti; MANSI XXIX 248E, MC II 243. Zur Interpretation dieser Stelle vgl. auch CC II c. 34 Nr. 248.* 12-19) *Die entsprechenden Ausführungen s. MANSI XXIX 248-250, MC II 242-244. Vgl. auch an Thomas Ebendorfer (RTA XV 771)*: . . . de concilio universam militantem ecclesiam representante, hoc est, in quo reperitur consensus ecclesie in capite et membris. 12-19) *Mit vielen wörtlichen Übereinstimmungen erscheint dieser Gedankengang im Gutachten des NuK Ende Juni 1442 wieder (RTA XVI 425)*: concilia universale ecclesie consensus habentia in hiis, que sunt de necessitate salutis, non errant . . . ; non enim potest fidelis ad impossibile obligari. Hinc decipi nequit in eo, quod

concilium, quod pro tempore observantie seducere aliquem possit. Nemo enim ad impossibile obligatur, et in omnibus obligatur unusquisque catholice ecclesie se conformare. Nemo igitur decipitur quoad anime salutem, qui ecclesiam sequitur.

20 Discipulus: Tu dicis ea, que intelligibilia sunt. Audivi et ego aliquando Basilee introductam disputationem de decreto irritanti et obtentum a prudentioribus non esse possibile Romanum pontificem ligari posse, ita quod in contrarium non possit, quoniam hoc esset potius contra ecclesiam quam pro; si enim non
5 esset in terris, qui libere posset consulere saluti fidelium ob prohibitionem canonis, contingeret canonem pro bono publico a patribus adinventum effici vinculum prohibitorium boni. Videmus enim rationes canonum sepe in occur-
rentibus casibus cessare et malum esse, si dispensatio credita non foret primo pontifici. Unde non possum videre, quod statutum concilii sit supra papam, nisi
10 eo modo quod papa bene diffinita custodire debet, quamdiu serviunt edifica-

20.4) esset potius: potius esset L 5) nach libere *getilgt* non L 6) nach adinventum *getilgt*
effe L 6-7) effici vinculum: vinculum effici L 7) rationes: prohibitiones L 9)
supra: super T.

tota ecclesia receipt, eciam si alio tempore hoc correccionem reciperet. Concilia autem posteriora corrigere priora admittit Augustinus. *Mit Einschränkung auf den Papst ähnlich an Thomas Ebendorfer 1441 III 30/IV 5 (RTA XV 768 f.):* Unde si commissa est ecclesia uni summo pastori Petro et eius successori et si fidelibus committitur, ut audiant pastorem et faciant, que dicunt pastores, et ei obediunt, tunc non debuerunt fideles obligari ad impossibile. Et si in ecclesia certa spes fidelibus esse debuit, ut dicit Augustinus, necessarium est dicere, quod summus prelatus et pastor non possit seducere fideles in doctrina. *Vgl. auch das Zitat aus dem Sermo Tu es Petrus unten Nr. 33 Anm. zu Z. 8-12 am Ende (Quia nemo decipi potest . . .).*

20.2) Gemeint ist das 1433 vom Basler Konzil diskutierte Decretum irritans, das den Papst in jeder Weise dem ius commune unterwerfen sollte. *Vgl. dazu RTA X 635, CB I 111 f. Diskussionsbeiträge zum Decretum irritans enthält die Hs. 1205/503 der Trierer Stadtbibliothek f. 116^r-142^r aus dem Umkreis des NvK; vgl. CS VIII 57 f. Nr. 12-14. Die Stellungnahmen f. 116^r-132^v sind von der Hand Helwigs von Boppard niedergeschrieben.* 3-4) *Vgl. die hiervon abweichenden Ausführungen, an ita per decreta universalis concilii papa ligari possit, quod in contrarium non possit, in CC II c. 20.*

3-7) *Zu den prudentiores (Z. 2), die sich gegen das geplante Dekret wandten, gehörte u. a. Juan de Torquemada, der dagegen einen längeren Traktat verfaßte; Mansi XXX 550-590. Die Ausführungen des Dialogus Z. 3-7 entsprechen denen Torquemadas a. a. O. 558BC, 563E, 567B, 588B, 589E-590B. Vgl. dazu K. BINDER, Wesen und Eigenschaften der Kirche bei Kardinal Juan de Torquemada, Innsbruck 1955, 12 und 69, sowie V. BELTRÁN DE HEREDIA, Noticias y documentos para la biografía del cardenal Juan de Torquemada, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 30 (1960) 58-60. Auf die Stellungnahmen in der Trierer Hs. 1205/503 gebe ich demnächst in anderem Zusammenhang ausführlich ein.* 7-11) *Derselbe Gedankengang im Brief an den Pleban von Ulm (s. o. S. 32 Anm. 61): Quis . . . dicat, papam, si Greci reduci voluerunt . . . , obstante aliquo decreto . . . non posse, quasi*

tioni. Hoc quidem est de canonibus editis a predecessoribus in conciliis; sed si celebratur concilium, non video, quomodo sit concilium supra eum, cum ipse presideat concilio et celebret ipsum.

21

Magister: Nec dicit synodus Constantiensis, quod papa subsit, sed dicit: *etiam si papalis dignitatis fuerit, obedire tenetur*. 'Papalis dignitatis' tunc dicebatur, quando illa dignitas per plures occupabatur, que tamen unica esse debet. Cui tunc in unitate non convenit hoc dictum 'etiam si papalis dignitatis'. Voluit igitur concilium, quod illi tres, qui se papalis dignitatis asserebant, obedire tenerentur. Hoc quidem necessarium fuit, si ad unitatem deveniri debuit. Unde ad hoc, ut videas non posse congrue dici papam subesse concilio, adverte: nam aut concilium est plenarium, et tunc complectitur papam, qui est caput concilii, et non potest dici, quod illud concilium sit supra papam, sed est de papa, ut de capite, et de aliis, ut de membris, ymmo etiam incongrue diceretur concilium esse supra patriarcham aut archiepiscopum, quia est de patriarcha et archiepiscopo etc. Si autem consideras concilium secluso capite et eo non consentiente aut auctorizante ea, que ita per membra fiunt, tunc illud *concilium* diceretur potius *acephalum* quam perfectum et vigorosum, ut dicit textus 'Submittitur' xxi d. Unde tunc ei non solum papa non subest, sed nec quisquam patriarcha aut archiepiscopus. Omnes enim archiepiscopi, si convenerint et eis apostolice sedis consensus defuerit, archiepiscopum iudicare et dampnare tanquam superiores non poterunt. Vides, quomodo non potest congrue dici papam subesse concilio; sed papam se subicere posse congregatis episcopis et tunc subesse iudicio eorum, non arguit ipsum semper subiectum, quasi alii episcopi inferiores eo caput ecclesie, quia convenerunt in loco aliquo, iudicare possint. Locus enim eis non subicit Christi vicarium nec alium prius eis non subiectum. Oportet igitur, quod ad hoc *episcopi* sint *convocati* per *iudicandum*, ut sic censeatur se *subiecisse*, ut dicit textus § 'Hinc etiam' xvii d. Adverte igitur, quomodo ex fantastico intel-

21.3-4) in unitate *verbessert aus* unitati L 6) deveniri: *devenire* L 11) patriarcham: patriarchum L archiepiscopum: *archi- über der Zeile ergänzt* L et: aut L 22) vor

decreta possint esse sancta et catholica ad impediendum fidem. Necessario talia decreta interpretarentur, dummodo (ne) in destructionem ecclesie hoc facere vellet. 13) *Zu* presideat concilio s. o. S. 54.

21.1-2) *Dazu oben Nr. 4 Z. 17-18. Dieselbe Textabweichung fuerit statt existat wie oben Nr. 17 Z. 5. 7-10) NvK an Cesarini 1441 IV 3 über seine Mainzer Rede 1441 III 29 (RTA XV 875):* Dixi . . . , quia papa caput concilii, ut in 14. sessione dicitur, hinc loquitur illa diffinitio de pleno integro concilio ex unitate capitis et membrorum. 14) *D. 21 c. 8. Dieselbe Stelle zieht NvK in seiner Denkschrift 1442 VI 24/28 an; RTA XVI 419, 13 f. 15-16) Vgl. demgegenüber CC II c. 17 Nr. 145; s. o. Nr. 19 zu Z. 2. 24) D. 17 c. 6. 26-27) Zu ex loco - includi vgl. NvK in seiner Denkschrift 1442 VI 24/28 (RTA XVI 433): Non enim ex loco concilii*

25 lectu decreti Constantiensis hic error exoritur, quia eos, qui convenerunt in loco concilii, ex loco arguunt ecclesiam representare, que includit caput et membra. Ideo arguunt consensum includi. Tu autem vides hunc intellectum verum non esse. Si enim locus hoc faceret, scilicet quod illi, qui subiecti erant extra locum, sint in loco supra caput et caput sub et infra, locus operaretur contrarios effectus, scilicet superioritatem in subiectis et subiectionem in prepositis, quod, sicut nec intelligibile, ita dicere erroneum est. Ex hoc autem errore subsumunt papam concilium transferre non posse, quia subest.

22

Discipulus: Audivi omnem contentionem ex hoc exortam dicentibus Basiliensibus papam concilium transferre non posse, cum ei subsit, papa contrarium affirmante. Sed ego aliquando legens foundationem concilii Basiliensis reperi *Martinum papam* dedisse legatis suis in *Senensi concilio potestatem transferendi concilium ex rationabilibus causis*, et hoc *auctoritate ipsius Martini*. Si igitur Martinus papa non obstantibus decretis concilii Constantiensis, que ipse maxime observare studuit, hanc potestatem non intellexit ab apostolica sede per illa decreta sublatam, quin posset ex rationabilibus causis sua auctoritate concilium transferre, et hunc intellectum Senense concilium admisit et per ipsum concilium

alium *getilgt* aliquem *L* vor eis *getilgt* aliis *L* 28) quod von *NvK* über der Zeile ergänzt *T*
31) subsumunt von *NvK* verbessert aus subsumant *T*.

22.6) obstantibus: obstante *L*.

cuiquam in concilio aut omnibus simul potestas accrescit, sed ex omnium consensu. 28–31) *Umgekehrt drückt er dasselbe an Thomas Ebendorfer aus (RTA XV 771)*: non est minoris potestatis in concilio quam extra concilium.

22.1–2) dicentibus – subsit: so z. B. *das Basler Dekret gegen die Verlegung nach Ferrara 1437 X 12 (MANSI XXIX 151–158) und das Basler Kassationsdekret 1438 III 24 (MANSI XXIX 170–178). 4–5) Bulle Martins V. 1423 II 22, inseriert in das Instrument von 1424 II 19, in dem Basel von den päpstlichen Legaten als nächster Konzilsort bestimmt wird, und so übernommen in die Basler Konzilsakten; MANSI XXIX 6–10, MC II 50–53. Vgl. auch W. BRANDMÜLLER, Das Konzil von Pavia-Siena 1423–1424 I (Vorreformationsgeschichtl. Forschungen 16), Münster 1968, 76 f. mit Anm. 58 und 210 mit Anm. 40. Nicht in Betracht kommt die andere Bulle Martins V. MC I 8–10, BRANDMÜLLER 76 mit Anm. 57. 6–8) Die kuriale Seite rekurierte vor allem auf jene Bestimmung im Konstanzer Dekret Frequens (COD 415): Sed si forte casus aliquis occurreret, quo necessarium videretur ipsum locum mutari . . . , tunc liceat summo pontifici de praedictorum fratrum suorum (cardinalium) . . . consensu . . . alium locum . . . subrogare. Daber konnt auch Carvajal auf dem Mainzer Kongreß 1441 sagen, der Papst habe das Konzil verlegt non solum sua, sed auctoritate concilii Constanciensis in capitulo ›Frequens‹ disponentis de mutacione loci cum consensu cardinalium (RTA XV 760). Vgl. R. BÄUMER, Eugen IV. und der Plan eines ›Dritten Konzils‹ zur Beilegung des Basler Schismas, in: Reformata Reformanda. Festgabe für Hubert Jedin, Münster 1965, 88 f., 128. Vgl. auch die indirekte Nutzung von Frequens über das Basler Dekret Sicut pia mater unten Nr. 23 und Anm. zu Z. 10. 9) Vgl. zum Akt von 1424 II 19*

10 lium Basiliense est Basilee stabilitum, quomodo illi contra hoc nunc os in celum levant, dicentes hanc potestatem transferendi concilium pape ut pape non convenire?

23

Magister: Dicunt ista uti illi, quos passio non sinit respicere ad veritatem. Nam etsi dicant: aliquando transtulit concilium Bononiam et demum oportebat declarare translationem nullam, hoc non processit ex defectu potentie, sed causarum. Concilium enim Basiliense in responsione 'Cogitanti' causas expressas
5 in translatione non se in facto ita habere dicit et ob hoc supplicat ibi, cum cause rationabiles non sint, ut transferatur, sed ut remaneat Basilee, quod tunc tollat translationem. Hoc comperto papa complacuit patribus. Nunc autem, quando reductio Grecorum instabat, propter conservare unitatem ecclesie et reducere Grecos transtulit concilium. Ille enim cause tam in illa responsione 'Cogitanti'
10 quam in 19 sessione et aliis sessionibus concilii approbatissime et rationabilis-

23.1) vor passio getilgt pascuo L 7) complacuit: cum placuit L 10) 19: xix L

BRANDMÜLLER 210: »das einzige für die Zukunft wirksame Ergebnis des Konzils von Siena.« 9–10) MANSI XXIX 7D und 9A; MC II 51 f. – Vgl. zur ganzen Nr. 22 auch das Nürnberger Responsum des NvK von 1444 (RTA XVII 382): Admisistis in prima sessione bullam Martini, qui suis presidentibus in concilio Senensi dedit potestatem concilium sua potestate ex rationabilibus causis transferendi et dissolvendi.

23.2–3) Gemeint ist die Auflösung des Basler Konzils und die Neueinberufung nach Bologna durch Eugen IV. 1431 XI 12 und XII 18; MANSI XXIX 561–567, MC II 67–75. Die Widerrufung erfolgte 1433 VIII 1 durch die Bulle Dudum sacrum; MANSI XXIX 574 f., MC II 470 f. Vgl. dazu oben S. 55 Anm. 24. Das von NvK referierte Argument begegnet z. B. im Kassationsdekret der Basler 1438 III 24; MANSI XXIX 170DE. 4–7) Die entsprechende Stelle in Cogitanti s. MANSI XXIX 244BC, MC II 239. Die hauptsächliche causa, auf die sich Cogitanti bezieht, war die günstige Lage Bolognas für die Unionsverhandlungen mit den Griechen; s. MANSI XXIX 563 A–C und 566 A–C. Daneben wurde gegen Basel als nachteilig geltend gemacht das Grassieren des Hussitismus und der Krieg zwischen Philipp dem Guten von Burgund und Herzog Friedrich (IV.) von Österreich. Dazu Cogitanti bei MANSI XXIX 252 DE–253 bzw. MC II 246 f. (zu causas – translatione s. MANSI XXIX 252D) und MANSI XXIX 256 E–257 B bzw. MC II 249 f. – Ähnlich die Duplik des NvK 1441 VII 2/4 (RTA XVI 539): Voluit igitur concilium illam translationem esse nullam, quia cause non erant, ut narrabantur in bulla. 7) Zu Hoc – patribus vgl. auch das Nürnberger Responsum des NvK 1444 (RTA XVII 380): (papam) rite concilium tunc transtulisse, sed comperto, quod cause cessabant et alique vere non erant, pro pace ecclesie id fecit, quod patres voluerunt in 14. sessione. 7–9) Zur Verlegung des Basler Konzils nach Ferrara s. o. Nr. 14 zu Z. 12–13. Im gleichen Sinne argumentiert NvK in seinem Brief CT IV 1 Nr. 5 (1439 XI 8) 47 f. und in seinem Gutachten 1442 VI 24/28 (RTA XVI 420): in tali casu pro conservacione unitatis et ne Grecorum reductio impediretur, hoc potuisse (papam). Duplik 1442 VII 2/4 (RTA XVI 539): papa decrevit concilium transferri debere ex necessariis causis, sine qua nec Greci reduci nec unio ecclesie potuisset conservari. 10) Im Dekret Sicut pia mater der 19. Session 1434 IX 7 heißt es (MANSI XXIX 95BC, MC II 755): Item quod hoc sacrum Basiliense concilium interim

sime iudicate sunt, sicut et eas unusquisque catholicus merito rationabiles iudicat. Quare translatio fieri potuit per eum, qui a Christo creditam habet potestatem super universam ecclesiam ad edificandum, cui nulla sanctio cuiuscumque concilii resistere potest.

24

Discipulus: Michi videtur, quod contradicere huic sententiae sit dicere Christum non habere vicarium cum plenitudine potestatis in ecclesia et sit tollere privilegium apostolice sedi a deo datum.

Magister: Optime dicis. Et quando adverto ad propria decreta et responsa atque
5 admissa Basilee et ad ista, que illi dicunt, quod papa sic concilio subsit, reperio multas contradictiones. Nam in prima sessione sacra synodus vocat sanctissimum dominum nostrum *Martinum presidentem universalis ecclesie*, vocat *Eugenium papam dominum nostrum*, dicit in responsione 'Cogitanti', *quod sit Christi vicarius, caput ecclesie et concilii*. Et cum dominus Tarantinus dixisset ipsum *solum*
10 *plenitudinem potestatis* habere et *alios vocatos in partem sollicitudinis*, respondit synodus: *ista fatemur*. Offert etiam, quomodo unusquisque sibi *pedes osculabitur*

24.6-7) sanctissimum: s. T 7) nostrum *fehlt L* 9) Tarantinus: Tharantinus L
10) plenitudinem *am Rand ergänzt T* 12) xiv: 14 L 13) Romani pontificis: pontificis

stabit firmiter in Basilea nec dissolvetur legitimo impedimento cessante. Quo interveniente . . . pro continuatione sui iuxta dispositionem capituli »Frequens« ad aliam civitatem se transferet. Et in casu, quod dominus imperator non contentaretur de isto loco . . . , sacrum concilium se transferet ad unum de praedictis locis nominatis per ipsum sacrum concilium . . . eligendum. *NvK wies auf dieses Dekret auch in seinen Mainzer Reden 1441 III 27 und 29 hin; vgl. RTA XV 644 und 874. Dementsprechend seine Schlußfolgerung in der Denkschrift 1441 VI 24|28 (RTA XVI 419): legitima causa, scilicet reductionis Grecorum, et concilii Basiliensis ordinatio in convencionalis decreto (Sicut pia mater) legatos abire compulit. 12-14) So auch in CT IV 1, Nr. 4, 44: attento etiam quod Romanus pontifex a Christo potestatem habet edificandi, quam nullum concilium ab eo tollere potest, et quod illa utens potestate propter conservare unitatem ecclesie et augere fidem auctoritate divina transferre potest concilium de loco ad locum; und in CT IV 1 Nr. 5, 48: ut scilicet papa nec concilia casset aut transferat, nisi causa, que in ecclesie conservationem et edificationem tendit, subsit. Quam potestatem in papa a Christo esse et per concilia tolli non posse nemo dubitat. Ebenso im Brief an den Pleban von Ulm 1440 XII 12 (s. o. S. 32 Anm. 61): nullo decreto cuiuscunque synodi manus papae ligari posse, dum Christi potestate ad edificandum utitur, uti in hoc casu, quando Greci ycumenicam synodum pecierunt.*

24.6-8) *Aus der ersten Basler Session 1431 XII 14; die zitierten Stellen sind MANSI XXIX 10D und 13D, MC II 53 und 55. 8-9) So Cogitanti an mehreren Stellen, doch ist wegen der folgenden Nennung des Erzbischofs von Tarent wohl die Stelle MANSI XXIX 245E (MC II 240) gemeint. Caput concilii nach MANSI XXIX 264E (MC II 256); s. u. dritt nächste Anmerkung. 9-11) Cogitanti bei MANSI XXIX 245DE, MC II 240. Zur Gesandtschaft des Erzbischofs Johann von Tarent vgl. MC II 226, CB II 152 ff. und RTA X 309 Anm. 4. Die Rede des Erzbischofs selbst bei MANSI XXIX 482-492. 10) X 1, 8 De auctoritate et usu pallii c. 4. S. o. Nr. 11 zu Z. 9-11.*

etc. Et in xiv sessione idem. Adhuc, quando cum Bohemis disputatio fiebat de auctoritate et potestate Romani pontificis in articulo 'de libertate predicationis verbi dei', dictum fuit Bohemis presente synodo per doctorem unum, qui nichil
 15 dixit prius non approbatum per synodum, quomodo secundum sanctum *Bernhardum* ad Eugenium tertium, sicut in *celo* omnes *angeli, archangeli* etc. '*sub uno capite deo ordinantur, ita hic sub uno summo pontifice primates, patriarche, archiepiscopi*' etc., et quod *Christus solum dixit Petro: 'pascere oves'*, et quod *nullus nisi auctoritate Petri habet pascere vel regere ubicumque*, et quod *omnis iurisdictio a papa dependet*
 20 secundum *Augustinum de Ancona*, et etiam *auctoritate sua quilibet plebanus suam regit ecclesiam*; et quia ipse *est vicarius Christi*, ideo, *sicut nemo est christianus, qui non teneatur obedire Christo, sic et pape*; et *sicut Christus recepit a patre ducatum et sceptrum ecclesie gentium ex Israel egrediens super omnem principatum et potestatem et super omne quodcumque est, ut ei genua curventur, sic ipse Petro et eius successoribus*

Romani L 16) tertium: 3um L archangeli: et archangeli L 16) etc. fehlt L
 16–18) sub – etc. am Rand ergänzt T 20) Ancona: Anchona L 23) omnem über der Zeile ergänzt T 24) ei über getilgt et L 28) similia: consimilia L 30) undique

11) *Cogitanti bei MANSI XXIX 264E, MC II 256: Nemo erit nostrum, qui pedes eius ut Petri non osculetur, qui ut vicarium Christi non honoret; erit concilii caput.* 12) *Die vierte Basler Session 1433 XI 7. Die hier gemeinte Stelle bei MANSI XXIX 74C, MC II 511. Der ganze Gedankengang auch in der Denkschrift des NvK 1443 XII (RTA XVII 210):* Papa est caput concilii et dominus, ad quem omnes respicere debent et eum ut sanctum Petrum venerari et eius pedes osculari. Est enim vicarius Christi cum plenitudine potestatis et caput ecclesie. . . In prefatis locis ›Cogitanti‹ et 14. sessione . . . , in eadem responsione ›Cogitanti‹, ubi incipit synodus domino Tharentinensi respondere. 14–28) *Es handelt sich um die dreitägige Rede des Dominikaners Heinrich Kalteisen 1433 II 18, 20 und 21 De libera praedicatione verbi dei; MANSI XXIX 971–1104. Vgl. auch KRCHŇÁK (s. o. S. 62 Anm. 47) 26 f. Anm. 118. Der Text in Cod. Cus. 166 f. 174r–249v aus dem Besitz des NvK diente ihm aber nicht als Vorlage. Der in RTA XVII 210 Anm. 1 zur Denkschrift des NvK 1443 XII gebotene Quellenhinweis für die Äußerungen des NvK a. a. O. zur Böhmenfrage wird mit den Zitierungen im ›Dialogus‹ bestens bestätigt; vgl. auch unten Nr. 28 Z. 6 ff. 15–17) MANSI XXIX 1001D, nach Bernhard von Clairvaux, De consideratione III c. 4; S. Bernardi Opera Vol. III. Tractatus et Opuscula. Ad fidem codicum recensuerunt J. LECLERCQ – H. M. ROCHAIS, Rom 1963, 445, 14–16. 18–19) MANSI a. a. O. 1007D. Das Bibelzitat: Job. 21, 17. – Anders CC II c. 13 Nr. 115: Et si Petro dictum est: ›Pascere oves, tamen manifestum est, quod illa pascentia est verbo et exemplo. . . Nihil reperitur Petro aliud dictum. . . Ideo recte dicimus omnes apostolos in potestate cum Petro aequales.* 19–21) MANSI a. a. O. 1011 C, nach Augustinus Triumphus, Summa de potestate ecclesiastica q. LXIV ad 2 (nach Augsburg 1473): Quantum ad officii executionem, quia hoc requirit iurisdictionem super determinatam dyocesim et super determinatam parochiam, sicut dyoceses et parochias determinare spectat immediate ad papam, sic executio predicationis et sacramentorum administrationis ex officio recepto non convenit episcopo vel presbitero sine auctoritate pape. *Doch gibt Kalteisen diese Stelle nicht wörtlich wieder. Nicht in seiner ursprünglichen Fassung, sondern in Kalteisens Umformulierung erscheint das Zitat dann auch hier bei NvK.* 21–22) MANSI a. a. O. 1053D bzw. 1054D in

25 *plenissimam potestatem commisit, ut ait Cyrillus. Item pape potestas prope Christum attingit ita, quod ei nulla in terris potestas comparari possit, cum sit maior dignitate, causalitate et auctoritate. Ei, secundum sanctum Bernhardum, cum sit pastor pastorum, universe oves credite sunt, singuli greges aliis.* Talia quidem et similia multa Basilee pro doctrina Bohemis errantibus dicta sunt, que adhuc in scriptis
 30 undique reperiuntur in librariis. Quomodo illa, rogo, concordant cum eo, quod modo illi errantes predicant, scilicet quod papa subsit illis patriarchis, archiepiscopis et episcopis in concilio? Si quereretur ab illis: quis absolvit prelatos et pastores in loco concilii ab obedientia pastoris pastorum, principe ecclesie et Christi vicario, et cur magis ipsi prelati sint tunc absoluti ab obedientia sui
 35 superioris quam eorum prelatorum inferiores a sua obedientia? – nichil haberent, quod dicerent, nisi quod solent dicere: papa non subest illi vel illi, sed concilio, quasi concilium sit quid aliud quam illi et illi, qui membra sunt concilii. Hec responsio est eorum, qui nichil firmitatis habent, sed omnia in mathematicam abstractionem resolvunt. Contra quos dicit sanctus Augustinus,
 40 ‘De nuptiis et concupiscentia’, reprehendens eos, *qui dicunt ecclesiam non habere maculam, licet ipsi sint de ecclesia et maculati, dicens: Si autem se dicunt habere ista, non ipsam, ergo se non esse membra eius nec se ad corpus eius pertinere fatentur, ut etiam sua confessione dampnentur.* Sic vides dicendum prelati singularibus in concilio, si

reperiuntur: reperiuntur undique L 41) nach ista getilgt s L 44) nach Ergo getilgt non

Verbindung mit 1089E: quod Christianus dici non potest, qui se ab obedientia summi pontificis subtrahit; nach Thomas von Aquin, In Iob. 21, 17. 22–25) MANSI a. a. O. 1054D mit der Angabe: ut dicit Cyrillus patriarcha Alexandrinus in libro Thesaurorum. Die Stelle ist in der Ausgabe des JOHANNES AUBERTUS mit Übersetzung durch BONAVENTURA VULCANIUS in PG LXXV 1–656 aber nicht zu finden. Sie ist vielmehr entnommen aus Thomas von Aquin, Contra errores Graecorum II c. 34; Sancti Thomae de Aquino Opera omnia iussu Leonis XIII P. M. edita XL pars A, Rom 1967, 102. Das Pseudo-Cyrrillus-Zitat tritt in Traktaten zur Zeit von Basler und Florentiner Konzil häufiger auf; vgl. z. B. CF II, I 100 und IV, II 21 (Torquemada), CF II, II 88 f. (Vallaresso) mit Zusammenfassung zu Herkunft und Überlieferung a. a. O. S. LII f. Zur Vorlage des Thomas von Aquin vgl. Opera a. a. O. 7–20. 25–27) MANSI a. a. O. 1056A–C. 27–28) MANSI a. a. O. 1073CD, nach Bernhard von Clairvaux, De consideratione II c. 8; Opera a. a. O. III 423, 14–16. 38–39) NvK an Cesarini 1441 IV 3 (RTA XV 874, 8 f.): nullam congregationem talem iniuriam fecisse conciliari auctoritati sicut illam, que se ad arithmetica et numerum resolvit. Vgl. KOCH, Handschrift 132. Ebenso NvK in seiner Denkschrift Ende Juni 1442 (RTA XVI 425, 21 f.): cum concilium non sit corpus mathematicum, sed ex membris peccabilibus unum, mit Zitierung derselben Augustinus-Stelle aus ›De nuptiis et concupiscentia‹ (a. a. O. 425, 12–19) wie anschließend im ›Dialogus‹ (s. nächste Anmerkung); und etwas später (429, 20–23): locuntur de ecclesia mathematice et abstracte, non respiciendo ad corpus aut eius membra, et de concilio geometrico, tantum ad locum respicientes, non ad personas consencientes. Propter hoc eorum processus est arithmeticus, per pluralitatem indifferenter concludentes. Vgl. auch die Zusammenstellung von KALLEN in CT II 1, 84 f. 39–43) Augustinus, De nuptiis et concupiscentia I 39;

ipsi dicunt se singulariter subiectos pape, non concilium. Ergo fatentur se non
45 esse membra concilii etc. Hoc iam diffinitum legitur xxi d. 'Nunc autem' in fine,
ubi clare constat synodum *dicere non* posse *sententiam dare* in *papam* synodum,
quia omnes eo sunt *inferiores* et *minores*. Ex quibus habes, quantum errant isti
dampnati a sententia catholica etiam synodi Basiliensis, qui nituntur ex pravo
intellectu decreti Constantiensis omnem ordinem pervertere.

25 Discipulus: Satis clare ostendisti illos contradicere synodo Basiliensi et doctrine
vere eius, sed nundum ad rationem infallibilitatis, in qua fundant superiori-
tatem, respondisti.

Magister: Adeo parvi momenti apud me est, quod eam preterire statui. Ecce,
5 ego facio argumentum sancti Augustini contra ipsos tale: papa potest errare et
singuli de concilio; igitur infallibilitas non potest convenire concilio, que non
potest alicui membro concilii convenire. Non est ergo verum, quod infallibilitas
conveniat concilio.

26 Discipulus: Infallibilitatem dicunt convenire concilio, quia representat eccle-
siam.

Magister: Dico, quod, si ecclesiam representat, non fallit in hiis, que sunt ad
salutem, ut premisi, etiam si omnes mali forent. *Nam* cum auctoritas, que data
10 est rectoribus ecclesie, sit *gratia gratis data* propter ecclesiam, ob malitiam *prelati*
non minuitur, ut docuit synodus Basiliensis Bohemos.

27 Discipulus: Videtur ex tuo argumento, quod tota ecclesia errare possit, cum
unusquisque errare possit.

L 46) *sententiam dare: dare sententiam L vor synodum getilgt per L.*

25.2) *nundum: nondum L 7) concilii convenire umgestellt aus convenire concilii T.*

26.5) *rectoribus über der Zeile ergänzt L ob über der Zeile ergänzt T.*

CSEL XLII 250, 23–251, 4. Zu Z. 40 f. s. Eph. 5, 27. Dieselbe Stelle verwendet NvK in seiner
Denkschrift Ende Juni 1442 (RTA XVI 425); vgl. vorige Anmerkung. 45–47) D. 21 c. 7.

25.5) S. o. Nr. 24 Z. 39 ff. 5–7) NvK in seiner Denkschrift 1442 VI 24|28 (RTA XVI 425):

Quapropter, si papa est deviabilis, qui est caput concilii, omnia alia membra deviare posse non
est negandum, ut optime probatur ex dicto Augustini ›De nupciis et concupiscencia.

26.4–6) Die Berufung auf das Konzil Z. 6 ist nur gerechtfertigt, wenn man – wie oben Nr. 24 Z. 14 f.
geschehen – unterstellt, daß Kalteisen die Stimme des Konzils war; denn die Stelle entstammt eben dieser
Rede Kalteisens bei MANSI XXIX 1055 A. Zu der hier angezogenen scholastischen Gnadenlehre (*gratia
gratis data – gratia gratum faciens*) vgl. J. AUER, Die Entwicklung der Gnadenlehre in der
Hochscholastik I (Freiburger Theol. Studien 62), Freiburg 1942, 345 ff.

27.3–7) Ebenso NvK ›De communione sub utraque specie (p II 2 f. 7r): sicuti de baptismi forma
apostolorum tempore, ubi in Christi nomine, et alio sequenti, ubi in trinitatis nomine, ac post
hoc in nomine patris et filii et spiritus sancti varietatem legimus secundum temporis congruen-

Magister: Iam dixi tibi, quod possibile est, quod tota ecclesia aliquid nunc teneat et postea illud prohibeat, nec propter hoc est periculum salutis animarum. Aliquando enim tota ecclesia habuit unam formam baptizandi, secundum
5 quam omnes salvabantur; post hoc alia est introducta, et tunc, si quis secundum priorem baptizatus fuisset, non salvabatur. In hiis igitur mutationibus saluti nichil deperit. Augustinus autem 'De nuptiis et concupiscentia' non intelligit ecclesiam sine macula et ruga esse istam ut hic, sed istam ut in futuro seculo.

28

Discipulus: Satis ego ex hiis intelligo argumentum infallibilitatis nichil facere. Nam etsi magnus numerus episcoporum presumatur minus errare, tamen com-
pertum est in Arimino contrarium. Nichil igitur infallibilitatis dicit numero-
5 sitas, ut propter infallibilitatem prima sedes subici debeat, ymmo, si hoc hactenus observatum fuisset, diu fides defecisset.

<Magister:> Tradita fuit in Basiliensi synodo Bohemis doctrina in articulo de

27.8) deperit: deperit T.

28.2) numerus: numeros T 3) Arimino: Arrimino L 4) vor hactenus getilgt act L

tiam salutem praestitisse. *Im Brief an Thomas Ebendorfer 1441 III 30/IV 5 (RTA XV 769 Nr. 352):* Quare, etsi etiam hoc possibile foret, quod uno tempore aliqua doctrina emanaret ab illa sede, que alio tempore non reperiretur catholica, adhuc illa doctrina salvaret pro tempore eos, quibus commissum est facere et obedire, sicut videmus formam baptismi secundum aliqua tempora catholicam et salutarem fuisse, puta: ›baptiso te in nomine Christi, vel ›trinitatis, que tamen alio tempore non est salutaris. *Ebenso im Sendschreiben an die Böhmen 1452 X 11 (p II 2 f. 26^r):* Sed fides ecclesiae non decipitur quoad animarum salutem in rituum diversitate. Unde ab apostolis baptizati fuerunt vere baptizati, quamvis Christus dixisset: ›baptizantes in nomine patris et filii et spiritus sancti. Non fecerunt enim contra Christi praeceptum, quando in nomine Iesu baptizarent. Nam in identitate fidei noluit Christus eos astringere, quin convenientibus verbis iuxta locum et tempus in aedificationem ecclesiae uterentur. *Die Stellen sind schon aufgeführt bei KOCH, Handschrift 131 f. Zu den Taufformeln vgl. Thomas von Aquin, Summa theol. III q. 64 a. 6. 8–9) S. o. Nr. 24 Z. 40 f.*

28.3) Gemeint ist die Synode von Rimini 359; s. HEFELE-LECLERCQ I 934 ff. *Über die Quellen des N^oK vgl. seine eigenen Angaben in CC II c. 5 Nr. 82 und den Apparat a. a. O. Zur Bewertung der Zahl vgl. a. a. O. Z. 35 f. (nach Papst Damasus I.):* Neque enim praecidium fieri potuit per numerum Arimino congregatum. *Ebenso CT IV 1 Nr. 5 (1439 XI 8) 48, 7–14:* electionem etiam eorum, qui in numero minores fuerunt (bei der Abstimmung des Basler Konzils 1437 V 7 über den künftigen Konzilsort), veram et sanctam fuisse . . . Quamvis Ariminense concilium esset circa octingentorum et triginta episcoporum, tamen exitus docuit ipsum non fuisse concilium, sed conciliabulum. 3–5) *Dieselbe Skepsis auch in CC II c. 16 Nr. 138:* ubi . . . secundum . . . vocum pluralitatem diffinitio exspectaretur, ibi discretio et prudentia et auctoritas merito ponderari debet, ne fatuorum iudicium, quorum infinitus est numerus, numero vota sapientum vincat. 6–19) *Aus der Oratio des Johannes von Ragusa ad articulum primum Bohemorum de communione sub utraque specie, gehalten auf dem Basler Konzil 1433 I 31 – II 11 im gleichen Zusammenhang wie die schon oben (Nr. 24 Z. 14 ff.) benutzte Rede des Heinrich Kalteisen; Druck bei*

- communione, quomodo in ecclesia Romana esset plus infallibilitatis, ita dicens: *Apostolus Paulus vocat ecclesiam columpnam et firmamentum veritatis, ita scribens Thimotheo: 'Scias, quomodo oporteat te in domo dei conversari, que est ecclesia dei vivi,*
- 10 *columpna et firmamentum veritatis.' Super quo Ambrosius in expositione illius epistole dicit: 'Cum totus mundus dei sit, ecclesia tamen domus eius dicitur, cuius hodie rector est Damasus. Mundus enim in prevaricatione eius diverso est turbatus errore; ideo illic necesse est dicatur domus dei et veritas.'* Hec Ambrosius. Subiungitur in doctrina in concilio tradita Bohemis: *Ecce quam aperte hic doctor declarat, ubi sit ecclesia, que est*
- 15 *domus dei, illa scilicet et ibi, cui tempore suo Damasus papa presidebat, scilicet ecclesia Romana. Tenendum itaque est fide inconcussa ecclesiam Christi et Petri naviculam, quamvis agitetur multis turbinibus in hoc tempestuoso mari et procelloso, nunquam privari presentia Christi et gubernaculo spiritus sancti, qui eam non sinit errare in hiis, que fidei sunt et necessaria ad salutem.* Hec ibi. Secundum hoc igitur, quod Bohemis pro
- 20 *doctrina Basilee traditum est, ecclesia illa, cui papa presidet, a veritate fidei et hiis, que ad salutem sunt necessaria, minus recedit. Quare argumentum infallibilitatis potius debet Romanum pontificem preferre quam submittere concilii membris.*
- 29 Discipulus: *Ista clarissime ostendunt argumentum infallibilitatis potius concludere pro Romano pontifice et Romana ecclesia quam pro aliis membris ecclesie aut concilii ac quod ipsa Petri sedes etiam propter demeritum presidentis nunquam conculcari deberet.*

9) Thimotheo: Thymotheo L 12) est fehlt T 14) sit über getilgt est L 22) concilii verbessert aus conciliis L.

MANSI XXIX 699–868. Die zitierte Stelle: 790A–C. Vgl. zu dieser Rede KRCHŇÁK 26 mit Anm. 117 und 60–64 mit Zusammenstellung der zahlreichen Hss. und der vor Mansi erschienenen Drucke. Die Hs. Cod. Cus. 166 (s. o. Nr. 24 Anm. zu Z. 14–28) bringt die Oratio f. 25–95. Vgl. für die Oratio wie schon oben Nr. 24 Anm. zu Z. 14–28 den Hinweis in RTA XVII 210 Anm. 1. 9–10) 1. Tim. 3, 15. 10–13) Ambrosiaster, in: CSEL LXXXI 3, 270. 12) Statt eius diverso est hat MANSI a. a. O. (so auch Cod. Cus. 166 und der Ambrosiaster) est diverso. 15) Statt scilicet hat die Oratio: sancta. 19) Statt necessaria hat die Oratio: necessitatis. 19–21) Mit ähnlicher Formulierung bestimmter CT IV 1, 49: *Ista solebamus Bohemis aliquando et Grecis et omnibus scismaticis allegare, dicentes apostolicam sedem in papa et collegio cardinalium constitutam nunquam errasse neque errare posse. In diesem Sinne aber auch schon CC II c. 7 Nr. 92: Romana ecclesia ad unam Romanam sedem adunata . . . in hiis quae fidei sunt numquam erravit neque errabit.* »De communione« 1433 (p II 2f. 7^v): *Quare universa catholica ecclesia ad Petri cathedram conglobata a Christo nunquam recedit, qui veritas est; f. 8^v: Infallibilitatis refugium est in unione esse cum principe in ecclesia.*

29.1–4) Vgl. auch die Denkschrift 1442 VI 24/28 (RTA XVI 425): *Sed sicut papa est deviabilis, ita quisque aliorum; immo presumi debet papam minus deviabilem. Pro Petro enim rogavit*

5 Magister: Optime dicis. Nam sanctus Augustinus, confirmans prius dictum, ait Christum *in cathedra unitatis posuisse doctrinam veritatis* pro nostra salute, cum sit suum id, quod ibi docetur, non docentium. Et idem contra Petilianum libro secundo respondendo *Petiliano*, qui christianos *cathedram pestilentie habere dixit*, dicit: *Si omnes per totum orbem tales essent, quales vanissime criminaris, cathedra tibi* 10 *quid fecit ecclesie Romane, in qua Petrus sedit et hodie Anastasius sedet, cui nos in catholica unitate connectimur et a qua vos nephario favore separastis? Quare appellas cathedram pestilentie cathedram apostolicam? Si propter homines, quos putas legem loqui et non facere, numquid dominus Iesus Christus propter phariseos, de quibus ait: 'Dicunt enim et non faciunt', cathedre, in qua sedebant, ullam fecit iniuriam? Nonne illam* 15 *cathedram Moysi commendavit et illos servato cathedre honore redarguit? Ait enim: 'Super cathedram Moysi sedent; que dicunt, facite, que autem faciunt, facere nolite. Dicunt enim et non faciunt.' Hec si cogitaretis, non propter homines, quos infamastis, blasphemaretis cathedram apostolicam, cui non communicatis.* Hec ille. Ista verba recte dici possunt istis dampnatis Basiliensibus, qui cathedre apostolice et universe 20 ecclesie iniuriantur.

30 Discipulus: Habeo nunc clarissime ex istis papam non subesse membris concilii, et ad hoc ostendendum suffecisset allegare, quomodo Martinus et Eugenius

29.6) 8) cathedra(m): kathedra(m) L (so künftig immer) 13) dominus fehlt T 16) que autem – nolite über dem Text ergänzt statt getilgt que autem dicunt non faciunt L.

Christus. 5–7) Augustinus, Ep. 105 V 16; CSEL XXXIV 609, 18–21. Vgl. auch NvK an Thomas Ebendorfer 1441 III 30|IV 5 (RTA XV 768, 28 f.). 7–18) Augustinus, Contra litteras Petiliani II 117–118; CSEL LII 87, 29–88, 30. 10) Nach sedet fährt Augustinus hier fort: vel ecclesie Hierosolymitanae, in qua Iacobus sedit et in qua hodie Iohannes sedet, quibus nos usw. wie im Dialogus. 11) Statt favore Augustinus: furorc. 13–14) Matth. 23, 3. 14) Die Ergänzung nach Augustinus. Vom Textsinn her ist sie unbedingt notwendig, wengleich das Ergänzte in beiden Hss. fehlt. Die Korrektur zu Z. 16 in L deutet an, daß die Vorlage hier nicht einwandfrei war. Vielleicht hat NvK zu flüchtig exzerpiert. 16–17) Matth. 23, 2–3. Das Bibelzitat lautet vollständig: Super cathedram Moysi sederunt scribae et pharisei; omnia ergo quaecumque dixerint vobis, servate et facite, secundum opera vero eorum nolite facere: dicunt enim et non faciunt. 17) Statt infamastis hat Augustinus: infamatis. 18–20) Allerdings benutzte NvK dieselben Augustinus-Zitate in De auctoritate praesidendi unter Weglassung des sich auf die Römische Kirche beziehenden Teils, um die priesterliche Gewalt allgemein zu begründen (CT II 1, 16): Et Christus asseveravit ecclesiam suam, quod veritas in doctrina eorum remanere deberet, quia alias non dixisset: Que dicunt, facite. Unde assignavit sacerdotio cathedram unam Moysi legislatoris, in qua unitate cathedre de veritate certificavit ecclesiam, non obstante malitia presidentium, ut hoc per Augustinum probatum est in opere prefato (nämlich CC). Ex istis patet, quod potestas ligandi et solvendi a Christo sacerdotio tradita est ipsis secundum premissa ex Christi missione et legatione quoad iudicium credita. 30.2–4) Vgl. etwa die Bullen Martins V. 1431 II 1 Dum onus (MANSI XXIX 11 f., MC II 53–55) und Nuper siquidem (MC I 67); doch hat der Text des NvK die stärksten Übereinstimmungen mit der

nichil ratum habere voluerunt, nisi illud per legatos et presidentes eorum vice apostolice sedis ageretur, et ita nichil ratum esse voluerunt, nisi quod ipsi statuerent.

- 5 Et ex hoc capite dominus noster Eugenius papa per apostolicam bullam incipientem 'Pastoralis cura', datam anno domini m^o quadringentesimo xxxiii in kalendis iunii, omnia cassavit, que Basilee facta fuerunt, preter ea, ad que synodus ipsa apostolica auctoritate fuit congregata. Et quoniam talia synodus prius Senensis et post Basiliensis admisit et non reprehendit, quia de iure
10 reprehendi non poterant, secundum omnem omnium conciliorum observantiam, que nichil extra casum convocationis attemperarunt et ratum nichil presumpserunt, in quod vicem apostolici gerens per speciales commonitoriales litteras fulcitus non consensit, ut patet ex epistola synodi Calcedonensis ad Leonem papam, ut aliqua capitula, ad que apostolici legati non consenserant,
15 dignaretur rata habere, hinc praxis illa unumquemque instruit te dixisse verum. Sed quia mos est Basiliensium exclamatione quadam multos inducere, ut credant synodum papam posse iudicare, dicentes: papa potest esse pessimus et non potest per particulares iudicari; si igitur nec per synodum posset obviari malitie sue, non esset ecclesie sufficienter provisum, quando in manu devastatoris esset,
20 cui nec synodus dicere possit: cur ita facis? – rogo, quid ad hoc dicendum?

- 31 Magister: Hoc est potius seditiosum quam rationabile argumentum. Nam si diceretur Basiliensibus illis: si ad obviandum malitie pape iudicatis necessarium, ut synodus sit supra papam, quare ad obviandum malitie synodi non est admittendum papam esse super concilium? non haberent, quid responderent.

30.7) vor iunii getilgt iulii L 8) apostolica: apostolice T 12) apostolici: apostolice sedis L
13) ut: sicut L 17) posse am Rand ergänzt L.

Bulle Eugens IV. 1433 XII 15 Alta nos cura (MANSI XXIX 575–77, MC II 602–604). Weniger in Betracht kommt die Bulle Eugens IV. 1433 XII 16 Cum sacrum (MANSI XXIX 577 f., MC II 604 f.). Mit den päpstlichen Bullen vom Dezember 1433 hatte sich NvK in einer Rede vor dem Basler Konzil 1434 II 23 (so das richtige Datum gegen VANSTEENBERGHE 57) auseinandergesetzt. Im gleichen Zusammenhang entstand seine Abhandlung »De auctoritate praesidentis« (CT II 1, dazu jetzt CS VIII 13 Anm. 13). 5–8) Pastoralis cura von 1433 VII 1 (so richtig statt »Juni« in den beiden Hss., von denen L zunächst richtig »Juli« schrieb, dann aber tilgte). Der Papst mahnte das Konzil darin, sich an seine Zielsetzungen: Ausrottung der Häresie, Friedenssicherung und Reform zu halten und sich nicht in die Einzelfragen der kirchlichen Verwaltung einzumischen; MANSI XXX 624 f. 13–14) Brief des Konzils von Chalcedon an Papst Leo I. 452; AC II, III 352–360 Nr. 109/110. Vgl. ebendort 354, 19–30 und 357, 4–15. Den entsprechenden Vorgang von Chalcedon erwähnt auch Cogitanti; MANSI XXIX 261 A, MC II 253. 13–15) Vgl. auch NvK in seiner Mainzer Rede 1441 III 29 (RTA XV 764 nach Johann von Segovia): papa reciperet, que vellet, sicut Leo de Calcedonensi illa, que fidei, alia non. Doch vgl. auch die Begründung CC II c. 20 Nr. 181: non restitit tamquam ex sua auctoritate, sed ex auctoritate concilii Nicaeni, cuius canones inviolabiles esse voluit.

5 Sicut enim papa potest esse malus, ita et unusquisque, qui in synodo est. Multa enim hereticorum et scismaticorum conventicula fuerunt, de quorum numero est ultimum illud, quod Basilee residens ecclesiam perturbat.

32

Discipulus: Secundum hoc posset forte dici, quod concilium est supra papam papa errante et papa super concilium concilio errante.

Magister: In synodo Basiliensi fuit Bohemis doctrina tradita nullum peccatum facere papam minorem, sed heresis faceret eum non-papam. Non ergo extra

5 heresim inferioribus subicitur. Synodus autem, cum sine papa universalis esse nequeat, non dicitur proprie pape subici, quia membra cum papa capite concilium faciunt; sed papa supra statuta synodi potestatem principis habet epikeii-

32.1) posset forte: forte posset L 7) sed papa: sed T 9) vor concilii *getilgt* concilium L.

31.6) *Zu den conventicula der haeretici nach Hinkmar von Reims vgl. auch CC II c. 1 Nr. 70, 14–16.*

32.3) *Vgl. NvK in seiner Denkschrift 1443 XII (RTA XVII 209): doctrina tradita Bohemis in concilio tunc Basiliensi. 3–4) Gegen die entsprechende bussitische Lehre (vgl. etwa Art. 13 der Konstanzer Verurteilungsliste: Papa non est manifestus et verus successor principis apostolorum Petri, si vivit moribus contrariis Petro) wendet sich z. B. mehrmals die schon zitierte Rede des Heinrich Kalteisen s. o. Nr. 24 Z. 14 ff.). Vgl. MANSI XXIX 1054D: quod papae etiam aperte malo, in fide tamen firmo . . . , est obediendum; 1055A: Nam potestas praelationis est donum gratiae . . . Sed tale donum . . . non tollitur in papa per aliquod peccatum, nisi solum . . . per crimen haeresis . . . Per tale enim peccatum solum papa desinit esse papa. 4–5) Damit ist indirekt D. 40 c. 6) Si papa zitiert (a nemine est iudicandus, nisi deprehendatur a fide devius). Zur Geschichte dieses Satzes vgl. J. J. RYAN, Cardinal Humbert »De sancta Romana ecclesia«, in: *Mediaeval Studies* 20 (1958) 206–238; H. ZIMMERMANN, *Papstabsetzungen des Mittelalters, Graz-Wien-Köln 1968*, 169 ff. *Dagegen CC II c. 17 Nr. 151: papa per synodum in criminibus etiam aliis quam haeresi iudicari potest. Zur Entwicklung dieser Lehre s. B. TIERNEY, Foundations of the Conciliar Theory, Cambridge 1955, 58 ff., 214 ff. Jüngere Literatur ist zusammengestellt bei ZIMMERMANN 219. 7–8) CC II c. 20 Nr. 169, 10–13: Ob principatum super omnes de ecclesia epikeiam fatear ita sedi apostolicae alligatam, quod tolli quoad particulares casus non possit, quoniam dispensare et interpretari habeat saepe ob utilitatem et necessitatem in aedificationem ecclesiae. Rede auf dem Mainzer Kongress 1441 III 29 (RTA XV 763 nach Johann von Segovia): Romanus pontifex potestatem haberet epikeizandi in omnibus statutis et ad aedificationem semper haberet potestatem ligandi et obligandi episcopos venire ad concilium. Ebendort einige Tage später an Thomas Ebendorfer (RTA XV 771): decreta (concilii) ubi autem non servient . . . edificationi ecclesiae, papa princeps est et commissionem a Christo habet, que in edificando limitari nequit. Quare epikeia tunc uti potest absque preiudicio decreti. An Cesarini 1441 IV 3 (RTA XV 875): papa . . . absque presumptione uti semper potest epikeia in aedificationem. Denkschrift Ende Juni 1442 (RTA XVI 425): casu epyciae, ubi ut princeps ecclesiae dispensatorie agit . . . ecclesiam edificando. An Rodrigo Sanchez 1442 V 20 (CT II 1, 111): nisi in casu, quo Pontifex ipse videret aut epiciam aut immutationem utilem pro aedificatione ecclesiae. – Vgl. dazu Thomas von Aquin, *Summa theol.* II, II q. 120 a. 1 obi. 3: Ad epikeiam videtur pertinere, ut attendat ad intentionem legislatoris, ut Philosophus dicit in 5 Ethic. (cap. 14). Sed interpretari intentionem legislatoris ad solum principem pertinet. Zur Geschichte des auf**

cam, scilicet interpretationem in ecclesie edificationem. Sic dicitur supra concilium, hoc est conciliorum statuta, existere. Est igitur papa supra concilii statuta 10 et membra concilii universaliter. Sic vides, quo casu hoc potest admitti, quod dicis.

33 Discipulus: Quomodo est ergo extra heresim ecclesie provisum contra pape malitiam?

Magister: Si dixero tibi sanctos dicere non esse aliud remedium quam ad deum recurrere et orare, ut ipsum de medio tollat, ut sancti doctores dicunt, ridebis 5 fortassis, sicut et illi Basilienses, qui humanam solum ecclesiam credunt, quasi non sit remedium, quod non humano commissum sit iudicio. Sed ego tibi dico: per nullum remedium humanum ecclesie utilius potuisset provisum esse, quam per deum providetur. Primo quidem deus, ut ait Augustinus, providit ecclesie de malis prelati, qui ait: 'que dicunt, facite, que faciunt, facere nolite.' Non 10 enim diceret: 'que dicunt, facite, si in eorum doctrina non penderet salus tua', nec diceret: 'que faciunt, facere nolite, nisi mali esse possent'. Malitia igitur eorum non obest ecclesie. Ecce optimam provisionem, ubi salus ecclesie concurrat cum malitia prelati. Nichil igitur periculi advenit ecclesie ex malitia prelati, nulla est igitur provisio contra eius malitiam iusta, que posset in 15 perniciem ecclesie tendere. Nam si dicis, quod, si synodus iudicare et cohercere

33.1) quomodo (von NvK?) über der Zeile ergänzt L 3) esse aliud: aliud esse L 6)
commissum: commisum T 15) ecclesie tendere umgestellt aus tendere ecclesie T 22)

Aristoteles zurückgehenden Begriffs im Kirchenrecht s. E. WOHLHAUPTER, Aequitas canonica. Eine Studie aus dem kanonischen Recht, Paderborn 1931, 83 ff.; G. LE BRAS, Histoire du Droit et des Institutions de l'Église en Occident VII, Paris 1965, 406–420 (Kapitel 'L' Aequitas Canonica' von CH. LEFEBVRE); P. G. CARON, 'Aequitas' Romana, 'Misericordia' patristica ed 'Epiebeia' aristotelica nella dottrina decretalistica del duecento e trecento, in: Studia Gratiana XIV, Bologna 1967, 307–347. Vgl. zum ganzen auch schon oben Nr. 19.

33.3–4) Vgl. dazu Thomas von Aquin, De reg. princ. I 6: Quod si omnino contra tyrannum auxilium humanum haberi non potest, recurrendum est ad regem omnium deum . . . Tyrannus vero, quos reputat conversione indignos, potest auferre de medio. Vgl. ebenso CT IV 1 Nr. 30 (1453 X 9) 99, 10 im Hinblick auf die Türkenfahrt: Ad deum solum recurrendum censeo.

7–8) Zugrunde liegt wohl D. 79 c. 11: Electionem summorum sacerdotum sibi dominus reservavit; vgl. auch C. 9 q. 3 c. 14. – D. 79 c. 11 ist dem Bericht Ebendorfers zufolge von NvK in Mainz ausdrücklich zitiert worden (RTA XV 820): dictis suis miscere presumpsit canonem Anacleti dicentis electionem summorum pontificum sibi dominum reserveasse; folgt Hinweis auf Zitierung von C. 9 q. 3 c. 13. 8–9) S. o. Nr. 29 Z. 10 ff. 8–12) De communione (1433 (p II 2 f. 8r): Licet non omnes in ea sede successive praesidentes in sanctitate primi persistierint: non tamen hoc cathedrae obfuit neque obest, ut idem Augustinus in praecalegata epistola scribit . . . Supra cathedram Moysi sederunt scribae usw. – Sermo Tu es Petrus (p II 1 f. 22v = Koch Nr. 119): Non diceret Christus ›super cathedram Moysi sederunt scribae et Pharisei; quae dicunt, facite, nisi veritas esset alligata cathedrae. Non enim est alius, qui ex cathedra praecipit

eum posset, quod hoc sit iustum, primo habes ostendere deum non velle ipsum regnare. Nam pro salute populi peccantis permittit deus ypocritam regnare. Potest igitur ecclesie utilitatem prestare malitia regnantis, nunquam autem salutem impedire. Si vero non expedit malum regnare, non credas remedium
 20 deficere. Nam si tunc oratur pro eo per universam ecclesiam, quomodo potest deus non exaudire ecclesiam pro sua salute orantem, et tunc, quando talis est, quod peccata sua non sunt tanta, ut merito ei tyrannus dominetur? Unde proprie illud dictum: 'si duo vel tres convenerint in nomine meo' secundum sanctorum expositionem loquitur de efficacia orationis ecclesie, que concurrat in
 25 orando pro sua salute, et tunc verificetur illud: 'quodcumque petieritis patrem meum in nomine meo', scilicet Christi, qui caput est ecclesie, pro ecclesia, inquantum est utile ecclesie: 'dabitur vobis'. Et sicut deus stante ecclesia in illa doctrina eam sub malis non permisit periclitari, ita nec permittet; et qui aliud credunt, Christo non credunt, qui assistentiam ecclesie promisit.

34 Discipulus: Sic igitur tu non excludis, quin etiam deus per medium concilii providere possit hoc casu?
 Magister: 'Iudicia dei abissus multa!' Sic crede, quod, quamvis ordinarium remedium dari nequeat absque maiori periculo ecclesie, tamen deus, qui ad

nach quod *getilgt* propter *T* 28) periclitari: periclitare *T* 29) credunt *nach* non *verbessert* aus credit *T*.

34.1) *vor* Sic *getilgt* Quomodo igitur providebitur *T*.

quam Christus, qui audiendus est. Nec diceret >quae faciunt, facere nolite<, nisi illa duo starent simul, scilicet veritas doctrinae et perversitas vitae. Quam firma igitur est ecclesiae aedificatio! Quia nemo decipi potest etiam per malum praesidentem, mandat Christus, quod ipsos praelatos audire debeamus, quia eos audiendo Christum audimus . . . Non possum igitur decipi, quando adimpleo praecepta Christi. 13–15) *An Thomas Ebendorfer (RTA XV 772)*: Constat igitur iam, quod . . . eligibilius, quando malus pontifex ecclesie obesse nequit, ut hoc consulcius sit asserere, quod potius malus pontifex tolleretur, quam quod occasio detur propter malum ecclesiam dividendi et bono non obediendi. 17) *Vgl. Job 34, 30. Thomas von Aquin a. a. O.*: quia in ultione peccati divina permissione impii accipiunt principatum.

21–22) *Thomas a. a. O.*: Sed ut hoc beneficium populus a deo consequi mereatur, debet a peccatis cessare . . . Tollenda est igitur culpa, ut cesset tyrannorum plaga. 23) *Vgl. Matth. 18, 20. 25–26) Vgl. Job. 14, 13 bz w. 15, 16 und 16, 23. 27) Vgl. Matth. 7, 7 bz w. Luk. 11, 9.*

34.1–2) *In CC II c. 17 Nr. 148 beantwortete er diese Frage eindeutig*: quod universale concilium etiam super primatia ecclesiae Romanae cognoscere et diffinire non possit, credo male dictum esse; *c. 20 Nr. 171*: quod, nisi oboediret, puniri possit; *ebenso Nr. 184. 3) Ps. 35, 7.*

3–6) *Vgl. dagegen in der Mainzer Rede des NvK 1441 III 29 (RTA XV 763 nach Johann von Segovia)*: non vero diceret (Nicolaus), quod nunquam prevaluit aliqua congregatio; contra etenim, si papa vellet ecclesiam destruere, suspendi posset. *Ebendorfers Kritik an NvK (RTA XV 820)*:

5 nullam formam astringitur, innumerabiles habet providendi modos pro tempore congruos.

35 Discipulus: Debet ergo presumi omnis ille modus ex divina ordinatione procedere, qui tyrannum de medio tollit.

Magister: Si notoria esset tyrannides et malitia, que universam ecclesiam scandalizaret, et remedium cum pace ecclesie exoriretur, qualecumque hoc esset, de
5 divina ordinatione pro exauditione ecclesie provenisse iudicarem. Nec per hoc dico aliquod per me enarrari posse remedium ante factum, quod tunc deberet censeri iustum, cum 'dei iudicia incomprehensibilia et inenarrabilia' sint.

36 D. Intelligo mentem tuam papam dei iudici[o] remissum in multo periculosiori stare iudicio quam synodi que per unam formam procedit. Sed declara, quomodo absque maiori periculo ordinarium humanum remedium dari nequeat.

M. Dixi divinum iudicium pace ecclesie salva presumendum; ex quo habes
5 nullum iudicium iustum, ubi pax seu unitas ecclesie leditur, ut etiam in Basiliensi synodo Bohemi edocti sunt. Si igitur synodo ordinario iure illa facultas concederetur, quomodo foret possibile pacem ecclesie posse conservari, ymmo impossibile humanitus? Propter quam impossibilitatem unus omnibus prepositus est, quia alias unitas et pax ecclesie conservari non posset tollereturque ab
10 inferioribus timor et ordo obedientie et a papa libertas potentatus in correctionibus, ne illis gravis esset, qui congregati ipsum suo arbitrio iudicarent; confun-

35.6) mit remedium endet T.

36.3) vor nequeat getilgt possit 6) ordinario: ordinarie.

quem paulo ante fateri audivi papam posse suspendi et deponi, *wird sich also wohl nicht, wie RTA XV 820 Anm. 1 angegeben ist, auf ›De concordantia catholica‹ beziehen, sondern auf eine entsprechende Mainzer Äußerung des NvK wie die hier wiedergegebene.*

35.7) Vgl. Röm. 11, 33 und Weisb. 17, 1.

36.8–9) Zu Propter – posset vgl. CT II 1, 20: Necesse erat istas superintendentes dignitates ordinari, ut unitas et pax conservaretur per omnem ecclesiam. CC II c. 34 Nr. 259: Propter unionem fidelium ob tollere scisma praesidentia est. Quare unitas fidelium est illa, ad cuius servitium et observantiam praesidentia est super singulos. *Doch NvK fährt fort:* Hinc unitas fidelium, quam nos ecclesiam dicimus, sive universale concilium catholicae ecclesiae ipsam repraesentans est supra suum ministrum ac singularem praesidem. *Anders CC I c. 6 Nr. 36:* Et quoniam haec praesidentia a Christo capite est propter vitare schisma et pacem fidelium et unitatem conservandam instituta, tunc habet suam graduationem ad instar dominiorum temporalium figurative. *Doch auch hier heißt es dann:* omnium consensum in se gestans una praesidentialis publica persona existit. 9–10) Zu tollereturque – obedientie vgl. NvK an

Thomas Ebendorfer 1441 III 30/IV 5 (RTA XV 772): pro bono ecclesie est, quod omnes fideles in timore vivant et presumptio non animetur. 11–12) CC I Praef. Nr. 3, 9–11: harmonica concordantia . . . , per quam salus aeterna et rei publicae terrena consistit. Vgl. auch CC I c. 1

deretur ordo ecclesie et armonia concordantie nequaquam subsistere posset. Ex hiis vides, quomodo Basilienses in confusionem intelligentie incidunt, quando nituntur derelictis viis patrum humanam constituere ecclesiam et sic fantasticè 15 construendo potius destruunt quam edificent.

37 D. Satis est nunc, quia nichil restat non clare expositum. Non te tedeat pauca hiis addicere; nam audio multos alios errores ex pravo intellectu decreti Constantiensis sequi et illos clamare ad principes, ut auctoritatem ecclesie habeant recommissam, quasi ipsi sint ecclesia.

5 M. Verum dicis: dicunt se ecclesiam representare cum plena potestate ecclesie, et ergo auctoritatem et nomen ecclesie falso sibi usurpant. Iste est primus error omnium hereticorum. Omnes enim heretici extra ecclesiam salutem non esse scientes se ecclesiam facere presumunt. Contra quem sancti doctores constantissime predicaverunt, quoniam non potest dici ecclesia catholica nisi ea, que

10 communicat omnibus per orbem christianis. Dicere ecclesiam esse contractam, anathema est, et sanctus Augustinus 2^o libro contra Petilianum exponens, quid sit catholica ecclesia, dicit: *Ego quidem Grece ligwe perparum assecutus sum, et prope nichil. Non tamen impudenter dico me nosse 'olon' non esse 'unum' sed 'totum' et 'catholon' 'secundum totum', unde 'catholica' nomen accepit, que declaratur per Christum dicen-*

15 *tem: 'Non est vestrum scire tempora, que posuit pater in sua potestate; sed accipietis virtutem supervenientis spiritus sancti in vos et eritis michi testes in Ierusalem et in totam Iudeam et Samariam usque in totam terram'. Ecce unde catholica dicitur. Hec ille. Et idem ad Vincentium de Rogatistis ac Donatistis: 'Quaslibet quisque ansas et uncos adversus simplicitatem veritatis intexat, quaslibet nebulas callide falsitatis effundat, sicut*

20 *anathema erit, qui annunciaverit Christum neque passum esse neque tertia die resurrexisse, quoniam in veritate evangelica accepimus: 'Oportebat Christum pati et resurgere a mortuis tertia die'; sic erit anathema quisque annuntiaverit ecclesiam preter communionem*

37.18) vor ac getilgt ad vor ansas getilgt ansas 20) vor die getilgt dei.

Nr. 4-5. Dazu CC III c. 41 Nr. 567, 2-5: veram concordantem catholice ecclesie harmoniam in recta ordinata praesidentia, quae ex communi consensu et electione exoritur, et libera subiectione omnium aut partis maioris consistere . . . ; Nr. 592: ut communis concordantia per omnium harmoniam resonet.

37.7-8) Zu Omnes - presumunt vgl. NrK in CT IV 1 Nr. 4, 37: Omnium enim hereticorum pro colore sue falsitatis nomen ecclesiae est refugium, ut se dicant aut ecclesiam facere vel illam representare, postquam extra ecclesiam necessario omnes fatentur veritatem esse non posse. KRÄMER (s. u. S. 136 und 146) weist als Quelle für diese Stelle Cyprian, Epistula 37 ad lapsos (CSEL III|2 566), nach. 11-17) Augustinus, Contra litteras Petiliani II 91; CSEL LII 75, 6-15. 15-17) Apg. 1, 7-8. 18-23) Augustinus, Ad Vincentium; CSEL XXXIV 468, 24-469, 6. 19) Statt effundat haben die meisten Augustinus-Hss. - wohl richtig - offundat; vgl. CSEL XXXIV 469 zu Z. 1 zu offundat. 20) Statt tertia haben die meisten Augustinus-Hss. tertio; a. a. O. zu Z. 2 zu tertio. 21-22) Oportebat - die: Luk. 24, 46. 22) Statt quisque haben

omnium gentium. Hec ille. Infinita testimonia scripturarum de hoc sunt, et quia tu scis, quomodo isti, qui de communione domini nostri pape et universe ecclesie
25 exiverunt et sibi Amedeum quondam Subaudie ducem caput constituerunt, scismatici facti sunt, itaque eis ecclesie nomen nulla ratione competere potest. Ideo propter hos et alios exorbitantissimos errores iuste dampnati sunt a sancta sede apostolica approbante sancta synodo Florentina.

38 D. Regrator tibi, magister, quia nichil hesitationis in me dereliquisti. Vitabo illos homines et eorum pestiferam doctrinam et cathedre Petri, ubi video solidam fidei doctrinam, constanter adherebo. Age tu, ut detegatur undique venenum seductorium perfidorum, qui quadam apparenti sanctimonia se ingerunt!
5 runt! Novitas enim ac quod detrahatur potestati primi et sublimentur inferiores, vulgo insipienti gratum est. In tempore resistere, ne heresis crescat et populares argumentis sophisticis istorum armati principatum omnem supprimant!

39 M. Recte consulis, sed non audior. Quo vis, ut pergam? Undique habet error iste aliquos defensores pertinaces, ita ut prudentia rerum imbutus facile conspiciat hunc errorem eversionem principatum et effusionem maxime sagwinis pariturum, nisi deus omnipotens de celo provideat, quem oremus, ut pro sua
5 pietate ecclesiam suam tueatur protegatque. Amen.

die Augustinus-Hss. alle quisquis. 27–28) Verurteilung der Basler durch die Bulle Moyses 1439 IX 4; CF I pars II, 101–106 Nr. 210; COD 505–510.

39.1) *Vgl. die von Enea Silvio 1456 XII 27 wiedergegebene Äußerung des NvK: Non audior recta monens; MEUTHEN, Letzte Jahre 133 Nr. 1.*